

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Pfl., für 1 Monat 70 Pfg. (Westgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13093. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Flagbroschüre 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.00 Pfl. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Pfl. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung erfocht die Leipziger sozialdemokratische Arbeiterschaft einen glänzenden Sieg.

Im mährischen Landtag ist die Minderheit in die Obstruktion eingetreten, um die Durchpfechtung neuer Steuern zu verhindern.

Der Ausschuß der österreichischen Delegation lehnte einen sozialdemokratischen Antrag auf Verständigung mit Italien wegen Einstellung der Flottenrüstungen ab.

Wegen eines Ausstands in der Provinz Barcelona wurde der Kriegszustand verhängt.

Die griechischen Parteiführer beschloßen, die von dem Kabinett Venizelos angelegten Neuwahlen zu boykottieren.

## Demokratie und Proletariat.

Leipzig, 28. Oktober.

Die Reaktionäre aller Schattierungen suchen nach Möglichkeit den Eisenbahnerstreik in Frankreich auszu-schlagen. Vor allem freuen sie sich selbstverständlich über die Niederlage der Arbeiter und können sich nicht genug tun in Anpreisung der schärfsten Repressalien. Nicht ganz einig sind sie sich über die Stellung zu der Regierung Briands. Auf der einen Seite sollen sie ihr gern Anerkennung für die Skrupellosigkeit, mit der sie vorging, auf der andern Seite möchte sie gar zu gern auch an diesem Beispiel beweisen, daß die Republik „der Anarchie entgegentritt“. Dann aber entdecken sie auf einmal noch ein neues Moment: die Arbeiter ereifern sich in Deutschland für die Demokratie, während doch der Streik lehrt, daß die Arbeiter bei den „geordneten Verhältnissen“ in Deutschland weit besser fahren.

In der Tat kann man sich ruhig werden: lohnt es wirklich, für die Demokratie zu kämpfen, um eine Regierung à la Briand zu erzielen? Von dieser Seite betrachtet, hat die Frage sicher einiges Interesse.

Vor allem ist zu konstatieren, daß die Ursache sowohl für den Ausbruch des Streiks, als für die Haltung der Regierung in dem plutokratischen System zu suchen ist. Die Rothschild-Bande hat die Nordbahn in der Hand und sie hat die Angestellten direkt in den Streik getrieben. Die Regierung hatte sicher die Möglichkeit, die Nordbahn-Gesellschaft zur Beachtung der Forderungen der Arbeiter zu zwingen, aber sie hat es nicht getan, weil sie gegen

diese Clique nichts unternehmen darf. Und die Rothschild-Bande hat nicht nur die Nordbahn in der Hand, sie kommandiert auch die Regierung des demokratischen Staats, und deshalb mußten die Minister ihren „Befähigungsnachweis“ erbringen durch Niederknüttelung der Arbeiter.

Indessen besteht in dieser Beziehung kaum ein Unterschied zwischen der französischen Demokratie und dem Scheinkonstitutionellen Deutschland. Die Bahnen sind hier im Besitz des Staats, aber daß die deutschen Regierungen ebenso im Dienste der Plutokratie stehen, ebenso struppellos den Arbeitern an die Gurgel fahren, wie in Frankreich, dafür bedarf es kaum eines Beweises. Beispiele aus neuester Zeit sind Mansfeld und Moabit. Auf Geheiß der Grubenbarone in Mansfeld wurde Militär requiriert, auf Geheiß der Stinnes und Kupfer machte Herr v. Jagow seine Experimente in Moabit.

Auch in den Methoden unterscheiden sich die beiden Regierungen kaum wesentlich. Herr Briand bricht ohne weiteres das Gesetz, indem er die streikenden Eisenbahner zum Heeresdienst einberufen läßt und die Führer wider Recht und Gesetz verhaftet. Auf seinen Befehl läßt der Polizeipräsident Lépine seine Spitzel und Agent provokateurs los, die Gewalttaten verüben, um die Arbeiter zu kompromittieren und zu desorganisieren.

In Deutschland sehen wir bei jeder größeren Arbeiterbewegung Duhende von Gesetzesbrüchen der vollziehenden Gewalt. In Moabit sahen wir die Leute des Herrn v. Jagow in traumatischem Einvernehmen mit dem Verbrechergesindel des braven Hingé. Das Bismarcksche Zirkular mit den Maßregeln für das Militär im Fall öffentlicher Unruhen und Straßenkämpfe liefert überdies den Beweis, daß die Regierung kaltblütig die Massenabschlachtung vorbereitet.

In dieser Beziehung besteht also kein Unterschied. Der bürgerliche demokratische Staat ist im Interesse des Kapitals ebenso bereit, die Arbeiter niederzuknütteln, wie der monarchische Staat, und solange der Kapitalismus besteht, bekommt die Arbeit nicht ihr Recht.

Indessen lehrt der Streik der französischen Eisenbahner auch noch etwas andres.

Fragen wir, woran der Streik gescheitert ist, so lautet die Antwort: nicht an den Gewaltstreichen Briands und an den Gemeinheiten Lépinés, sondern einfach an dem Mangel an Organisation. Diese bittere Wahrheit müssen die französischen Proletarier wohl oder übel anerkennen. Der Streik war zu gewinnen, wenn die Eisenbahner über eine straffe Organisation verfügten. Das Recht zu streiken ist ihnen verbürgt und keine Macht der Welt konnte sie hindern, es siegreich anzuwenden, wenn sie fest zusammenhielten und von der übrigen Arbeiterschaft materiell unterstützt wurden. Der ungeschlichen Einberufung zum Heeresdienst konnten sie spotten, denn es ist ja ein Unding, daß man 100 000 Mann den Kriegsgerichten ausliefert;

die infamen Anschläge der Lépinéschen Agenten wären gescheitert an dem festen Willen der kompakten Masse der Arbeiter. Einzig der festgefügte Organisation bedurfte es also, um auf gesetzlichem Wege den Arbeitern zum Siege zu verhelfen.

Gilt das Gleiche für Deutschland? Leider nicht! Die demokratische Republik mußte wenigstens eine der fundamentalen Forderungen des Proletariats, das Koalitionsrecht, in vollem Umfange bewilligen. In Deutschland dagegen sehen wir gewaltige Massen des Proletariats dieses Rechts bar. Für die Eisenbahner besteht es nicht, den Landarbeitern wird es durch die mittelalterlichen Bestimmungen der „Gesindeordnung“ vorenthalten. Das aber ist ein gewaltiger Unterschied zwischen der Lage in Frankreich und Deutschland. Hier ist infolge der eigenartigen kapitalistischen Entwicklung die Organisationsfähigkeit des industriellen Proletariats aufs äußerste entwickelt, und in unermüdlicher Arbeit haben die Klassenbewußten Elemente dieses Proletariats auch tatsächlich glänzende Organisationen geschaffen. Aber noch gilt es, die Hindernisse niederzureißen für die Betätigung dieser Organisationen, Hindernisse, die die Demokratie nicht kennt.

Und noch einen Unterschied gibt es. Nur durch Gesetzesbruch konnten die Briand und Millerand usw. den Streik zum Scheitern bringen; die Gesetze sind dem Proletariat günstig und nur durch verbretcherliche Manipulationen der vollziehenden Gewalt wurden sie umgangen. Jedoch: es kostet das französische Volk nur einen Gang zur Wahlurne, um diese Gesetzesübertreter hinwegzuräumen. Auf seinen Wink müssen die Briand, Millerand samt ihrem Werkzeug Lépine verschwinden. Es verfährt eben in der Demokratie das Volk über die Macht, auch die vollziehende Gewalt nach seinem Willen zu gestalten. — Anders in Deutschland. Hier genügt der gewaltigste Wahlsieg der Sozialdemokratie noch keineswegs, um die Bethmann-Hollweg, Delbrück und Jagow zu beseitigen. Die vollziehende Gewalt, deren Wirken oft ungleich wichtiger und einschneidender ist, als die Herrschaft des Gesetzes, steht außerhalb der Einwirkung des Volkswillens.

Jedoch — trotz der Demokratie erleidet Frankreich die Schmach, zurzeit von infamen Renegaten regiert zu werden, von Verrätern, die den Arbeitern ebenso verächtlich sind, wie dem Kleinbürgertum und auch der Plutokratie, der sie ihre Dienste leisten. Indessen ist das nur die Folge der mangelhaften wirtschaftlichen Entwicklung, die für Frankreich so charakteristisch ist. Frankreich ist auch heute noch in der Hauptsache ein kleinbürgerliches Land. Auf dem platten Land sieht als kennzeichnender Typus der Bevölkerung der Klein- und Mittelbauer mit seinem Zweifelhäftsystem, seiner politischen Unbildung, seiner kulturellen Rückständigkeit. Er ist das willenlose Objekt jedes

## Seuilleton.

### Der Uebergang.

Roman von J. J. David.

20] Nachdruck verboten.  
Sie ließ einige Tage verstreichen, in denen sie viel zur lieben Muttergottes betete, sie möchte sie doch zu sich nehmen, ehe sie der Mutter beichtete.  
Die flackerte gewaltsam auf, ehe sie wieder in sich zusammensank und die Achseln zuckte: „Wass! auf. Er wird's doch net erlauben.“  
„Aber was kann er denn gegen den Xaver sagen?“  
„Ich wär' lieber net neugierig. Wirst's schon noch hören, könnt' sein, mehr wie dir lieb ist.“  
„Mutterl, ich bitt' Ihnen, reden S' mit ihm!“  
„Tät' nix nutzen, Rosi. Und endlich: hast dir die Suppen einbrocken lassen, so mußt du sie schon allein aessen.“  
„Aber, dann muß, ich ja ins Wasser, Mutterl!“  
Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen: „Mir scheint's oft, es wär' besser für uns alle, wir gehen ins Wasser, statt daß wir nur so darin sind.“  
„Mutterl, reden S' net a sol!“  
„Halt, wie mir's ums Herz ist.“  
„Mutter, haben S' denn gar kein Gefühl in Ihnen?“  
„Wär' eh 's beste! Wär' eh 's beste!“  
„Mutterl, ich bitt' Ihnen!“ — ein Aufschrei.  
„Ich kann nix tun, Rosel. Ich kann net mehr mit ihm reden. Es hebt sich alles in mir dabei.“  
So mußte die Rosi denn endlich den schweren Bekenntnisgang tun.

Er schlug sie. Und sie litt es mit zusammengebissenen Zähnen und ohne einen Mord. Das tat beinahe wohl. Das hatte sie am Ende nicht anders verdient oder erwartet. Er beschimpfte sie ganz unflätig.

Sie zuckte zusammen, wenn ihr ein Wort ins Gesicht sprang, bössartiger und giftiger als ein Faustschlag. Sie hob nur manchmal die Hände, um einen Hieb zu parieren, der ihr gar zu grausam drohte, und faltete sie dann hitzend und ergeben, und stammelte wieder ihr demütiges: „Ich bitt' Ihnen, Vater! Ich bitt' Ihnen so sehr.“  
„O nein! Das sei ein abgekartetes Spiel gewesen. So habe man ihn zwingen wollen. Aber zwingen läßt sich der Franz Mayer nun einmal zu nichts. „Und einfädeln hab't's mich wollen. Mich, den Franz Mayer! Aber, dösgibt's net!“ Sie sei schlechter, tausendmal schlechter wie die Kathi.

So ungeheuerlich sie's berührte, auch dieses litt sie ohne Entgegnung. Nur immer wieder, zwischen Schluchzen, stammelte sie: „Die Schand', Vater! Lassen S' mich net in der Schand', Vater! Ich bitt' Ihnen soviel.“  
Das sei ihm egal. Aber schon völlig egal. Und da gab's doch Mittel. Er selber wisse von einer Dürrekräuterin, ganz in der Nähe dazu, die schon vielen geholfen hat.

„Aber das is a Sünd', Vater.“  
„Hast dich vor der einen net g'scheut, deine Eltern zu hintergehn, schad't dir die andere a nix. Und endlich, ein Bankert in der Familie ist immer noch besser wie zwei. Wenn ich den Lämmel, den Blödsinn erwischt! Die Hagen schlag' ich ihm entzwei! Wenn der saubere Herr Navratil wenigstens noch sein Geschäft hätte, könnt' man ja ehnder reden.“ Und nun habe er genug und wolle seine Ruh haben. Und er schlug die Türe hinter sich zu und ging seiner Wege.

„Saubere G'schichten hört man in dem Haus. Halt schon sehr saubere G'schichten,“ dachte die Marie hämisch in ihrer Küche.

In dieser Nacht erwachte die Linnerl von einer plötzlichen Helle.

Sie tat die Augen auf. Eine Kerze war entzündet, und die Rosi saß im blanken Hemd am Tisch und schrieb an einem endlosen Brief, oftmals die Tropfen auffaugend, die ihr immer wieder aufs Papier fielen. Man sah, wie schmal ihre Schultern geworden waren, wie sie zuckte und wie schwer das Mädchen atmete.

Die Linnerl schlich sich hinter die Schwester, barfüßig, ganz leise: „Wem schreibst denn gar so viel, Rosi?“

„Jehas, du hast mich beschreckt! Schlafst denn net, du Frau du?“

„Ich hab' geschlafen. Aber der Schlaf ist mir vergangen. Und jetzt hab' ich gar keinen mehr in mir.“

„Und was spionierst denn nachher an mir herum, du grausliches Ding du?“

„Ich spionier' net. Halt erbarmen tuft du mich, Rosi!“

Ein Aufschluchzen. „Erbarmen dürft' ich ein jedes. Aber helfen tut mir keins!“ Und sie schob den Brief weg, damit ihn die vorstürzenden Tränen nicht völlig ver-dürben.

„Wem schreibst du denn, Rosi?“ bat die Linnerl noch schmeichlerischer.

„Halt, dem Vater und der Mutter und dem Navratil schreib' ich.“

„Wozu denn? Du kannst doch immer mit ihnen reden?“

„Kann ich net mehr.“

„Ja, warum denn net?“

„Weil's zu nix nuht. Und ich möcht' ihnen behüt' Gott sagen.“

„Gehst denn fort, Rosi?“

„Ich geh' fort.“

„Und wohin denn, Rosi?“

„Ich weiß noch net.“

„Und bleibst lang fort, Rosi?“

politischen Abenteuerers, wenn er ihm nur seine grob-materiellen Bedürfnisse befriedigt. Seine Söhne sind die willigen Handlanger der militärischen Gewalt, die, ohne mit der Wimper zu zucken, in die streikenden Arbeitermassen schieszen.

Diese verkrüppelte wirtschaftliche Entwicklung hat zur Zerfetzung der bürgerlichen Parteien geführt, gleichzeitig hat sie aber auch das französische Volk gehindert, leistungsfähige Organisationen, sei es auf gewerkschaftlichen, sei es auf politischem Boden, zu entwickeln. Bestände eine starke politische Organisation, so müßten alle die „Radikalen“ und „Radikal-Sozialen“ in ihr Nichts versinken, es wäre kein Platz für heutige Mandatsjäger. Dann wäre auch kein Boden für Individuen vom Schlage der Briand, Millerand, Viviani usw.

Aber was nicht ist, kann werden! Das französische Proletariat ist auf dem besten Wege, das Versäumte einzuholen, es ist daran, seine politische Organisation auszubauen. Geschicht hat, dann wird es zwar noch nicht so weit sein, die kapitalistische Herrschaft zu brechen, aber es wird die Macht haben, die Segnungen der Demokratie für das ganze Volk zur Geltung zu bringen.

Von dieser Situation ist das deutsche Proletariat leider noch weit entfernt. Es hat sich eine politische Organisation geschaffen, die ihresgleichen auf der Welt nicht hat. Im demokratischen Staat würde diese Organisation es heute schon befähigen, das entscheidende Wort zu sprechen. Trotzdem weiß jedermann, daß ein Sieg bei den Wahlen, der die Sozialdemokratie zur ausschlaggebenden Partei machen würde, nur neue Kämpfe zur Folge haben kann. Ein solcher Sieg würde nicht die Bahn ebnen für eine friedliche Entwicklung, für eine Ära der Reformen, sondern er würde aller Wahrscheinlichkeit nach zum Verfassungsbruch führen, zum Staatsstreich. Denn in Deutschland müssen eben erst die Fundamente in den Sumpfboden des feudalistischen Regiments gelegt werden.

## Die Raddod-Katastrophe vor Gericht.

Bochum, 27. Oktober.

Den getrigen Gutachten der beiden Vorstehenden des Steigerwerks schloß sich heute die Vernehmung des dritten Sachverständigen, Genossen Hausmann vom Vorstand des Bergarbeiterverbands, an, der 30 Jahre als Bergmann gearbeitet hat. Er sagte sein Urteil über die Ursachen der Katastrophe dahin zusammen: Die vielen Mischstände, die nicht genügende Kontrolle, der Kohlenstaub, die Hohlräume und der Wassermangel haben das Unglück verursacht. Die Mischstände auf Raddod haben sich zur Gewohnheit ausgewachsen. Direktor André hat erklärt, er habe wohl einmal Kohlenstaub gesehen, aber Beschwerden über Wassermangel und andre Mängel seien ihm nie vorgebracht worden. Das beweist ja gerade, was ich behauptet habe, die Leute waren an die Mischstände einfach gewöhnt. Die unpräzise Wasserzuführung wurde gar nicht mehr empfunden. Wenn Mischstände immer weiter bestehen, kimmert sich schließlich kein Mensch mehr darum. Wenn kein Wasser in der Grube ist, bildet sich der gefährliche Kohlenstaub. Die vielgenannten Hohlräume müssen entstehen, aber nicht ohne Kenntnis der Beamten. Auch hier kann eine läbliche Gewohnheit einwirken. Die Hohlräume sind gefährlich, die einen weniger, die andern mehr. Die Schlagwetteransammlungen sind einer der Mischstände, die zu dem großen Unglück geführt haben. Unter Inanspruchnahme der hier bekannten „Zähler“ konnte man sich dem rotoberschicht genannten gefährlichen Betriebspunkt, den die Aufsichtsbefehle nicht kannte, 1000 Kubikmeter Schlagwetter ansammeln. Wenn diese angesammelt wurden, dann mußte eine solche gewaltige Katastrophe eintreten. Ich bin auch der Meinung, daß die Kontrolle der Aufsichtsbefehle nicht genügte und daß dieser Umstand auch mit zur Katastrophe geführt hat. Herr Berginspektor Holländer hat bis zum Unglückstag die Grube einmal wöchentlich besichtigt. Er hätte doch eigentlich die gefährlichen Stellen finden müssen. Ich glaube, wenn ich Berginspektor gewesen wäre, was ich als einfacher Arbeiter ja nicht sein kann, ich hätte die Stellen gefunden. Sehr bezeichnend ist es auch, daß ein Steiger nicht einmal ein Wetterbuch kannte und auch nicht wußte, wo das Ventil der Wasserleitung angebracht war. Wenn ich das alles betrachtete, so muß ich sagen, eine Fahrlässigkeit liegt vor. Sie

verlangen von den Arbeitern Kohlen, Herr André! Dann müssen Sie aber auch Ihre Pflicht erfüllen. Sie müssen alles Material, Holz, Luft, Wasser und Berge liefern, jetzt das, dann gefährden Sie das Leben der Bergarbeiter, und deshalb sage ich: Herr André, Sie haben fahrlässig gehandelt! Der Angeklagte hat in seinem Urteil nicht zu viel gesagt.

Wesentlich anders als Hausmann äußerte sich natürlich Herr Holländer, der Berginspektor des Bezirks, in dem die Zeche Raddod liegt. Freigewählte Mischstände auf Raddod würden natürlich auch auf Holländer zurückfallen. An sich mag es vielleicht etwas sonderbar erscheinen, daß dieser Mann trotz alledem als Sachverständiger vernommen wurde. Indessen sieht man sich in Preußen-Deutschland nicht so leicht an solche Bedenken. Daß nach Herrn Holländers ungetriebenen Urteil einfach alles in Ordnung war, ist danach wohl nicht weiter verwunderlich. Nur einen formalen Verstoß erblickte der Herr in der Nichtertragung der wahrgenommenen Wetter in das Wetterbuch. Aber für die Sicherheit der Grube hat auch diese Unterlassung nichts zu bedeuten gehabt. (1) Es schloß eigentlich nur noch, daß Herr Holländer versichert, wenn es einen plausiblen Grund für das Unglück gebe, so könne dieser nur in der Tatsache gefunden werden, daß auf Raddod eine allzu musterhafte Ordnung herrschte.

Die Lobpreisungen des Inspektors Holländer konnte sein Vorgesetzter, der Oberbergat Kaltenhener, nicht bedingungslos unterschreiben. Die Wasserleitung hält zwar auch er für ausreichend, indessen habe es an der genügenden Instruktion der Leute gemangelt. Die Nichtführung des Wetterbuchs bedeute einen Verstoß gegen die bergbaupolizeilichen Vorschriften. Auch in dem Verbaue der Strecken erblickt der Oberbergat in einem Fall eine Unzulässigkeit. Aber — und so findet natürlich auch der Herr Oberbergat den erforderlichen Anknüpfungspunkt für das Unglück — die Betriebsverwaltung von Raddod ist an den erwähnten Mängeln nicht schuld. Einen „eigentlich“ Schuldigen vermochte der Herr Oberbergat nicht zu entdecken.

Nach achtstündiger Verhandlung schloß man dann die Beweisaufnahme.

Da der Sachverständige Holländer hinreichend plädiert hatte, glaubte der Staatsanwalt die Sache doppelt kurz machen zu können. Auf Raddod war natürlich alles in Ordnung. Die Beweisaufnahme ignorierte der Vertreter der „objektiven Behörde der Welt“ glatt. Herr André hat immer seine volle Pflicht getan, er ist geradezu das Ideal eines Unternehmers. Abgesehen von einigen unabweislichen Mängeln („Herr André hat die Zeche aus den Kinderschuhen gezogen“), die im Zuschauerraum verständnisvollen Lächeln auslösten, war die Begründung der Anklage so außerordentlich schlüssig, daß es sehr schwer sein dürfte, das Plädoyer nach dieser Richtung noch zu übertreffen. Der Jude wird geschämt. Ergo beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Angeklagten eine empfindliche Bestrafung. Im rechten Augenblick befinnt sich indessen der Herr Staatsanwalt noch darauf, daß er über das im ersten Prozeß erkannte Strafmaß nicht hinausgehen kann, weil von seiner Seite keine Revision eingeleitet war. Er bedauerte nun lebhaft diese Unterlassung und daß eine höhere Strafe nicht verhängt werden kann, und beantragte deshalb betrübten Herzens „nur“ 800 Mk. Geldstrafe wegen schwerer Verleumdung des Direktors André.

Die Ausführungen des Vertreters des Nebenklägers bewegten sich auf derselben schiefen Höhe. Sie mit einem Wort mehr zu erwähnen, ließe ihnen zu viel Ehre antun.

Natürlich sind die Auffassungen des Staatsanwalts und des Vertreters des Nebenklägers für die wirklichen Verhältnisse auf Raddod gänzlich gleichgültig. Das endgültige Urteil über Raddod wird auch am Freitag der Bochumer Gerichtshof nicht sprechen.

## Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt.

In Frankfurt a. M. riefen sich die bürgerlichen Parteien zum Stadtverordnetenwahlkampf. Es wird eine heisse Schlacht geben, fürchten doch die bürgerlichen Parteien, die Sozialdemokraten würden die Mehrheit im Stadtparlament erringen. Und darum das Bündnis der Fortschrittler mit dem Zentrum, Mittelständlern und Nationalliberalen. Die Angst vor der Sozialdemokratie hat den Entschluß, einen liberal-kristlichen Kommunalblock zu schaffen, diktiert. Vor nun 10 Jahren wurde der erste sozialdemokratische Stadtverordnete in Frankfurt a. M., Genosse Dr. Duara, gewählt. Vier Jahre lang war Genosse Duara im Stadtparlament der einzige Führer der werktätigen Bevölkerung und er mußte manch harten Strauß mit den Bürgerlichen ausfechten. Im Jahre 1904 gestellten sich zu Duara zwei weitere sozialdemokratische Stadtverordnete, 1906

verdoppelte sich die sozialdemokratische Fraktion, die Zahl ihrer Mitglieder stieg auf sechs, um dann 1908 auf 16 emporzukommen. Und im Sommer dieses Jahres wurden bei den durch die Eingemeindungen bedingten Vorortwahlen zum Ausschuss der Freisinnigen Demokraten noch weitere fünf Sozialdemokraten gewählt. Dadurch nahm die sozialdemokratische Fraktion, die schon 1908 die zweitstärkste Fraktion wurde, 20 an 21 Sitze von den 71 ein — die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten beträgt jetzt allerdings nur 18, da zwei durch Wegzug und Tod ausblieben — und das trotz des 1200 Mk. Zensus! Und damit wuchs auch der kommunale Einfluß und die Macht der Sozialdemokratie. Mit Stolz können die Frankfurter Genossen auf ihre kommunalen Erfolge in den letzten zehn Jahren zurückblicken! Diese Genugtuung kommt auch in dem vom sozialdemokratischen Verein herausgegebenen Rückblick auf zehnjährige Stadtverordnetenämter (Sozialdemokratie und Stadtverwaltung in Frankfurt a. M. Ein Rückblick auf zehnjährige Tätigkeit, 160 Seiten, Preis 50 Pf., Verlag der Uniondruckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.) zum Ausdruck. Der Verfasser sagt da über die eroberte Machtposition: „Die Sozialdemokratie hat sich nach harten Kämpfen durchgesetzt und genießt heute bei aller Gegnerschaft, die sich zeitweilig geltend macht, Achtung und Ansehen. Diese Achtung hat sie erobert durch ihre intensive Mitarbeit und Sachkenntnis auf allen Gebieten der Kommunalpolitik. Auch die Gegner müssen zugeben, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten eine eifrige Tätigkeit in der Stadtverordnetenversammlung entfalten und in sehr vielen Fragen über eine große Sachkenntnis verfügen. Das tritt in den Kommissionsberatungen noch mehr zutage, als im Plenum der Stadtverordnetenversammlung.“

Nun stehen die Frankfurter Genossen wieder vor Stadtverordnetenwahlen, die bei der Bedeutung Frankfurts auch außerhalb seiner Mauern großes Interesse und Beachtung erregen dürften. Am Sonntag, den 12. November, wird die Wahl vorgenommen. Von den 71 Stadtverordneten scheiden diesmal turnusgemäß 24 aus, für fünf weitere sind Ersatzwahlen vorzunehmen. Von diesen 29 Mandaten hatten bisher inne: Fortschrittler 18, Sozialdemokraten 8, Mittelständler 4, Nationalliberale 3 und Zentrum und Antimilitaristen je 1. Ein auscheidender Stadtverordneter, der als Mittelständler gewählt wurde im Laufe der Zeit „fraktionslos“.

Der offizielle Kaufmarsch der einzelnen Parteien zum Wahlkampf ist noch nicht erfolgt. Außerlich ist noch alles ruhig. Im stillen rüsten sich aber die Parteien. Die Bürgerlichen hinhängen schon seit Wochen über die Verteilung der Mandate unter die Parteien. Ein Beginnen, das nicht ganz leicht ist. Verlangte doch das Zentrum zuerst 8 Mandate, während ihnen die Nationalliberalen nur 3 und die Fortschrittler gar nur 2 zugefallen wollen. Den Fortschrittler, die in ihrer Vereinsversammlung mit 112 gegen 88 Stimmen das Zusammengehen mit den Nationalliberalen, Mittelständlern und Zentrumern beschlossen, ist's bei diesem Vorschlag schon sehr nicht ganz geheuer. Und die beiden freisinnigen Blätter, die Frankfurter Zeitung und die Kleine Presse — deren Redaktion gegen das Abkommen sein sollen — wissen vor Verlegenheit hierzu bis jetzt nichts zu sagen. Rein Wunder, ist doch die Frankfurter Zeitung die energichste Verfechterin eines Blocks „von Wassermann bis Bebel“ und hat doch gerade dieser Tage Abgeordneter Hausmann in einer Frankfurter Versammlung für diesen plädiert. Da ist es nun freilich bitterer Dohn, wenn man in Frankfurt a. M. mit dem im Reiche bedäpften reaktionären schwarz-blauen Block zusammengehen will. Die Zriebeher für diese Einigung ist „die ständig anschwellende rote Flut“, wie der Vorstehende des fortschrittlichen Vereins in einer Versammlung sagte. Wenn keine Einigung der Bürgerlichen zustande komme, dann liege die Gefahr vor, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung erhalte.“ Nun sind ja zweifelsohne für die Sozialdemokratie die Chancen sehr günstig, sie kann aber — leider — diesmal die Mehrheit noch nicht erobern. Dafür hat schon der Magistrat gesorgt, der vor kurzem eine neue Wahlbezirkseinteilung vorgenommen und dabei zugunsten der Bürgerlichen geteilt hat: corrigier la fortune! Bei dieser Wahlkreisgeometrie wurden aus sieben Bezirken elf gemacht und dabei sichere Bezirke der bürgerlichen Parteien von der Neueinteilung unberührt gelassen, dagegen andere für die Sozialdemokratie verschlechtert. Wenn daher die Fortschrittler ihr Vorgehen mit der zu verhängenden Mehrheit der Sozialdemokratie begründen, so ist diese Begründung leider nicht stichhaltig und nur eine Ausrede. Dies wissen die Fortschrittler natürlich auch und ihr Einwurf dient nur zur Beschönigung ihres Verhaltens. Die Sozialdemokratie, die am Dienstag ihre Kandidaten aufstellte, zieht guten Wertes und mit großer Zuversicht in den Wahlkampf. Sie wird zweifelsohne nicht nur ihre sechs Mandate behaupten, sondern auch noch weitere erobern.

„Ich denk', für immer.“  
„Willst leicht in ein Dienst gehn, Kosi?“  
„Marter' mich net so, Linnerl! Marter' mich net...“  
„Mutter Anna! Kosi, du willst dir was antun...“  
„Schrei net so, Linnerl...“  
„Ich muß,“ und sie krampfte ihre Hand in den Arm der Schwester, als wollte sie sie gewaltsam zurückhalten.  
„Und w'wegen was denn?“  
„Ich kann's dir net sagen, just dir net.“  
„Und warum net?“  
„Ich schäm' mich vor deiner.“  
„Vielleicht geht's so,“ und mit einem plötzlichen Entschlusse blickte sie das Licht aus.  
Beide Mädchen saßen völlig im Dunkeln. Die Linnerl hielt den armen, zuckenden Leib der Schwester mit einer großen Zärtlichkeit umfaßt, und Mund an Ohr, weil sich's im Finstern schlecht hört, und damit sie die Stimme ja nicht zu erheben brauche, horchte sie ihren Bekenntnissen und streichelte ihr manchmal die Wangen, die so eingesunken und so von Tränen feucht waren, mit einer unglücklichen, mitleidigen, verständnisvollen Liebe. Eine große Erleichterung war es der Kosi, daß sie so ihren ganzen Jammer hinfürmen konnte. Und unklar, aber dennoch unvergänglich und fortwirkend für ihr ganzes Leben, erwachte bei diesen Bekenntnissen der Kosi mancherlei in der Jüngerin.  
Ein langes Schweigen. Die Kosi hatte sich etwas beruhigt. Die Linnerl dachte nach: „Und du meinst, wenn er Meister wär', so hätt' der Vater nix dagegen?“  
„Er red' wenigstens so. Er hat mich so geschlagen, Linnerl! Und schlechter hat er mich geschimpft, wie die Kathi, Linnerl. Und das bin ich doch net, lang net, gelt?“  
Sie liebte sie. „Nein, das bist du gewiß net. Aber harb' dich net so, Kosi. Und hast den Navratil so gern, daß du ohne seiner net leben kannst?“  
„Ich denk' net mehr ohne ihn leben.“  
Die Linnerl stand auf: „Und jetzt gehst schlafen, Kosi!“  
„Meinst denn, ich kann's, mit solche Gedanken?“  
„Jetzt gehst schlafen, Kosi. Es ist kalt, und das könnt' dir schaden. Du mußt auf dich schaun, Kosi. Verstehst? And von deine Gedanken red' mir net.“  
„Geh schlafen, Kosi. Ich mein', ich weiß was.“ Und sie führte die Schwester sehr vorsichtig, damit sie sich nicht stoße, zu Bett. Und einige Augenblicke später schliefen

die Schwestern. Nur lächelte die Kosi viel und warf sich im Traum.  
Den nächsten Morgen, knapp vor Mittag, pochte es sehr schüchtern an die Tür Frau Eva Mayers. Die Linnerl trat sehr besorgten ein.  
Der Tisch war schon gedeckt. Alles war blütenweiß und so gar gediegen. Die alte Frau hielt etwas auf sich und ihre gewohnte Ordnung.  
Die Linnerl sah sich um, und ihr gestel's gar gut. Sie war häßlich und dennoch entschlossen. Denn was sie vorhatte, war notwendig, und zu ihr war am Ende noch jeder Mensch gut gewesen. Das wußte sie, und es gab ihr Zuversicht.  
„Ich müßt' der Frau Ahndel die Hand küssen! Wie hübsch daß sie's nur bei sich hat,“ und sie sah sie mit scheuen Augen an.  
„Und sonst willst nix?“  
„Was für Augen sie nur hat!“ dachte das Kind. Augen, von denen man meinte, sie sähen einen durch und durch. So ruhig und so ungerührt war ihr Blick. Sie atmete tief: „Weil's mir die Frau Ahndel doch erlaubt hat, so müßt' ich halt einmal ihr die Hand küssen.“  
„Bist du leicht geschreckt, Linnerl? Oder vertragst's Steigen net? Wär' ein bißel gar zeitig.“  
„Geschreckt bin ich sonst net. Und 's Steigen machet mir nix. Aber eine Angst hab' ich in mir...“  
„Vor meiner, Linnerl?“  
Sie sah sie ehrlich an. „Ich weiß net, Frau Ahndel. Aber ich hab' noch zu keinem Menschen so ein Zutrauen gehabt, als wie zu der Ahndel. Und immer hab' ich mich gestreut, wenn ich werd' da einmal herauf dürfen.“  
Eine ungeduldige Bewegung: „Schmeicheln mußt du mir net. Oder du willst was, was net recht ist.“  
„Tu' ich net, Ahndel. Will ich gewiß net, Ahndel!“  
„Also, was willst?“  
„Dürft ich alles sagen?“  
„Du darfst.“  
Sie sah sich sehr vorständig um, ob auch gewiß niemand horche: „Die Kosi will mir ins Wasser.“  
„Ins Wasser? Die Kosi? Warum?“  
„Halt, weswegen die Madeln meist ins Wasser gehn.“ Die Krahe mußte lächeln: „Hat sie's mit wem?“  
„Ja. Mit dem Navratil.“  
„Wer ist denn der Navratil?“  
„Der Altgeßell von der Tischlerin da im Haus,“

„Der? Der war schon bei mir. Sieht aus, wie ein sehr ordentlicher Mensch. Dem traue' ich's net, daß er's Madel sitzen laßt.“  
„Er will's ja heiterten. Aber der Vater erlaubt's net.“  
„So! Der Herr Vater erlaubt's net? Und warum denn net, wenn man fragen darf?“ Das kam sehr gedehnt und verächtlich.  
„Halt, weil man net weiß, wer dem Navratil seine Deut' sind, sagt er. Und weil er kein eigenes Geschäft noch net hat, hat der Vater gesagt. Und kein eigenes Geschäft hat er noch net, weil er seine alte Meisterin noch net auszahlen kann. Und die Kosi sagt, wenn sie ihn net kriegt, so muß sie in die Donau. Und was die Kosi sagt, das tut s'. Ich kenn' sie, und hernach geh' ich lieber gleich mit.“  
„Also, zu gering ist er ihm? Und lieber will er, daß sein Kind schlecht ist? Und du täfft dich net vor der Sünd' fürchten, Linnerl?“  
„Fürchten vor der Sünd'? Nein, Ahndel! Ich hab' laußt niemand auf der Welt. Die Kathi ist fort; die Frau Ahndel weiß eh, wie. Den Adam hab' ich nie net mögen. Die Mutter penzt die ganzen Tag; der Vater ist groß. Was soll ich so alleinig? Ich muß wen haben zum Liebhaben, oder ich stirb!“ Und ein unauffhaltsames Weinen kam über sie.  
„Ob'st stad bist, Linnerl! Ob'st stad sein wirft!“ gebot die alte Frau bewegt.  
Die Linnerl trocknete gehorsam die Tränen. „Und die Frau Ahndel soll net glauben, das ist nur a so gereb't. Was ich sag', das tu' ich. Und die Kosi ist net ein Haarl anders. Und es wär' vielleicht doch schad' um uns zwei,“ und sie lächelte gar hübsch.  
Auch die alte Frau mußte sehr milde lächeln. „Am dich wär's schon schad', Linnerl. Die Kosi kenn' ich net.“  
„Wenn Sie's nur kennten! Wie lieb sie ist! Und wie brav und wie gut! Und wie sie sich harmt! 's Herz tut ei'm weh!“  
„Linnerl! Und hast dein Bettbüchel noch?“  
„Ja, Frau Ahndel!“  
„Und die vielen Bildeln drin a noch?“  
„Ja, Frau Ahndel. 's fehlt keins!“  
„Und siehst fleißig nach ihnen?“

# Gewerkschaftsbewegung.

### Die Polizei im Leipziger Westen.

Der bestreikten Firma Deutsche Kugellagerfabrik schenken über die durch sie verursachten Polizeiaufmärsche doch einige Bedenken aufgestiegen zu sein; sie hat nämlich gestern Abend ihre brauen Kaufhändler schon eine Stunde früher von ihrer ehrenvollen Tätigkeit entbunden und nach Hause geschickt. Die Polizei hatte anscheinend auch eingesehen, daß dort für sie keine Vorbeeren zu holen sind und war nicht wieder in dem üblichen Aufgebot erschienen. Dafür hielt sie es aber doch notwendig, die Reviergardiolen in der Gleiserstraße in ihre Obhut zu nehmen und in deren Wohnungen zu geleiten. Man sieht also, wozu die Polizei sich berufen fühlt.

Ueber deren Tätigkeit im Interesse der lieben Arbeit-willigen wird uns noch mitgeteilt:

Die friedliche, von der Arbeit heimkehrende Arbeiter von der Leipziger Polizei belästigt werden, zeigt folgender Fall: Am Montag Abend gingen mehrere Arbeiter von der Firma Kleinschöcher nach ihrer Wohnung in Kleinschöcher. An der Naumburger Straße kommt ein Trupp Arbeitswilliger aus der Kugellagerfabrik, eskortiert von drei Polizisten, darunter ein Wachmeister. Die Arbeiter, darunter der Eisenführer, gehen ruhig auf der rechten Seite der Gleiserstraße, die Arbeitswilligen auf der linken. Wir lehnten uns nicht um die Herren. An der Vimbürger Straße gefolte sich noch ein vierter Schuhmann zu dem Trupp. Als wir an dem Schmuckplatz angelangt waren, kommen mit einem Male, wie auf Kommando, drei Schugleute über die Straße gestürzt und im barischen Kommandorufe fährt und der Wachmeister an: „Halt! Jetzt müssen Sie ein Weibchen warten!“ und stellte sich und die drei Polizisten quer über das Trottoir. Auf unsern Protest, aus welchem Grunde wir warten sollten, wird uns die Antwort: „Sie haben die Deutsche Arbeitswilligen verfolgt!“ Wir waren wie aus den Wolken gefallen, denn das war uns nicht in dem Sinn gekommen. Derartige Vorkommnisse von autständigen Arbeitern überhaupt nicht geahnt. Als wir doch durchgehen wollten, wurden wir mit Gewalt zurück gehalten. Da, nach einigen Minuten, heißt es: „Nun können Sie gehen!“ Als wir uns über dieses Vorgehen beschwerten, herrschte uns der Wachmeister noch an, wir sollten sofort den Fußweg freimachen, was wir als die Klügeren dann auch taten.

Es war die Polizei, die uns hier provozierte.

Es waren also auch hier wieder die Arbeiter, die, gestimmt im Klassenkampf, die Situation mit raschem Blick überschauten und der polizeilichen Propagation das Handwerk erschwerten. Ferner wird uns noch mitgeteilt, daß der eifrige Oberwachmeister Müller den Wirt des Brandenburgers Hofes am Dienstag Abend ganz unbedeutlicher Weise und natürlich im barbscheitsten Tone aufgefördert habe, die Tür zu seinem Ede Gleiser- und Naumburger Straße gelegenen Lokale zu schließen. — Die polizeiliche Selbstherrlichkeit treibt wirklich nette Blüten.

Daß die Leipziger Neuesten Nachrichten die Vorgänge in Plagwitz nicht vorübergehen lassen würden, um sie in ihrem und im Polizeisinne auszuschälen, war ja voraus-zusehen. Jergendein verklumpter Schmod hat in der heutigen Ausgabe dieses Schwindelpapiers einen Artikel verbrochen, dem die Spitzmarke: Ezeffe aus Anlaß der Metall-arbeiterbewegung ziert. Der Buzsche, der die Dinge wahr-scheinlich durch eine Polizeibrille angesehen hat, schreibt frech und verlogen von Belästigungen und Beleidigungen, die die Arbeitswilligen von dem angeammelten Publikum zu er-dulden gehabt hätten.

Von ihnen (der angeammelten Menschenmenge) wurden die Arbeitswilligen mit Psalmen und Be-leidigungen beim Verlassen der Arbeitsstätte empfangen und auf dem Nachhausewege be-gleitet. Da die Arbeitswilligen diese Belästigungen ruhig über sich ergehen ließen (diese armen, stillen Dulder, Red. d. V. U.), so unterliegen die Streitenden und deren Anhang größere Ausschreitungen. Die zahlreich verteilte Schugmannschaft konnte sich daher darauf beschränken, die Ordnung aufrecht zu erhalten und Ueber-griffe möglichst zu verhüten.

Es ist ja unbefritten, daß die Neuesten Nachrichten die höchste Fähigkeit im Lügen erreicht haben. An den von ihnen

„Net mehr gar so oft,“ entgegnete sie ehrlich.  
„Und hast dein' Glauben noch? Denn ein Glauben muß der Mensch haben!“

„Ich weiß es net so recht, Frau Ahndel. Es will halt gar nie so gehn, wie's sollte. Da wird man halt irr.“  
„Das sind Prüfungen, Vinnerl.“ Und sie strich ihr die Wangen. Die Vinnerl hauchte die welke Hand und kügte sie sehr ehrfürchtig. „Bist halt noch jung, Vinnerl. Mußt dich gedulden, Vinnerl.“

„Ich möcht' auch gar net alt werden. Außer wie die Frau Ahndel.“

„Das Schmeicheln verstehst, wie ein Kaiserl, wenn's das Obers will.“

Keine Antwort. Nur mit sehr leuchtenden Augen sah die Vinnerl zur alten Frau auf. Eine solche ehrliche Liebe war darin! Wieder ein Rästel: „Und was meinst, soll ich mit unserer Rosi und mit dem berühmten Navratil machen?“

„Halt, was die Frau Ahndel meint, damit wir nicht ins Wasser müssen.“

„Davon red' mir nix mehr,“ befahl Eva Mayer. „Und die zwei narriischen Deut' schickt mir beide. Aber zum Verschenken hab' ich nix, Vinnerl. Er wird mit eine Schrift geben müssen. Und meine Zinsen will ich pünktlich.“

„Ich dank' schön!“ Es ritz sie auf die Knie, und sie fastete die Hände: „Ich dank' schön! Und ich will wieder beten. Für die Ahndel will ich beten!“

„Ob'st aufsteht, narriische Grebel? Und jetzt verschnau' dich ein wengerl. Und dann geh, Vinnerl. Mir tut's viele Reben kein gut. Und am Sonntag vormittag, aber nach dem Hochamt, sollen's kommen, hörst? Und bleib dran, Vinnerl.“ Sie nahm einen schmalen Gold-reiß mit einem breiten Rubin von der Hand. „Und den tragt. Den hab' ich mir selber von meinem Lohn als Lehmadel bei deinem Ahndel gekauft. Damit du was hast von der Ahndel, wann's nimmermehr ist.“

Die Vinnerl ging. Und es war eine große Freudigkeit in ihr. Ein Gefühl, wie von einer nahen und vollen Erlösung. Noch einmal, gegen die schon geschlossene Tür, hob sie andächtig die gefalteten Hände. Und niemals zuvor war sie die Treppen so herabgestürzt — halt wie ein übermütiger Wasserdub, halt ganz so.

**(Fortsetzung folgt.)**

ausgestellten Behauptungen ist nicht ein wahres Wort. Die Kolonne der Ausreißer wurde von dem Publikum im Gegenteil mit dem eifigen Schweigen der Verachtung empfangen, die ehrliche Arbeiter für solche Unternehmersföhlige übrig haben. Die Notiz der Nachrichten zeigt nur das kramphastige Bemühen gewisser Kreise, der Arbeiterschaft durchaus etwas anzuhängen, um das Vorgehen der Polizei zu rechtfertigen. Ein beneidenswertes Netter, das der literarische Janhagel am Peterssteinweg betreibt.

### Leipzig und Umgebung.

**Zur Lohnbewegung der Kinematographenangestellten**  
Ist zu berichten, daß Herr Joh. Martin, Besitzer des Zentral-Theaters, Kleinschöcher, Wందorfer Straße 28 den angeammelten Tarifvertrag unterschrieben anerkannt hat und vom 1. November in seinem Betriebe einführte.

Bewilligt haben die Forderungen ferner: Viktoria, Miedestraße 11, Kunstlerino, Querstraße 2, Union-Theater in Voglitz und Zentral-Theater in Klein-schöcher, Wंदorfer Straße 28. — Außerdem haben noch eine Reihe Firmen in Zuschriften mitgeteilt, daß sie den Tarif anerkennen wollen. Mit mehreren Firmen steht der Verband in Unterhandlungen.

Bewilligt hat auch der Besitzer des Flora-Theaters, der Restaurateur Otto Schmidt, Ede Weichenselber- und Fiegelstraße in Plagwitz.

Eine recht traurige Rolle in dieser Bewegung spielt ein Herr Geschäftsführer der Frau Weber, die das Carola-Theater an der Speichbrücke und den Kinematograph-Trianon-Theater in der Leskaustraße in Klein-schöcher besitzt. Dieser famose Herr, den wir persönllich näher kennen und mit den wir in allerächster Zeit ein-gehender beschäftigt werden, versucht in recht auffälliger Weise die Inhaber der Kinematographen glauben zu machen, daß der Transportarbeiterverband machtlos sei und daß die organisierte Arbeiterschaft gar keinen Einfluß ausüben vermöge.

Ein recht komisches Unikum von einem Lohnarbeiter scheint auch der Portier des American Theater im Königs-hause am Markt in Leipzig zu sein. Er lehnte eine Ein-ladung zur Versammlung ab mit dem Bemerkten, er brauche derartige Sachen nicht. „Die sagte doch gleich der Bischof von Regensburg: „Wer Recht ist, soll Recht bleiben.“

Die Verhandlung wird in den Geschäften, die die Forderungen der Arbeiter anerkannt haben, Plakate aushängen mit dem Vermerk: „In diesem Geschäft sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Personals durch den Transportarbeiter-verband tariflich geregelt.“

### Deutscher Transportarbeiterverband (Zentrale Leipzig).

#### Differenzen in der Brauerei Ernst Bauer.

Die in der Brauerei Ernst Bauer beschäftigten Arbeiter nahmen am Mittwoch Abend nochmals zu der Einstellung durch den rädtischen Arbeitsnachweis Stellung. Sämtliche Kollegen stellten sich auf den Standpunkt, daß die Einstellung zu Unrecht erfolgt sei und verlangten härteres Vorgehen gegen die Brauerei Bauer. Ganz besonders wurde betont, daß der Braumeister eine äußerst partielle Behandlung im Betrieb bestelle. Die organisierten Kollegen, die zur Aus-hilfe dort beschäftigt waren, wurden durch wiederholtes Drängen veranlaßt, den Betrieb zu verlassen, indessen auf der andern Seite Verhandlungen mit dem Bundesvorsitzenden zwecks Ein-stellungen stattfanden.

Ueberprüfung bestand bei allen Anklagen, daß Himmel-stein nicht die feste Stellung in der Brauerei Naumann ab-gelehnt habe, wenn er nicht genügt hätte, daß er in der Brauerei Bauer Stellung erhalte. Der vorgeschlagene Grund, seine Wohnung sei zu weit abgelegen von der Brauerei Naumann, sei schon deshalb nicht ernst zu nehmen, da Himmelstein unverheiratet ist. Die Versammelten wählten sodann eine Kommission, die nochmals mit der Geschäftsleitung in Verbindung treten soll und am Freitag in einer weiteren Versammlung Bericht zu erstatten hat.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Zahlstelle Leipzig.**

### Deutsches Reich.

#### Aus der sächsischen Metallarbeiterbewegung.

Ueber die Entwicklung des Metallarbeiterverbandes in Sachsen berichtet die Bezirksleitung wie folgt. Die Zahl der Mitglieder ist in diesem Quartal um 4089, von 02 807 auf 06 405 gestiegen. Ein Merkmal, an dessen Zustandekommen neben der intensiven Organisationsarbeit wohl auch die Aussparungs-androhungen der Metallindustriellen anlässlich der Werftarbeiter-bewegung ein Teil mit beigetragen haben. Ein „Erfolg“, der jedenfalls über ganz Deutschland sehr unfernwillig von den Unternehmern ergiebt worden ist.

Am stärksten partizipieren an dieser Zunahme in Sachsen die drei großen Städte Dresden (von 13 570 auf 14 820), Chemnitz (von 13 006 auf 13 987) und Leipzig (von 13 146 auf 13 821).

Die günstigere Wirtschaftslage zeigt sich am besten aus dem gewaltigen Zurückgehen der Arbeitslosigkeit resp. der Arbeitslosenunterstützung, während die Krankenunterstützung ziemlich gleich geblieben ist.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Leistungen des Verbandes im dritten Quartal der Jahre 1907 bis 1910:

	3. Quart. 1907	3. Quart. 1908	3. Quart. 1909	3. Quart. 1910
Kriegsgeld	8 097.20	11 200.00	8 484.50	8 007.50
Umzugsunterstütz.	8 948.05	8 200.—	2 595.25	2 050.—
Krankenunterstütz.	78 558.88	110 899.08	102 388.82	107 490.98
Arbeitslosenunter-stützung	18 582.81	122 018.61	80 855.05	35 041.87
Streikunterstützung	6 181.00	1 127.80	1 681.55	4 028.15
Wahrgelungen- unterstützung	65 810.58	5 991.24	8 185.08	7 769.88
Notlagenunterstütz.	1 470.28	1 311.—	1 044.40	795.—
Stiergeld	2 170.—	1 090.—	2 287.50	2 860.—
Rechtschutz	2 615.74	44.85	77.80	— 30
<b>ML.</b>	<b>198 890.40</b>	<b>257 680.78</b>	<b>182 460.85</b>	<b>180 752.68</b>

#### Zur Lohnbewegung in den Dresdener Schuhfabriken.

Der Verband der Schuh- und Schafstoffsabrikanten besaßte sich in einer am 10. und 17. Oktober stattfindenden außerordent-lichen Ausschusssitzung mit dem Lohntampf in Dresden. In der Sitzung wurde beschlossen, eine Schiedskommission einzusetzen, die mit den Parteien unterhandeln sollte. Die Kommission hat am 24. und 26. Oktober getagt. Sie kam zu dem Ergebnis, den Arbeitern eine Lohnerhöhung für handgewebete Arbeit von 5 und 7 Prozent anzubieten, ferner eine Mehrbezahlung für Ueberstunden von 10 Pfg. pro Stunde und einige kleine un-wesentliche Zugaben. Diese Zugeständnisse sollen der letzte Ver-gleichsvorschlag sein. Wenn auch nicht offiziell, so wurde doch angedeutet, daß, wenn diese Zugeständnisse nicht angenommen werden, ein größerer Kampf in der Schuhindustrie in nächste Nähe gerückt sei, jedenfalls ist eine allgemeine Aus-sperrung beabsichtigt.

Die Arbeiterschaft nahm in einer am 26. Oktober statt-gefundenen Versammlung zu den Vorschlägen Stellung. Sie lehnte die Zugeständnisse als ungenügend mit 686 gegen

60 Stimmen ab. Besonders verschärfte wurde die Situation noch durch eine Erklärung der Unternehmer, in Zukunft die Arbeiterausschüsse nicht mehr als Vertreter in Lohnfragen an-erkennen zu wollen; Lohnfragen sollten mit jedem Arbeiter einzeln erledigt werden. Bisher wurden die gewählten Vertreter in den Fabriken bei vorkommenden Differenzen ohne weiteres ausgelassen. Ein Beschluß der Schiedskommission ist noch nicht gefaßt, in den nächsten Tagen wird das geschehen. Da es voraussichtlich zu einem schweren Kampf kommt, wird dringend gebeten, den Zugang von Schuhmachern nach Dresden fern zu halten.

### Ausland.

#### Generalstreik in Spanien.

In Sabadell (Provinz Barcelona) wurde gestern der Generalstreik erklärt. Es wird die Ausdehnung des Streiks auch auf andere Städte der Provinz Barcelona bestritten. Die Regierung hat bereits Militär konfiguriert, um den Ausstand gegebenenfalls mit Waffengewalt zu unter-brechen. In Zwischenfällen kam es bisher nicht.

Aus Barcelona wird dazu gemeldet: Anlässlich des im Sabadell ausgebrochenen Generalstreiks ist es bereits zu heftigen Kämpfen auf der Straße gekommen. Der Zivilgouverneur hat den Kriegszustand über Sabadell verhängt. Die Firmen haben die Bergleiservorschläge des Ministers des Innern zurückgewiesen. In der Rue Hospitale kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Streitenden und Polizei, wobei es auf beiden Seiten Ver-wundete gab. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Arsenal von Perrot ist durch Feuer gänzlich zerstört worden. Glücklicherweise gelang es, einen großen Teil der dort lagernden Explosivstoffe rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von dem abgebrannten Gebäude stehen nur die nackten Umfassungsmauern.

## Von Nah und Fern.

#### Moderne Bauten.

In dem Frankfurter Vorort Bornheim ist am Donnerst-Tag ein dreistöckiger Neubau eingestürzt. Zwei Arbeiter waren tot, zwei sind schwer und zwei leicht verletzt. Der Bauunter-nehmer Sturm wurde verhaftet.

#### Cholera und Pest.

Konstantinopel, 27. Oktober. Die aus Bandak vom 24. d. M. gemeldet wird, sind daselbst 17 Erkrankungen an Cholera festgestellt worden, von denen 15 tödlich verliefen. Im Innern des Wilajets kamen 10 Erkrankungen vor, von denen 10 tödlich verliefen. — Die die Blätter melden, sind auch unter den Truppen, welche an den Mandschurn in der Ebene von Tschortli teilnahmen, einige Cholerafälle vorgekommen.

Tschita, 27. Oktober. In einer Niederlassung in der Nähe der Station Mandshurija ist unter den Chinesen die Lung-en-pest ausgebrochen. Gestern sind neun Todesfälle vorgekommen, heute 17 Erkrankungen und vier Todesfälle.

Caracas, 28. Oktober. Hier wurden zwei neue Pestfälle festgestellt; die Kirchen und Schulen sind geschlossen worden.

#### Rettung aus Szenot.

London, 28. Oktober. Nach einem bei der Direktion der Cunardlinie von den Agoren eingegangenen Telegramm nahm der Dampfer Saxonia den Hamburger Dampfer Scotia, der durch einen Bruch der Schraubenwellen manövrierunfähig ge-worden war, in das Schlepplau.

#### Ein Gaunerstreik.

Brüssel, 28. Oktober. Die Nationalbank in Brüssel hat am Dienstag 100 000 Frank in 20 Frank Scheinen in einem Saal eingewahrt, nach ihrer Filiale in Antwerpen geschickt. Als dort der Saal geöffnet wurde, entfiel er nur Papiermüll. Er war unterwegs mit einem ähnlichen Saal verwechselt worden.

#### Ein Riesbrand.

Victoria (Britisch-Kolumbien), 27. Oktober. Eine Feuer-brunst zerstörte hier viele Gebäude im Geschäftsviertel. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

#### Abgestürzter Aviatiker.

Rom, 27. Oktober. Auf dem Militärflugfelde von Cen-tocene bei Rom ist heute der Generalleutnant Joseph Saglietti, er las er mit dem Aeroplan niedergeraten, abgestürzt. Er erlag auf dem Transport nach dem Krankenhause seinen Verletzungen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 27. Oktober. Die Besprechung der Interpellationen über den Eisenbahnerstreik wurde fortgesetzt. Roguon (Sozialis)t kritisierte die Verhaftungen und die Verwendung des Heeres bei dem letzten Ausstände. Castellin (Unabhängiger Radikaler) verlangte die Erziehung eines obligatorischen Schieds-gerichts und bat die Regierung, nicht unbarmherzig zu sein gegen Eisenbahnarbeiter, die ein Recht ungeschädigt angewendet hätten, das man erst lernen müsse. Millerand wies den der Regie-rung und dem Parlament gemachten Vorwurf der Sorglosigkeit zurück, durch den man den Streik entschuldigen möchte. Der Streik sei ausgebrochen, während man sich mitten in Unterhand-lungen befand, und habe begonnen, nachdem am Tage zuvor die Nordbahngesellschaft auf dem Depot La Chapelle einen Minimal-lohn von 5 Frank bewilligt und der Minister alle von ihm den Angestellten der Staatsbahn gegebenen Versprechen gehalten habe. Bouveri (unifizierter Sozialist) griff Briand, der einst selber zugunsten des Generalstreiks gesprochen habe, heftig an. Wir haben Sie damals nach Calsons kommen lassen, rief er, und Ihre Reise bezahlt. Briand erwiderte: Ich kam als Advokat, ich bin immer uneigennützig der Advokat der Niedrigen gewesen. (!) Ich habe das Bewußtsein, immer der Republik und den Arbeitern geblieben zu haben. (!!) (Wells!) Bouveri deutete im Verlauf weiterer Ausführungen an, die Bomben könnten auf Befehl Briands von der Polizei gelegt worden sein. (Widerpruch.) Vincent (radikaler Sozialist) legte sodann Verwahrung gegen die Entlassungen ein. Man solle die Bes-ten nicht zerfächtern. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Paris, 28. Oktober. Aus London wird gemeldet, daß Sir Edward Grey und der französische Votschafter Cambon gestern ein Abkommen unterzeichnet haben, daß die Angelegenheit des indischen Revolutionärs Savarkas vor das Paager Schieds-gericht verweist. — Beide Regierungen haben auch bereits die Schiedsrichter vorgeschlagen, die am 15. Februar nächsten Jahres zusammentreten sollen.

Atten, 28. Oktober. Die ganze Partei Theotolis beschloß einstimmig, an den Wahlen, die am 28. November a. St. statt-finden sollen, nicht teilzunehmen. Daraufhin wurde ein Mani-fest abgefaßt, das heute veröffentlicht werden wird und die Unterschriften sämtlicher bisherigen Deputierten tragen soll. Mallis und Maoromichaeli hielten gestern Abend ebenfalls Ver-sammlungen ab, die auch mit dem Beschluß des Boykotts des Wahlkampfes endeten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herre in Leipzig.

Verantwortlich für den Interatenteil:

Friedrich Müller in Vorshor-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.



**Richard Siebert**

Dresdner Strasse 79, part. und I. Etage gegenüber dem Kuchengarten

# Herren- u. Knaben-Moden

Sportkleidung :: Anfertigung nach Mass  
Herren-Artikel :: Berufs- u. Arbeitskleidung

## Eröffnung der Herbst- u. Wintersaison

Sämtliche Neuheiten für die Saison sind vom einfachsten bis vornehmsten Genre in reicher Fülle am Lager • Bitte höflichst, meine Schaufenster beachten zu wollen.

**Bon!** Leipziger Volkszeitung  
Gegen Vorzeigung dieses Bons  
Zehn Prozent Rabatt. **Bon!**

# Konsumverein Leipzig-Plagwitz und Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

In unsern Warenhäusern:

L.-Reudnitz, Dresdner Str. 55 ♦ L.-Plagwitz, Ecke Zschochersche und Amalienstrasse ♦ L.-Lindenu, Markt Nr. 18

und den 3 Spezialverkaufsstellen:

Leipzig, Kolonnadenstrasse 11 ♦ L.-Connewitz, Basedowstrasse 1a ♦ L.-Gohlis, Hallische Strasse 120

**Schuhwaren**  
für  
**Knaben und Mädchen**  
modern — bequem  
breite Formen  
Dauerhafte Arbeit.

Mitglieder!  
Nur  
**praktische u. dauerhafte  
Fussbekleidung**  
führen wir  
in  
**reicher Auswahl.**  
Bekannte billige Preise.

**Schuhwaren für Herren**  
in allen Grössen  
Boxcalf-Schnürstiefel  
amerik. Form . . . von M 900 an  
Boxcalf-Schnallenstiefel  
breit u. halbrund . . . von M 1050 an  
Boxcalf-Zugstiefel . . . von M 1050 an  
Rindled.-Schnürstiefel, sehr  
haltbar, sol. Arbeit . . . von M 675 an

**Schuhwaren für Damen**  
in allen Grössen  
Boxcalf-Schnürstiefel  
mit hohen und niedrigen  
Absätzen . . . von M 775 an  
Chevreaux-Schnürstiefel  
in neuesten Formen und  
Lackkappe . . . von M 1250 an  
Kalbled.-Schnürstiefel, sehr  
haltbar und solid . . . von M 875 an

**Kamelhaarstiefel** v. M 150 an  
genähte, gewalzte und  
solche mit Ledersohlen.  
**Filzschuhe**  
mit Leder-  
kappen und Leder-  
stecken  
in

Turn-  
**Schuhe**  
mit Gummisohlen  
dersgl. mit Chromsohlen  
von Mk. 1.20 an.

Waren-  
**Abgabestellen**  
sämtlichen  
zu haben.

Mitglieder! Auch bei dem Bekleidungsstück Schuhwaren hat die Genossenschaft stets Sorge getragen, Ware von guter dauerhafter Qualität anzuschaffen. Prinzip der Genossenschaft ist es immer, das Beste zu führen und unseren Mitgliedern mit den denkbar billigsten Preisen zu dienen. Der Vorstand.

*Tief Kaufe  
minim Druck*

**Grimm**

*mit bei Benno Grimm  
Tauchaerstr. 41.*

### Bettfedern

In vorzüglicher Füllkraft und garantiert staubfrei, à Pfund M 1.—, 1.50, 1.80, weiche Schleichfedern à Pfund M 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis zu den feinsten. Daunen M 4.50, 6.—, 7.50.

### Fertige Betten

à Stand bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unterbett und Stiften, volle Größe und federdichtes Futlett M 13.—, 18.—, 20.—, 22.—, 26.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 50.— bis zu den besten. Sämtliche Betten werden auch in Gegenwart der werthen Kundschaft gefüllt.

**Fertige Inletts, Bettwäsche, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Strohsäcke, Metall-Bettstellen, Matratzen**

## Eduard Graf & Co.

Telephon 12887. Leipzig, Tauchaer Str. 11. Telephon 12887.

**Bratfertige Gänse**  
jeden Freitag u. Sonnabend bei Eduard Worbs  
**Ostmarkthalle** Eisenbahnstr. 74  
Laden 55.

Rindfleisch . . . à Pfd. 70-80  
Schweinefleisch . . . 70-80  
Kalbfleisch . . . 65-75  
Hauschl. Wurst . . . 70-80  
Markthallenstand 12.

**Auf Kredit**  
empfehle gegen kleinste Anzahlungen und Abzahlungen zu den günstigsten Bedingungen moderne

**Herren-Paletots**  
1 Paletot 25 M Anz. 5 M  
1 Paletot 30 M Anz. 6 M  
1 Paletot 35 M Anz. 7 M  
1 Paletot 45 M Anz. 8 M

**Anzüge**  
1 Anzug 20 M Anz. 3 M  
1 Anzug 30 M Anz. 5 M  
1 Anzug 40 M Anz. 6 M  
1 Anzug 50 M Anz. 8 M  
fertig und nach Mass

**Damen-Konfektion**  
1 D.-Paletot 15 M Anz. 3 M  
1 D.-Paletot 25 M Anz. 4 M  
1 D.-Paletot 35 M Anz. 5 M  
1 D.-Paletot 40 M Anz. 10 M  
Röcke, Blusen  
Kleiderstoffe, Wäsche  
Wochenrate nur 1 Mark

**L. Cohn**  
Warenhaus  
Plattendorfer Str. 5, 1.  
Ohne jede  
**Anzahlung**  
Liefere ich vorstehende Waren an alle meine Kunden, die ihr Konto bereits erledigt haben.

**Halt! Wo kaufe ich**  
meine Garderobe am billigsten?  
Nur 33, I. Windmühlenstr. 33, I.  
im Landaus neu eröffneten  
Monatsgarderobengeschäft.  
Nur von feinst. Perrsch. teils  
auf Seide gearb. wenig getragen.  
Anzüge u. Paletots in all. Größ.  
u. Weit, welche neu 80-100 M  
gekauft. hab., kaufen Sie hier zu  
staunend billigen Preisen.  
Auch neue Herren-, Knaben-  
sowie Damen-Garderobe spottbill.

**Spezialität.**  
Nur Kurprinzstrasse 4.

Jeder Hut  
2 Mk. 80 Pfg.  
**H. Heinze**  
Hutfabrik.  
Wrg. 1867.

Politische Uebersicht.

Schwarzgelbe Kulturpläne.

Wenn man gewisse Vorgänge in der römisch-katholischen Kirche der Gegenwart betrachtet, wenn man sieht, mit welchem an Besinnungslosigkeit grenzenden Ungeklüm von Rom aus gegen alles vorgegangen wird, was im gegnerischen wie im eigenen Lager nach Fortschritt und Selbständigkeit aussteht, dann gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Kirche sich in äußerster Bedrängnis, in völliger Haltlosigkeit befinden muß. Die modernen Verhältnisse wachsen ihr über den Kopf, und die älteste und stärkste aller bisherigen Kulturkräfte sieht sich zum Einstandnis gezwungen, daß sie vor dem Augenblick steht, wo es sich für sie um Sein oder Nichtsein handelt. Das ist nicht unsre, des Gegners, vermeintliche und voreilige Ansicht, in der ältesten und angesehensten katholischen Zeitschrift, den Historisch-politischen Blättern, wird das unumwunden ausgesprochen. Dr. Alois Wurm veröffentlicht darin (Heft 7) einen Aufsatz über die heutige Krise der Kirche im Abendlande, an dessen Spitze sich der Satz findet:

Wer die geistige Gesamtlage der Gegenwart und die Stellung der katholischen Kirche in der abendländischen Kulturwelt überblickt, kann nicht im Zweifel sein, daß die Kirche heute mit togeschehlichem Bewußtsein einen verzweifeltsten Kampf um ihre Existenz führt. Es ist wirklich ein Kampf um Leben und Tod.

Von oben dränge, so führt Wurm weiter aus, der mächtige Strom der wesentlich ungläubigen modernen Selbstbewegung in die Kirche hinein, und von unten helfe der vernichtende Arm der Sozialdemokratie gewaltig um sie herum, seine Waffen immer wieder aus der geistigen Kluftammer der oberen Schicht sich holend. Das sei das „kapitale Verhängnis, daß unser Geistesleben in den dominierenden, die Zukunft bestimmenden Richtungen entchristlicht ist. Und diese Plutokratie fort und fort an den Mauern der Kirche, hat sie stellenweise schon zerlegt oder niedergeworfen und es ist nicht daran zu denken, daß sie von selber wieder zurückkehrt. Nur oberflächliche Iffeln sich durch die scheinbar heftiglebenden äußeren Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich täuschen.“

Um der furchtbaren Umklammerung zu entgehen, stehen nach Wurms Ansicht der Kirche zwei Wege offen: entweder sie mobilisiere ihre geistigen Kämpfer zur Niederwerfung der Glaubensfeinde, oder sie schließe das ihr treugebliebene Gefolge mit allen Mitteln von dem „gefährlichen und verhängnisvollen Einfluß der modernen Selbstbewegung“ ab. Der erste Weg verspreche keinen Erfolg, und so blieb denn der Kirche nichts übrig, als daß sie „mit ihrer autoritativen Macht zwischen ihre Kinder und die glaubensfremde Welt“ trat und „mit unerbittlicher Hand alle Regungen traf, die von der ungläubigen modernen Kultur ihren Impuls zu nehmen schienen.“ Gegenüber einer „Gefahr, die vielleicht die größte ist von allen, die die Kirche zu bestehen hatte“, würden selbst diejenigen, auf denen die Hand der Kirche am schwersten ruhe, sich der Einsicht in die Notwendigkeit derartiger Maßnahmen nicht verschließen können.

Der Kampf wider den Modernismus wird hier gekennzeichnet als ein Verzweiflungskampf, geboren in der Stunde der Not, die kein andres Mittel mehr zuläßt. Wurm begrüßt es, daß im Katholizismus noch Kräfte sind, die die Verbindungsäden zur modernen Kultur nicht abreißen lassen wollen.

Aber — so sagt er hinzu — sie dürfen sich nicht wundern, wenn gerade ihre Tätigkeit von der Kirche mit besonderer Wachsamkeit verfolgt wird. Das sind ja gerade die Kanäle, durch die möglicherweise das Gift gefährlicher moderner Anschauungen mitten ins Herz des katholischen Volkes geleitet werden könnte. Die Gefahr einer allmählichen Entchristlichung ist so ernst, so real, so furchtbar nahe, daß die scharf zuckende Saiten der Kirche nicht wundernehmen und ihr nicht verarzt werden kann.

Wurm äußert sich zum Schluß zu den Bedenken derjenigen, die zwar die Notwendigkeit des Vorgehens der Kirche in dem genannten Sinne anerkennen, aber dabei doch zweifeln, ob die Kirche die Macht habe, ihr Abschließungswert durchzusetzen, indem sie darauf hinweisen, wie der moderne Verkehr und die geschäftlichen Verbindungen die Menschen durcheinander wirbeln; wie in den Städten auf tausendfachen Wegen moderne Auffassungs- und Lebensweise an die Katholiken jedes Alters herantritt; wie die Propaganda des modernen Geistes in Wissenschaft, Kunst, Literatur und namentlich in der Presse immer mehr organisiert und mit großartigen Mitteln ausgestattet wird; wie sogar in die entlegensten Orte oft gerade die „verderblichsten Ausläufer des modernen Wesens“ dringen, so daß eine Abschließung auch der ländlichen Bezirke schwerlich noch durchführbar sei. Diese Einwürfe könnten die Vermutung aufkommen lassen, ob es für die Kirche unter diesen Umständen nicht besser sei, sofort den Kampf mit aller Entschiedenheit auf der ganzen Linie aufzunehmen.

Wurm tritt dieser Vermutung entgegen; die Zerfetzung sei schon zu weit gediehen und die Zahl der Glaubensstreiter zu gering. Deshalb sehe die Kirche davon ab, ihre Kräfte in einem möglicherweise nutzlosen Kampf mit Nationen zu erschöpfen, die einem langsamen Zerfall entgegenreisen; sie halte es für besser,

sich an noch weniger verbrauchte Kräfte zu wenden, denen vielleicht das Prinzipat über Europa einst beschieden sein könnte: an die gelbe Rasse, an Japan und vor allem an das vierhundertmillionenreiche China. Das scheint neben dem Abwehrgedanken gegen den unchristlichen Geist der abendländischen Kultur die andre positive Idee des gegenwärtig regierenden heiligen Vaters zu sein. Und in der Perspektive dieser gigantischen Idee, die wie ein mächtiges Mornenrot in die Not der abendländischen Kirche hineinleuchtet, sollen da nicht alle die Verklümmungen, all der keimende Unfrieden zum Schweigen gebracht werden? Das ungeheure Gewölk der immer wachsenden Entchristlichung des Abendlandes muß der große Gegenstand unsrer Sorge, das im Osten aufsteigende Licht die Quelle unsrer Hoffnung sein. Ex oriente lux!

Was ist das anders, als das Bekenntnis, daß die römische Kirche im Abendlande abgewirtschaftet hat, daß die Völker Europas ihrer Zukunft entwachsen und nicht

mehr willens sind, sich im zwanzigsten Jahrhundert einer Macht zu fügen, deren Anschauungen im Mittelalter wurzelt. Aber die Kirche ist weitsichtig. Sie richtet ihre Pläne auf die Zeit ein, da die gelbe Rasse, die Chinesen und Japaner, über Europa herrschen wird. Unter den „noch weniger verbrauchten Völkern“ in Ostasien will sie eine neue Kirche gründen und von dort, unter dem Massenangebot der christianisierten Gelben, in Europa die Macht der Schwarzen wieder aufrichten und für alle Zeiten festigen. Der Plan ist sehr weitsichtig, aber auch weiter nichts. Mit dem „Prinzipat“ der Ostasien über Europa hat es noch seine gute Weile. Damit können nur Leute rechnen, die in der Gegenwart und für die absehbare Zukunft nichts mehr zu verlieren und noch viel weniger zu gewinnen haben. Dann aber halten wir die Ostasien für schlau genug, daß sie sich nicht auf das Bündnis mit einer Macht einlassen, die in aller Form in Europa ihren Bankrott erklärt hat.

Deutsches Reich.

Der Fall Arnspurger.

Es ist kein Zweifel: der Fall Arnspurger ist für unsre badischen Budgetbewilliger eine ebenso große Blamage, wie vor zwei Jahren der Fall Hofmann für die bayrischen Budgetbewilliger. In beiden Fällen wies die bürgerliche Regierung der Sozialdemokratie die Tür in einem Augenblick, wo ihre parlamentarischen Vertreter diese Regierung in der Tasche zu haben glaubten. Auf dem Parteitag in Nürnberg erklärte der Genosse Timm, daß die bayrische Sozialdemokratie einen Lehrer als Landtagskandidaten aufgestellt habe, und daß es ganz selbstverständlich sei, daß er nicht von der Regierung deshalb gemahregelt würde. Kaum zwei Wochen später war Hofmann prompt gemahregelt. Der Fall Arnspurger ist noch krasser. Hier handelt es sich um die Mahregelung eines bürgerlichen Politikers, der sich für die Fortführung der bisherigen Bodmanschen Politik aussprach. Das Reich des Herrn Oberamtmanns Arnspurger war nur, daß er den Anschluß verweigert und nicht bemerkt hatte, daß sich inzwischen die maßgebenden Einflüsse aus Berlin in Karlsruhe durchgesetzt hatten.

Tragikomisch ist nun die Wirkung, die diese neueste Wendung im Lager der badischen Parteipresse ausgelöst hat. Die Mannheimer Volksstimme tut so, als glaube sie den offiziellen Versicherungen Bodmans, daß es sich bei der pfälzlichen Verlegung Arnspurgers weder um eine Mahregelung noch um Berliner Einflüsse handle. Zudem sie sich blind stellt und das Sonnenlicht am hellen Tage leugnet, kann sie stegestrichler erklären: alles bleibt beim alten. Offener, wenn auch unvorsichtiger, ist der Karlsruher Volksfreund, der den grundlegenden Systemwechsel anerkennet, der in dieser Mahregelung liegt, und der dann fortfährt:

Wir finden uns mit „dem neuesten System Bodman“ ab. Der badische Minister des Innern wurde von der Sozialdemokratie hinterlistig, abhandelt verheimlichtlich, freilich, Politik betriebe. Wirst er sich jetzt in die Arme der Junker und, bedauerlich, er wolle seine politische und verwaltungstechnische Tätigkeit in der verflochtenen Session des badischen Landtages, dann setzen wir ihm unser Ziel entgegen.

Schärfer konnte die bisherige Politik, die also auf das Ziel der Sozialdemokratie verzichtete, nicht gekennzeichnet werden. Ein andres süddeutsches Blatt, die Schwäbische Tagwacht, ist es, die die Situation entsprechenden Worte findet. Sie schreibt:

Die schärfste Kampfansage gegen diesen Minister ist das einzige, was der Würde der sozialdemokratischen Partei entspricht. Jetzt wird sich zeigen müssen, ob der Großblock in Baden eine politische Macht bedeutet. Er ist mit dem Fall des national-liberalen Arnspurger vor die wichtigste Entscheidung seit seinem Bestehen gestellt.

Mit diesen Worten vergleiche man die Äußerungen der Mannheimer Volksstimme: alles bleibt beim alten. In diesem Abstand erkennt man, wie verurteilt die Großblockpolitik auf den Geist der badischen Budgetbewilliger gewirkt hat.

Nationalmiserable Demagogie.

Von der konservativ-kerikal-antifemistischen Mehrheit der Justizkommission des Reichstags wurde dieser Tage der in erster Lesung gefasste Beschluß, daß Lehrer künftig als Schülfern und Beschworenen fungieren dürfen, auf das Kommando der Regierung hin wieder gestrichen. Diese Tatsache benutzte nun die nationalliberale Presse, um ihre Parteigenossen im Reichstags als die einzig zuverlässigen Freunde der Beherrschung und des Vaterlandselements in der Reichspräsidentenwahl anzustellen, die allein den Mut fanden, der Regierung gegenüber Alldat zu beweisen. Man brauchte über diese billige Renommisterei, die bei der nationalistischen Wahlkampagne der nationalliberalen Regierungslakaien nur von politischen Kindern ernst genommen wird, kein Wort weiter zu verlieren, wenn dabei nicht gleichzeitig versucht würde, die Defensivität über die Haltung der Nationalliberalen zu andern wichtigen Fragen der Justizreform frisch zu beschwören. So sucht heute das Leipziger Tageblatt in einer Polemik gegen ein Dresdener konservatives Blatt, indem es gleichzeitig Herrn Dr. Jund in einer geradezu kindischen Weise herausfordert, den Eindruck zu erwecken, als ob die Nationalliberalen im Reichstags auch für die erweiterte Zugehörigkeit von Laien in der Reichspräsidentenwahl eingetreten seien. Demgegenüber sei folgendes festzustellen. In der ersten Lesung hatte die Justizkommission beschlossen, auch die Strafkammern, die als Berufungsinstanz fungieren, mit zwei Laienrichtern zu besetzen. Als die Regierung diesen Beschluß für unannehmbar erklärte, stellten Konservative, Polen, Zentrum und Nationalliberale statt um, so daß diese Verbesserung wieder aus dem Wesen entfernt wurde. Dasselbe Schauspiel zeigte sich auch noch bei andern Gelegenheiten. So stimmten die Nationalliberalen auf das Kommando der Regierung für die Beschränkung der Defensivität in Beleidigungsprozessen, eine Maßregel, die den Wünschen hochgestellter Lebensmänner und sonstiger Elemente, die das Recht der Defensivität zu schenken haben, entgegenkommen soll. Sie halfen ferner den in der ersten Lesung gefassten Beschluß niederstimmen, daß die Gerichte auf amtliche Angaben, die von nicht genannten Zeugen und Spitzeln herrühren, keinen Wert legen dürfen, und daß ferner, wenn in einem Beleidigungsprozeß die Ermittlung der Wahrheit durch die Auslagerung eines Beamten gehindert wird, gegen den Angeklagten auf Freisprechung erkannt werden muß. Auch hier schwanken die Nationalliberalen auf Weisung der Regierung um. Und ebenso

jämmerlich benahmen sich die Jund und Kompanie, als es galt, die Rechte des Reichstags gegen Eingriffe des Staatsanwalts zu schützen. Ueber diese Frage kam es in der Donnerstagsung der Justizkommission zu lebhaften Debatten. In erster Lesung war in einem neu eingefügten § 106a bestimmt worden, daß in den Geschäftsräumen einer gesetzgebenden Körperschaft Untersuchungen oder Beschlagnahmen nur unter Zustimmung des Vorsitzenden dieser Körperschaft vorgenommen werden dürfen. Der Staatssekretär Visco erklärte wieder einmal, daß die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses die Strafprozessreform für die verbündeten Regierungen unannehmbar machen würde. Trotzdem stimmten 16 Mitglieder der Kommission für die Beibehaltung dieses Beschlusses; dagegen stimmten nur die Konservativen und Nationalliberalen, die auf „Anregung“ der Regierung die Streichung des neuen § 106a beantragten, ferner ein Antifemist. Dagegen lehnte die Kommission alle von unsern Genossen gestellten Anträge ab, durch die die debakulierten und ungenügend gefährlichen Bestimmungen über die Untersuchungshaft aus Fluchtverhütung oder Kollisionsgründen wesentlich eingeschränkt und verbessert werden sollten.

Beim § 116 wurde gegenüber dem Beschluß erster Lesung das Beweisrecht der verhafteten Verdächtigen ebenfalls wieder mit Hilfe der Nationalliberalen wesentlich eingeschränkt.

Den nationalliberalen Dreißigjährigenmännern ist es also vor allem zu danken, wenn aus der sogenannten Justizreform ein exzentrionäres Machwerk wird, ihre jammervolle Charakterlosigkeit verhilft der Regierung zu einem Triumph nach dem andern über die jahrzehntelang erhobenen berechtigten Wünsche des Volkes. Und diese Gesellschaft hat dann den Mut, über den „Anfall“ der Justizkommission zu lamentieren und sich selbst als rückgratigste Opposition gegenüber der reaktionären Mehrheit und Regierung aufzuspielen!

Der Pfaffe als Zentrumsdagulator.

„Lassen Sie einmal bei einer Wahlkampagne den Merus neutral sein, und das Zentrum hat aufgehört zu existieren.“ An diesen Ausspruch des Zentrumsdagulators Dr. Witter auf der Koblenzer Zentrumerversammlung vom 9. August v. J. wird man erinnert, wenn man die Ausführungen verschiedener Redner auf dem elsass-lothringischen Zentrumsparteitag vom vorigen Dienstag liest. Man unterhielt sich da in geheimer Sitzung über Fragen der Organisation und der Presse, und da man sich völlig unter sich fühlte, machten die Redner aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Der Referent über die erste Frage, Rechtsanwaltschaft und Vorbach, beklagte den Geldmangel und die Zerplitterung. Er empfahl das Vorbild des Volksvereins für das katholische Deutschland. Der Reichstagsabgeordnete im Zentrumslager vergoß, erblühte das Teil in der tätigen Mitwirkung der Pfarrer bei Begründung der Organisationsstellen. Der Pfarrer soll überall den Grundstein legen und dann unsichtbar zurücktreten. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Vondersee erklärte, er würde auf sein Mandat verzichten müssen, wenn die Herren Pfarrer nicht wären. Er habe die Tätigkeit der Geistlichen und deren erspriehliche Folgen, sobald es sich um die Wahlkampagne handle, währigen gelernt. Die Geistlichen sollen sich nicht von der agitatorischen Tätigkeit zurückziehen; ohne ihre Mitwirkung müßte man an dem Sieg der Sache verzweifeln. Alle folgenden Redner hoben die Unentbehrlichkeit des Pfarrers in der Organisations- und Agitationsarbeit hervor. Der Geistliche soll der Mittelpunkt der ganzen Bewegung in jedem einzelnen Orte sein.

Mit diesen Offenherzigkeiten haben die biederen Zentrumsdemagogen und zwar nichts Neues gesagt, es wird ihnen aber trotzdem nicht gerade angenehm sein, daß die Öffentlichkeit davon erfährt.

Berlin, 28. Oktober. Der Abschluß der türkischen Anleihe mit den deutschen Banken scheint gesichert.

Einschränkung der Redefreiheit im Reichstags. In der bürgerlichen Presse wird Stimmung dafür gemacht, gleich beim Zusammentritt des Reichstags die Beratungen zu kontingentieren. Man weist darauf hin, daß im Reichstags ohne dies zu viel geredet werde und daß zu erwarten sei, daß im kommenden Winter in der Hauptsache nur Wahlreden gehalten werden. So wird empfohlen, daß eine zweite Rednergarnitur nur bei besonders wichtigen Fragen noch zugelassen werden solle. So richtig es nun auch ist, daß die bürgerlichen Abgeordneten sehr häufig lediglich Wahlkreispolitik treiben, so muß doch entschieden dem Versuch entgegengetreten werden, die Redefreiheit im Reichstags einzuschränken.

Wahlvorbereitungen. Für die Provinz Brandenburg haben die Nationalliberalen mit den Fortschrittlichen ein Bündnis abgeschlossen, durch das vermieden werden soll, daß Anhänger dieser beiden Parteien sich in irgendeinem brandenburgischen Wahlkreise gegenübersehen. Beide Parteien haben die Kandidaturen unter sich verteilt. Den Nationalliberalen ist u. a. auch der Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland überlassen worden, dessen Vertreter der Abgeordnete Goerke ist, der kurze auf Kosten der deutschen Steuerzahler in Ostasien herumtuschelt, um sich für seinen sicher zu erwartenden Durchfall bei den nächsten Wahlen im voraus zu entschädigen.

Preussische Humanität. Dem Redakteur der Königsberger Volkszeitung, Genossen Markwald, der kurze wegen Prinzenbeleidigung eine Gefängnisstrafe verhängt, ist endlich die Selbstbestätigung gewährt worden. Bisher hatte die Direktion des Braunsberger Gefängnisses unsern Genossen, obwohl er krank ist, dieses vom menschlichen Gesichtspunkte aus selbstverständliche Entgegenkommen verweigert. Die Kritik in der Presse ist also nicht erfolglos gewesen.

Ein zukünftiger „Volksrichter“. In einer Uebeder Protestversammlung gegen die Moabitte Polizeistandale teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß ein an der bürgerlichen Rechtsauskunftsstelle tätiger Assessor in einem an einen Uebeder Wirt gerichteten Briefe geschrieben habe, es wäre gar nicht schlecht gewesen, wenn bei den Ausschreitungen der Streikbrecher und Schugleute einige Kugeln die Streikenden getroffen hätten. In der Donnerstags-Morgenausgabe des Uebeder Anstaltblattes bezeichnet der Assessor Westerwid die Behauptung unseres Genossen als unwahr und erklärt, er habe geschrieben: „Es wäre nicht schlecht gewesen, wenn einige Kugeln in der Notwehr getroffen hätten.“ Das erst gebe dem Brief den entscheidenden Sinn. Nun hat aber unser Parteiblatt den Brief in Händen und in ihm steht ausdrücklich, daß der Herr Assessor einigen Streikenden die Kugeln gewünscht hätte. Der Herr ist berufen, einmal über das Volk Recht zu sprechen. Man kann sich denken, was für eine Art Recht das sein wird. Den Assessor Westerwid möchten wir dem Jamschauer und Peydebrand v. d. Basa empfehlen. Vielleicht protegierten sie ihn an geeigneter Stelle.

Ein beleidigter Kaplan. Der 78jährige Schuhmacher Siebert, der ehemalige 1. Vorsitzende des Deutschen Schuhmacherverbandes, war wegen Religionsvergehen angeklagt

Der alte Partiveteran hatte im letzten Sommer im Nürnberg Männerbad, als er gelegentlich ein Erlebnis erzählte, das Wort diegeffener Pfaffe gebraucht. Der noch sehr jugendliche Kaplan Hart, der anscheinend in der Nähe horchte, hat dies auf sich bezogen und erstattete gegen Siebert Anzeige. In der Verhandlung am Nürnberger Schöffengericht wurde festgestellt, daß Siebert keine Ahnung hatte, daß ein Geistlicher in der Nähe sei. Er wurde freigesprochen. Sämtliche Zeugen bekundeten, daß die Erzählung Sieberts überhaupt nicht aufhörig war. Siebert hat nun den Spieß umgedreht und den Kaplan wegen Verleumdung verklagt, weil dieser fromme Diener der Nächstenliebe von Nürnberg Kumpenpad und von Elmeln sprach.

**Kleine politische Nachrichten.** Der Zentrumsgabgeordnete Peter Spohn, der bisher als Präsident des Oberlandesgerichts in Kiel fungierte, ist in gleicher Eigenschaft an das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. versetzt worden. — Der russisch-italienische Schiedsgerichtsvertrag ist in Petersburg unterzeichnet worden. — Der in Madrid tagende Internationale Kongress zur Bekämpfung des Mädchenhandels nahm einen Beschluß zur Verhinderung einer internationalen Konvention über die Heimbeförderung der verschleppten Frauen an. — Die Finanzgruppe Morgan-Lob bemüht sich bei der chinesischen Regierung um Uebernahme einer Anleihe von 250 Millionen Frank. Es heißt, die amerikanische Regierung unterstütze die Gruppe. — Bei der Erziehung eines englischen Unterhause in South Shields ist der Liberale Kea mit 7929 Stimmen gegen den Unionisten Vaughan Williams mit 4910 Stimmen gewählt worden. Das Mandat war schon vorher in dem Besitz der Liberalen. — Der französische Vizepräsident Pompadour hat plötzlich Konstantinopel verlassen und sich auf einem Dampfer nach Panderna am Marmarameer begeben. — Echo de Paris berichtet aus Sofia, daß die bulgarische Regierung bei der Sobranje die Bewilligung eines Kredits von 42 Millionen Frank beantragte, um die bulgarische Armee zu vervollständigen. — In Almes (Frankreich) ist ein Eisenbahner, der bei dem letzten Ausbruch eine führende Rolle gespielt und der Einberufung nicht gehorcht hatte, zum Gemeinderat gewählt worden. Der Präfekt hat wegen dieser Wahl Einspruch erhoben.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Obstruktion im mährischen Landtage.

Brünn, 28. Oktober. Die Obstruktion der deutschen und sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten gegen die von den tschechischen Parteien im dringlichen Wege eingebrachten Finanzsteuerentwürfe hat gestern Abend eingekehrt. Die Sitzung, die um 7 Uhr begann, dauerte um 1 Uhr früh noch fort. Es verläutet, die Sitzung soll zur Ueberwindung der Obstruktion bis Sonntag fortgesetzt werden.

#### Landtagswahlkämpfe.

Agram, 27. Oktober. Morgen finden in ganz Kroatien die Landtagswahlen statt. Die Mitteilungen über eine Verschärfung der Wahlen wegen der Cholera in Slavonien sind unrichtig. Der Wahlkampf ist überaus heftig. Um die 88 kroatischen Wahlbezirke bewerben sich, wie die Neue Freie Presse meldet, insgesamt 285 Kandidaten. Je 10 Parteien stehen einander im Wahlkampf gegenüber. Einstimmige Wahlen werden nur in drei Bezirken erwartet. In den meisten Bezirken bekämpfen sich vier bis fünf Kandidaten.

#### Ein sozialdemokratischer Abrüstungsantrag.

Wien, 27. Oktober. Der Ausschuss der österreichischen Delegation beschäftigte sich heute mit der Resolution des Delegierten Seig, worin die Regierung aufgefordert wird, mit der tschechischen Regierung Verhandlungen über die beiderseitige Einstellung der Flottenrüstungen einzuleiten. Freiherr v. Schwagerl betonte, eine derartige Abmachung zwischen zwei Staaten sei nur in Uebereinstimmung mit einem allgemeinen Vorgehen aller Staaten möglich. Die Ueberzeugung des Ausschusses gehe dahin, daß die Regierung Oesterreich-Ungarns bei jedem vorkommenden Anlaß in Verhandlungen über eine derartige Abrüstung eintreten werde oder solchen Verhandlungen, die zum Zwecke der Verminderung der schweren Lasten, die die Monarchie ohnehin zu tragen habe, angeregt würden, mit aufrichtiger Sympathie entgegenkommen werde. Dr. Renner (Soz.) hielt den sozialdemokratischen Antrag aufrecht. Wir müssen, erklärte Redner, gegen das Bestreben protestieren, Oesterreich in einen Wettbewerb der Seerüstungen mit Italien zu stürzen. Diese Seerüstungen, noch dazu gegen einen Bundesgenossen, scheinen willkürlich und herausfordernd. Wir verlangen eine Verständigung mit Italien und eine fortschreitende Abrüstung in der Adria. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Renner abgelehnt, ein Antrag im Sinne der Ausführungen Schwagerls angenommen.

### Sächsische Angelegenheiten.

#### „Das gibt zu denken!“

Was? Nun, daß Herr Landtagsabg. Nischke-Leuschke, das nationalliberale Schreckenskind, unter die Agitatoren der Mittelstandsvereinigung gegangen ist. Dies gibt der freisinnigen Blättern in Sachsen, der Zittauer Morgenzeitung, dem Döschner Tageblatt, zu denken, weil Herr Nischke auch im 14. Reichstagswahlkreis als nationalliberaler Kandidat aufgestellt worden ist. Am Nachmittag des 17. Oktober, so liest man gleichlautend in den genannten freisinnigen Blättern, tagte im Künstlerhaus in Leipzig eine Landesvorstandssitzung der sächsischen Mittelstandsvereinigung. Der darüber ausgegebene, offenbar offizielle Bericht sagt an einer Stelle: „Jugewählt zum Landesvorstand wurden die Herren Rechtsanwalt Dr. Böhme-Groschneidersdorf, Tischlermeister Groß-Leipzig, Dr. Kuhl-

morgen-Blasewitz, Kaufmann E. Nischke-Leuschke bei Leipzig und Stadtrat Hugo Seifert-Leipzig.“ Daß Herr Nischke nationalliberaler Landtagsabgeordneter ist, verweigert der Bericht. Jedenfalls könnte man es begreiflich finden, daß für die Weglassung der Bezeichnung nationalliberaler Landtagsabgeordneter Herr Nischke gute Gründe hatte, wenn man sich die übrigen Namen genauer besteht, in deren Gesellschaft er genannt wird. Da ist vor allem der durch und durch reaktionäre Dr. Kuhlmann, der sich durch das famose Forst- und Feldstrafgesetzbuch ein bleibendes Andenken gesichert hat. Da ist ferner Herr Seifert, der bei den letzten Landtagswahlen als Kandidat der Mittelstandsvereinigung gegen die Nationalliberalen, die Partei des Herrn Nischke, zu Felde zog. Bei der letzten Landtagswahl hatte Herr Nischke den hervorragenden Führer der sächsischen Mittelstandsvereinigung, den Bürgermeister Dr. Ehler von Kossen, zum konservativen Gegenkandidaten. Heute sehen wir denselben nationalliberalen Herrn Nischke Arm in Arm mit dem Mittelständler Dr. Ehler von Kossen draustehen, wenn man sich erinnert, daß noch in den letzten Wochen Herr Nischke als reißiger Ritter für die Kandidatur seines Parteifreundes Dr. Köppler bei der Erziehung im 5. Leipziger Wahlkreis in die Schranken ritt und mit aller Schärfe den konservativen Gegenkandidaten Dr. Brückner bekämpfte. Wenige Tage nach der Hauptwahl paradiert Herr Nischke auf der Mittelstandstagung in trauter Gemeinschaft mit den intimen politischen Freunden des konservativen Dr. Brückner.

Es ist, man muß es sagen, ein ganz nettes Bild, das da von den Nationalliberalen und ihrer notorischen Charakterlosigkeit entworfen wird. Die nationalliberalen Vertreter von Handel und Großindustrie im Schafsfelle als Mittelstandsretter! Wenn Herr Dr. Köppler bei der letzten Landtagswahl in Leipzig 1000 Stimmen mehr erhalten konnte als ein Jahr vorher Dr. Rudolph, so war das nur dem eifrigen Liebeswerben Köpplers um die Gunst der Handwerker und Kleingewerbetreibenden zu danken. In der Tat sind ja auch die Stimmen des mittelständlerischen Kandidaten entsprechend zurückgegangen. Nur zu bald werden die Mittelständler dahinter kommen, daß sie von den Vertretern des Großkapitals nichts zu erwarten haben, daß diese sie nur betrügen. Deshalb gibt auch uns die Mudderei des Herrn Nischke unter den Mittelständlern weniger zu denken als den Fortschrittler. Was uns aber in der Tat zu denken gibt, ist der Umstand, daß die freisinnigen Blätter zwar den Splitter im Auge des Herrn Nischke, nicht aber den Balken im Auge des freisinnigen Abgeordneten Schwagerl sehen. Was Herr Nischke in der nationalliberalen, das ist Herr Schwagerl in der freisinnigen Fraktion. Beides sind ausgemachte Wichtiguer, die überall herumkriechen, um sich zu empfehlen und anzublenzen. Die Rabattparvereine sind bekanntlich auch eine mittelstandsretterliche Gründung. Als im vergangenen Sommer der Verband der Rabattparvereine in der Lausitz seine Jahresversammlung abhielt, erschien neben den konservativen Spitzen und Mittelstandsrettern auch der „fortschrittliche“ Herr Schwagerl und schwang eine Rede für die Bestrebungen der Rabattparvereine. Die Leipziger Volkszeitung hatte damals diese Rede, die zu einem freisinnigen paßte wie die Faust aufs Auge, entsprechend gemeldet. Wenn sich nun heute gleichwohl das Blatt des Herrn Schwagerl über den nationalliberalen Schwagerl, Herrn Nischke, aufhält, weil er unter den Mittelständlern Geschäfte zu machen sucht, so gibt das uns etwas zu denken. Jedenfalls wird sich die Charakterlosigkeit des Herrn Nischke mit der des Herrn Schwagerl die Wage halten.

#### Zur Reform des Religionsunterrichts.

er. Der neugegründete Sächsische Schulverein für Reform des Religionsunterrichts hielt in Dresden eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Zu ihr war auch der Kultusminister Dr. Beck eingeladen worden, er hatte aber abgeschrieben mit dem Bemerkten, daß er am Erscheinen behindert sei. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Kloppe, sprach über: Die Zwidauer Thesen vom juristischen Standpunkte aus. Nach dem vom Kultusministerium im Jahre 1878 aufgestellten Lehrplan soll in den ersten vier Schuljahren überhaupt kein Katechismusunterricht erteilt werden, weil die Kinder hierzu noch nicht reif sind. Die Lehrer stehen aber auf dem Standpunkt, daß auch die Kinder nach den ersten vier Schuljahren noch nicht fähig sind, den Inhalt des Katechismus zu begreifen. In Wirklichkeit stimmen also die Zwidauer Thesen mit dem vom Kultusministerium aufgestellten Lehrplan überein. Anscheinend haben also die Lehrer alles, was sie wollen, tatsächlich hat aber das Aufsichtsrecht der Kirche dazu geführt, daß auf alle Wünsche der Kirche Rücksicht genommen worden ist und das Kultusministerium sich diesen Wünschen angepaßt hat, und daß der Katechismusunterricht tatsächlich viel früher erteilt wird. Der Redner wendete sich sodann gegen die vom Evangelischen Schulverein betriebene Agitation.

Der zweite Redner war Lehrer J. J. In der Zeit der Fleischnot und der Bodenreform, meinte er, werde das Interesse der breiten Massen so viel in Anspruch genommen, daß für Bildungsfragen nicht viel übrigbleiben könne. Wenn von mancher

Seite gesagt werde, Religion sei nicht lehrbar, und deshalb auch Religionsunterricht nicht lehrbar, so sei demgegenüber zu betonen, daß die gesamte sächsische Lehrerschaft für die Beibehaltung des Religionsunterrichts sei. Die Schule würde sich auf die ärgste Weise selbst verstimmen, wenn sie auf den Religionsunterricht verzichtete. Troym behauptete die Gegenseite, die Lehrer wollten den Religionsunterricht abschaffen. Der Religionsunterricht müsse christlich und lutherisch, er müsse linderlich sein. Die Kinder sollten nur Zweckmäßigere lernen. Wir wollen weniger auswendig, dafür mehr inwendig lernen. Unsere Regierung hat bisher nur den Willen der Gegner gehört. Unsere Forderung müsse sein: Mehr Leben und Freiheit im Religionsunterricht für unsere Kinder!

Pfarrer Dr. Kauffmann, der dritte Redner, der auf dem Boden der Zwidauer Thesen steht, führt aus, bei dem Streit um die Zwidauer Thesen handle es sich nicht bloß um den Religionsunterricht, sondern um die Religion selbst. Das Dogma in seiner überlieferten Form sei nicht mehr haltbar. Wir befechten das kirchliche Dogma, weil es das Zentrum der religiösen Wahrheit verschleibt und weil man um die vergangene Welt einer längst vergangenen Zeit ausnützt. Wir drücken unser Glaubensbekenntnis in einer Form aus, die mehr als 1600 Jahre zurückliegt. Wir lehnen aber das kirchliche Dogma auch ab aus moralischen Gründen, weil es nicht im Einklang steht mit dem geklärten sittlichen Empfinden unserer Zeit. Die Bekanntheit mit dem Dogma sei nicht Sache der Schule, sondern der Wissenschaft. Die Kirche sollte sich doch endlich in dieser Frage zur Freimachung des evangelischen Glaubens verstehen, solange es noch Zeit ist.

In der Diskussion bekannte sich der Vorsitzende des evangelischen Arbeitervereins zu Köpplersbroda, Gärtner Gabel, als Gegner der Reformbestrebungen der Lehrer. Lehrer Willner bezeichnet den heutigen Religionsunterricht als eine Last für die Kinder. Die Sache müsse eine Volksbewegung werden. Rechtsanwalt Kloppe macht darauf aufmerksam, daß es im Disziplinargesetz eine Bestimmung gibt, wonach ein Lehrer dienstentlassen werden kann, wenn er seinen Pflichten als Religionslehrer zuwiderhandelt. Versicherungsbeamter Vieberach: Ein großer Teil unserer Mitbürger steht auf dem Standpunkte, daß der Religionsunterricht überhaupt aus der Schule heraus müsse, weil Lesen, Schreiben und Rechnen wichtiger ist. Diese Leute werden, wenn die Zwidauer Thesen nicht angenommen werden, aus der Kirche austreten. Zurzeit ist wenig Aussicht auf Annahme der Zwidauer Thesen. Von unsern „Liberalen“ Kultusminister sei es bekannt, daß er ein Gegner dieser Thesen sei. Und vom Landtage sei auch nichts zu erwarten, denn die Mehrheit der Parteien sei alles andere als liberal. Herr Viesel erwidert, daß im Landtage alle freisinnigen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, dafür eintreten, daß die Disziplinärkinder vom Religionsunterricht befreit werden. Herr Lippe meint, die Zwidauer Thesen seien überhaupt keine Reform. Lehrer Arzt: Die Leute, die den Religionsunterricht aus der Schule ganz entfernen wollen, seien die Orthodoxen der Linken.

Die Versammlung erreichte erst nach Mitternacht ihr Ende.

Die erste Versammlung des neugegründeten Schulvereins zur Förderung der Reform des Religionsunterrichts hat einen geradezu kläglichen Verlauf genommen. Die Redner, die den Standpunkt der Zwidauer Thesen vertraten, wurden stürmisch attackiert, während diejenigen Redner, die einen etwas fortschrittlicheren Standpunkt vertraten, auf ebenso lauten Widerspruch stießen. Im übrigen ist die Halbheit der Zwidauer Thesen wohl noch nie so deutlich in die Erscheinung getreten als in dieser Versammlung. Eine Reform des Religionsunterrichts im Sinne der Zwidauer Thesen, würde an den gegenwärtigen Verhältnissen so gut wie gar nichts ändern. Wer die Schule zu einem wirklichen Erziehungs- und Bildungsinstitut erheben will, muß sich die volle Trennung der Kirche von der Schule und also auch für die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Volksschule einsetzen.

#### Der Kampf um die Rente.

-e- Die Versicherungsanstalt Königreich Sachsen wendet mitunter recht eigenartige Mittel an, um Invalidentrentner loszuwerden. So im Falle des Strumpfwirfers N. in Nichtenstein. Der Mann bezog Krankenrente. Vom Dr. Gausels-Zwidauer erhielt er auf Anweisung der Versicherungsanstalt einen Stützeapparat, dann entzog sie ihm die Rente, weil sie ihn nun wieder als erwerbsfähig betrachtete. Wegen die Rentenerziehung wandte sich N. an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Chemnitz mit der Behauptung, der Stützeapparat nütze ihm gar nichts, denn er passe nicht. Er beantragte Weiterzahlung der Rente. Die Versicherungsanstalt erbot sich nun, den Stützeapparat passend herstellen zu lassen, doch nur unter der Bedingung, daß N. seine Berufung zurückziehe. Darauf ging N. nicht ein. Auch das Schiedsgericht erachtete diese Bedingung als völlig ungerechtfertigt; es verurteilte die Versicherungsanstalt zur Fortzahlung der Rente.

#### Jahresbericht vom Lande.

Ein recht angenehmes Arbeiterverhältnis scheint auf dem Gute des Gutsbesizers Tschadert in Oberkummersdorf zu bestehen. Tschadert war vor dem Schöffengericht in Eßbau wegen Körperverletzung angeklagt. Bei dem Austritt aus dem Arbeiterverhältnis hatte er dem landwirtschaftlichen Arbeiter Sobel die Austrittspapiere vorenthalten. Sobel wandte sich an die Amtshauptmannschaft, die ihn an den Gemeindevorstand verwies. Der Gemeindevorstand schickte nun den Ortsdiener mit zu dem Gutsbesitzer, um die Herausgabe der Papiere zu verlangen. Das sollte nun nicht so glatt abgehen. Zwischen dem Gutsbesitzer und seinem früheren Arbeiter entspann sich ein heftiger Wortwechsel, dem der Agrarier dadurch die Tromme aussetzte, daß er den Arbeiter mit der Faust ins Gesicht schlug. Als der Ortsdiener ihn auf das Unrechtmäßige seiner brutalen Handlung aufmerksam machte, meinte der Gutsbesitzer: „Das



**Geb. KAUFHAUS Josko**

## Extra-Angebot!

# Wild Geflügel fische

## Solange Vorrat

Zwei grosse Jagden blutfrische Hasen	Stück gestroift <b>1.95</b> bis <b>2.65</b>
<b>Hasenklein</b>	Stück <b>25</b> ¢
Dresdner <b>Hafermast-Gänse</b>	Pfd. <b>72</b> und <b>74</b> ¢
<b>Fluss-Hechte</b> lebendfrisch	Pfd. <b>75</b> ¢
<b>Fasanen-Hähne</b> junge starke Stück	<b>1.85</b> bis <b>2.15</b>
<b>Hechte</b> lebend	Pfd. <b>95</b> ¢
<b>Aale</b> lebend	Pfd. <b>1.32</b>
<b>Schleie</b> lebend	Pfd. <b>1.45</b>
<b>Spiegel-Karpfen</b> lebend	Pfd. <b>88</b> ¢





Unvergleichlich  
vorteilhaft

**Treumann**

Rossplatz 1 (Hotel grüner Baum)

und Filiale

Eisenbahnstr. 78 neben der neuen Markthalle

## Herren-Paletots, -Ulsters, -Anzüge



<b>Serie Extra Ia</b>	das Beste auf dem Gebiete der fertigen Herren-Konfektion, Paletots einreihig, Anzüge und Ulsters ein- und zweireihig. . . . . Mark	<b>39.00</b>	<b>36.00</b>	<b>33.00</b>
<b>Serie Modell</b>	langjährig bewährte Qualitäten, ein ganz vorzüglicher Ersatz für Maass. . . . . Mark	<b>28.75</b>		
<b>Serie V</b>	verbürgt gute Stoffe in solider Verarbeitung Mark	<b>24.75</b>		
<b>Serie IV</b>	moderne Stoffe und Formen, auch diese Preislage unter Garantie guten Tragens Mark	<b>21.00</b>		

**Propaganda-Preise für billige Konfektion.**

Serie III	Serie II	Serie IB	Serie IC
<b>16.75</b>	<b>12.75</b>	<b>8.00</b>	<b>6.50</b>

## Knaben-Paletots, Pyjaks

in einfarbigem Tuch und gemusterten Ulsterstoffen, alle Neuheiten der Saison, jedoch unvergleichlich billig.

	Grösse 1 2 3	4 5 6	7 8	9 10	11 12
<b>Serie 0</b>	Mark <b>2.80</b>	<b>2.90</b>	—	—	—
<b>Serie I</b>	Mark <b>3.90</b>	<b>4.20</b>	—	—	—
<b>Serie II</b>	Mark <b>4.30</b>	<b>4.60</b>	<b>4.90</b>	<b>5.30</b>	<b>5.70</b>
<b>Serie III</b>	Mark <b>5.90</b>	<b>6.40</b>	<b>6.90</b>	<b>7.50</b>	<b>8.25</b>
<b>Serie IV</b>	Mark <b>7.25</b>	<b>7.75</b>	<b>8.75</b>	<b>9.50</b>	<b>10.25</b>
<b>Serie V</b>	Mark <b>8.00</b>	<b>9.00</b>	<b>10.50</b>	<b>11.50</b>	<b>12.50</b>
<b>Serie VI</b>	Mark <b>9.50</b>	<b>10.00</b>	<b>11.50</b>	<b>12.50</b>	<b>13.50</b>
	Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12				
	Alter 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-9 9-10 10-11 11-12 12-13 13-14 14-15				

## Knaben-Anzüge

eine besonders seltene Gelegenheit, im Preise weit herabgesetzt, alle modernen Formen und Stoffe

bisheriger Verkaufspreis bis M	4.50	6.00	7.50	9.00
<b>jetzt für M</b>	<b>2.80</b>	<b>3.90</b>	<b>4.50</b>	<b>5.40</b>
bisheriger Verkaufspreis bis M	10.50	11.75	15.00	18.00
<b>jetzt für M</b>	<b>6.80</b>	<b>7.75</b>	<b>9.50</b>	<b>10.75</b>

## Jünglings-Anzüge

	Serie IB	II	III	IV	V	VI
Grösse 7-12 Alter 9-15	M <b>5.75</b>	<b>7.90</b>	<b>9.75</b>	<b>10.90</b>	<b>15.50</b>	<b>18.50</b>

## Burschen-Anzüge u. Paletots

	Serie I	IB	II	III	IV	V	VI
Grösse 38-44 Alter 16-20	M <b>6.25</b>	<b>8.50</b>	<b>12.75</b>	<b>15.00</b>	<b>18.00</b>	<b>21.00</b>	<b>25.00</b>



## Herren-Beinkleider

## Winter-Loden-Joppen

für Herren	3.90	4.90	6.90	7.90	8.95	9.50	10.30	12.50
für Burschen			3.80	4.50	4.75	6.50	7.25	7.75
für Knaben	3.20	3.70	4.00	4.40	4.60	4.80	5.50	5.90

Herren-Westen in Stoff, Piqué, Seide, Samt, Kniehosen, Leibchenhosen, Hüte, Hosenträger.



Leipziger Angelegenheiten.

Geschichtskalender. 28. Oktober 1440: Der Humanist Desiderius Erasmus in Rotterdam geboren († 1536). 1704: Der englische Philosoph John Locke in Oates (Essex) gestorben (\* 1632).

Sonnenaufgang: 6,40, Sonnenuntergang: 4,38. Mondaufgang: 1,11 vorm., Monduntergang: 3,30 nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 29. Oktober. Lebhaft südöstliche Winde, Zunahme der Bevölkerung, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Parteiangelegenheiten.

Partei-nichtmitglieder des 12. Kreises.

Erscheint morgen Sonnabend abend pünktlich in den im Inserat der gestrigen Nummer angegebenen Lokalen zur Verbreitung eines Flugblatts, das als Vorbereitung zur Reichstagswahl eine günstige Aufnahme bei der Bevölkerung finden wird.

Die Antwort.

Ein Ehrentag wird der 27. Oktober für die so viel geschmähte sozialdemokratische Arbeiterschaft Leipzigs sein. Unbekümmert um das Gerücht von links und rechts marxisierten sie auf ihr Ziel los, den Wahlrechtskubern und Wahlkreisgeometern ein für allemal das dreiste Verlangen auszukriechen, ihre Hände auch nach den Mandaten der dritten Wählerklasse auszustrecken.

Die Wucht der Niederlage hat der bürgerlichen Presse die Rede völlig verschlagen, nicht einmal einen geringen Trost vermag sie dem so schmählich in die Pfanne gehauenen konservativ-mittelständlerischen Wismasch und den vereinigten Liberalen zu spenden.

Die Wucht der Niederlage hat der bürgerlichen Presse die Rede völlig verschlagen, nicht einmal einen geringen Trost vermag sie dem so schmählich in die Pfanne gehauenen konservativ-mittelständlerischen Wismasch und den vereinigten Liberalen zu spenden.

Was hat es den treulosen Liberalen genützt, daß sie in so erbärmlicher Weise von ihren konservativ-mittelständlerischen Wadbrüder aus dem Jahre 1907 abgerückt sind, sie im jetzigen Wahlkampf ganz zutreffend kennzeichneten als „Grundstückhändler, die in struppeliger Weise die Mieten steigern“, und die dem Volke die indirekten Steuern aufgeschafft, die Lebensmittel so maßlos verteuert haben?

Daß die Leipziger Neuesten es sich nicht nehmen lassen, über jeden Ungünstigen, sei er der Sozialdemokratie günstig oder ungünstig, das dümmste Zeug zu schreiben, ist bekannt, so bemerken sie über den gestrigen Wahlausfall:

Wenn wir in den die Tabellen einsetzenden Zeilen sagten, daß zu dem Sieg der Sozialdemokratie die Uneinigkeit im bürgerlichen Lager die Schuld trage, so halten wir das hier ausrecht, wenn auch die Ziffern dieser Behauptung zu widersprechen scheinen, denn es ist offensichtlich, daß die gegenseitigen Anfeindungen der bürgerlichen Parteien auf viele der auf dem Boden der Ordnung stehenden Wahlberechtigten Bürger so verkommen gemacht haben, daß sie darauf verzichteten, ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Nachrichten wissen, wie sie ihre Leser behandeln können, denn das Denken haben sie ihnen längst abgewöhnt.

Was der reaktionär-mittelständlerisch-konservative Wismasch unter Treu und Glauben versteht, hat er mit folgenden verächtlichen Streich gezeigt: Zwischen den Komitees der drei Parteien war die Verwendung gleicher Stimmzettel in Papler, Größe und Drucktypen vereinbart worden.

Das Tollste haben sich die beiden bis aufs Blut bekämpfenden bürgerlichen Parteien aber damit geleistet, daß sie im vierten Wahlkreis ein und denselben Kandidaten, nämlich den Herrn Apotheker Richard Moritz Köhler, auf ihren Stimmzetteln hatten.

Die Wählerschaft hat gestern den Anfang mit der Beseitigung der Elitenwirtschaft im Leipziger Kommunalleben gemacht. Das Hauptziel ist jetzt die Beseitigung der Dreiklassenwahlrecht. Dazu gehört eine ununterbrochene organisatorische Tätigkeit.

Die Wählerschaft hat gestern den Anfang mit der Beseitigung der Elitenwirtschaft im Leipziger Kommunalleben gemacht. Das Hauptziel ist jetzt die Beseitigung der Dreiklassenwahlrecht. Dazu gehört eine ununterbrochene organisatorische Tätigkeit.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft darf sich ihres gestrigen Sieges freuen. Aber es gibt kein Ausruhen. Die Siege sind nur Etappen auf dem Marsch zu unserm hehren Ziel: der Befreiung der Arbeiterklasse aus den Banden des Kapitalismus.

Darum vorwärts zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen!

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl in der dritten Wählerklasse.

Table with 6 columns: Wahlbezirk, Wahllokal, Zahl der Wähler, Ingesamt, Abgegebene Stimmen (Sozialdem. Partei, Vereinigter Liberalen, Bürgerlicher Ausschluß, Nichtabstimmend), and a final column for total votes.

Table showing election results for various parties: Wahlberechtigte, Abgegebene Stimmen, Davon: für die Sozialdemokratische Partei, das Vereinigte Bürgerwahlkomitee, den Bürgerlichen Wahlausschuß, Vereinigten Liberalen Wahlausschuß.

Gewählt sind ferner im 1. Kreise die Genossen Hermann Friedrich als Aufsichtiger, Karl Franke als Unzufriedener, Johann Roske als Aufsichtiger, Friedrich Bildung als Unzufriedener; im 3. Kreise die Genossen Karl Schönher als Aufsichtiger, Erik Seger als Unzufriedener; im 4. Kreise die Genossen August Müllisch als Aufsichtiger, Otto Vollender als Unzufriedener und Alfred Diehe als unzufriedener Ersatzmann.

Die zerstückelte Hochburg des Liberalismus.

Der glänzende Wahlsieg, den die Leipziger Sozialdemokratie gestern über den Liberalismus und den konservativ-antifeminitischen Wismasch erfochten hat, tritt besonders in Erscheinung, wenn man nicht nur die Stimmziffern, sondern auch die Vergleichsziffern betrachtet. Im Jahre 1908 stimmten von 24 273 Wählern 13 120 für die Sozialdemokratie, 11 153 für die Gegner.

Das sind Zahlen, die unsern Leipziger Kurapatrionen und Gosenphilistern einen wahren Schrecken einlagern müssen. Am 10. Oktober, am Tage nach der Hauptwahl im 5. Leipziger Landtagswahlkreise, sprachte in echt liberaler Leichtfertigkeit und Unverfrorenheit das Leipziger Tageblatt: „Leipzig bleibt eine Hochburg des Liberalismus!“

Dann noch eins. Seit einigen Tagen füttert die gesamte bürgerliche Presse im Reiche ihr Publikum mit allerlei erbärmlichen Betrachtungen über den Niedergang der Sozialdemokratie in Leipzig und träumte wolkige Dinge von der Ueberwindung der Sozialdemokratie.

Zur Kaufmannsgerichtswahl.

II.

Aber auch in volkswirtschaftlicher Beziehung haben die Vorkämpfer der Deutschnationalen den Interessen der Handlungsgehilfen zuwider gehandelt.

Dah der Staat den Handlungsgehilfen ein bestimmtes Einkommen garantieren soll, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband noch nie verlangt.

Trotz der hohen Belastung des Volkes durch Zölle, deren Nutzen hauptsächlich in die Taschen der Großgrundbesitzer und Kapitalisten fließt, hat das Deutsche Reich immer einen leeren Geldbeutel.

Die Kaufmannsgerichtswähler! Wollt Ihr den Vertretern jenes Verbandes, der sich in volkswirtschaftlicher Hinsicht so außerordentlich an Euren Interessen verflüchtigt hat, dafür danken, indem Ihr ihnen Eure Stimme gebt?

Nein, darum nochmals: Keine Stimme den Antisemiten! Aber auch die Vorschlagsliste II des Leipziger Verbandes kann nie und nimmer als geeignete Interessenvertretung für Handlungsgehilfen in Frage kommen.

Das Organ des Verbandes, die Verbandsblätter, schrieben unterm 15. August 1910: „Eine tiefe Resignation und Hoffnungslosigkeit hat sich in Deutschland der Gemüter bemächtigt.“

Von Halle nach Leipzig im Aeroplan. Der französische Aviatiker Poulain unternahm am Mittwoch von Halle aus einen Ueberlandflug, der bis Leipzig fortgesetzt werden sollte.

Rückfahrt nach Halle antreten. Kaum aber war der Motor angebracht, als es plötzlich kracht. Das Motorgehäuse war geplagt und hatte die Luftschraube beschädigt.

Die Versicherungsbank Friedrich August beschäftigte gestern das Landgericht. Die Direktoren Hennig und Mierch hatten bekanntlich gegen den früheren Generalagenten der Kasse, Reinhardt, Privatklage erhoben.

Stadtverordnetenwahl.

Die Wähler der 2. Klasse, die morgen ihr Wahlrecht ausüben haben, machen wir darauf aufmerksam, daß vor dem Eingang aller Wahllokale Stimmzettel mit dem Namen der sozialdemokratischen Kandidaten für die 2. Wählerklasse zu haben sind.

Leipziger Adressbuch 1911. Montag, den 31. Oktober, ist Schluß des Vorbestelltermins für den Bezug des neuen Jahrgangs (1911) vom Leipziger Adressbuch zum Vorzugspreis von 8 Mk.

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut. Die Theater-Kommission des Bildungs-Institutes gibt bekannt, daß im November Bayerleins Japsenstreich und Frentags Journalisten im Alten Theater zur Aufführung gelangen.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 20. Oktober bis 4. November. Leipzig, Freitag, 28. Oktober, Handarbeitsstunde. Sonntag, 30. Oktober, Spielausflug. Treffpunkt Königsplatz.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 20. Oktober bis 4. November. Leipzig, Freitag, 28. Oktober, Handarbeitsstunde. Sonntag, 30. Oktober, Spielausflug. Treffpunkt Königsplatz.

Tageausflug der Leipziger Jugendorganisation nach Portitz. Donnerstag, 8. November, Besuch des Kosmos-Theaters. Freitag, 28. Oktober, Die Stiftungsfestturner treffen sich im Kronenquell.

Bermitt wird seit dem 18. Oktober 1910 aus Viefeld die 17jährige Silderin Emma Marie Ebermann. Die Angehörigen befürchten, daß das Mädchen entführt oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Seit dem 15. Oktober wird der in einem Restaurant der Nikolaifstraße beschäftigt gewesene 24 Jahre alte Bäckerlehrling Otto Ciensky aus Pilschen in Oberschlesien vermißt.

Ein Ganner, in dessen Begleitung sich noch zwei Männer befanden, überredete in der Gerberstraße einen Ausländer dazu, einstreifen seines Ueberziehers einmal herzugeben.

In unfittlicher Weise wurden in der letzten Zeit in L.-Schleswig, in der Ost-, Kramer- und König-Johann-Strasse fortwährend Mädchen von einem Menschen belästigt, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden.

Unfälle auf der Straße. Auf der Kreuzung der Keuhener Hallischen Straße und Breitenfelder Straße fuhr gestern ein einpänniges Geschirr mit einem Motorwagen der Straßenbahn zusammen.

Ferner stieß auf der Kreuzung Heinrichstraße-Laubhagenweg ein schweres Fuhrwerk mit der Straßenbahn zusammen.

Auf dem Schlachthof hat gestern ein 15jähriger Fleischerlehrling einem Gesellen beim Schlachten eines Kalbes infolge des unvorsichtigen Haltens des Messer beim Abhaken des Felles an Versehen in den Rücken gestochen.

Im Hofe eines Grundstückes der Kohlgrabenstraße geriet ein Automobil in Brand, als man es andrehte. Die Feuerwehr hat den Brand sofort unterdrückt.

Billige Lebensmittel

Freitag Sonnabend

Freitag Sonnabend

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Linsen, Kakao, and Tafel-Margarine.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Scheibenhonig, Blütenhonig, and Zuckerhonig.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Zitronen, Hausmacher-Nudeln, and Erdbeeren.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Punschbohnen, Krümel-Schokolade, and Block-Schokolade.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Malzkaffee, Ghee, and Rheim-Äpfelkraut.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Kronen-Hummer, Mayonnaise, and Oelsardinen.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Echte Goldparmänen, Tafeläpfel, and Sellerie.

Kaufhaus Krug logo and address: Johannisplatz, Ecke Querstrasse.

Seefische blutfrisch!! section listing various fish products and prices.

Delikatessen section listing various delicacies and prices.

Kaufhaus Krug logo and address: Johannisplatz, Ecke Querstrasse.

Bottom middle section listing household items like Kanarienvögel, Zwerg-Papageien, and Aluminium-Kochtöpfe.

Hus der Umgebung.

Gesindeklaverei.

Einen Einblick in die erbärmlichen Arbeitsverhältnisse der Landproletarier bietet ein unferm Hallescher Brudersblatt vorgelegter „Arbeitsvertrag“.

Arbeitsvertrag

Zwischen den Pferdeknechten und dem Dienstherrn des Rittergutes Klein-Gestewitz (bei Naumburg). Unterzeichnete verpflichten sich, auf hiesigem Rittergut als Pferdeknechte in Dienst zu treten, resp. auf ein weiteres Jahr daselbst zu bleiben.

Verlust der Arbeit führt auch den Verlust des Wohnrechts herbei, sowie des Kartoffellandes, und haben diese dann nur Anspruch auf den ausgelegten Samen, welcher zu Marktpreisen berechnet wird.

- Hierfür erhalten die Arbeiter:
1. Pro Woche bar 12 Mark.
2. Als Weihnachten ein Geschenk von 1 Mark für jede gearbeitete Woche, jedoch haben nur die Anspruch, welche Weihnachten bei mir in Arbeit stehen.

Vorstehender Vertrag soll für ein Jahr, und zwar vom 1. Januar bis 31. Dezember gelten, jedoch wird eine Kündigungsfrist von 1/4 Jahr ausbedungen, nie stillschweigend.

Bezüglich der Kohlen bemerke ich noch, daß diese im Sommer vor der Ernte angefahren werden. Köhnt sich jemand außer dieser Zeit Kohlen bringen, so hat er diese auf eigene Rechnung zu nehmen, oder er erhält dementsprechend im Sommer weniger frei geliefert von seinem Dienstherrn.

Vorstehender Vertrag wird in allen seinen Teilen anerkannt und unterzeichnet.

Nittergut Klein-Gestewitz, den 2. Januar 1910. Die Arbeiter (folgen sechs Unterschriften.) Der Arbeitgeber O. Dohheim.

Nach diesem ländlichen Mustertarif erhält ein Landarbeiterfamilie eushält: An Barlohn 624 Mk., Mietwert in höchstem Falle 90 Mk., Feuerung 25 Mk., Reinertrag des halben Morgen Lands 30 Mk. — die Herren Agrarier rechnen für sich bei der Steuerveranlagung für 2 den ganzen Morgen nur 30 Mk. an — für 4 Erntewochen je 3 Mk., also 12 Mk., und 50 Mk. Weihnachtsgeschenk, zusammen also 831 Mk.

Pannsdorf. Zur Regelung des Plakatwesens im Orte und zur Beseitigung der Unflut, Säuer und Pflanzen zu bekämpfen, hat der Gemeinderat der Firma Leipziger Plakat-Institut Vör u. Co. vertragsweise das ausschließliche Recht übertragen, das Anheften bezw. Ankleben aller Art für den Ort auf ihre alleinige Rechnung und Gefahr zu besorgen.

den dazu bestimmten Tafeln wird sowohl an dem Auflebenden als dessen Auftraggeber mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. entsprechender Haft geahndet. Die Bekanntmachung vom 20. November 1907 ist damit erledigt.

Tausch. Zur Stadtverordnetenwahl. Die Rathhalgerei der bürgerlichen Wahlschieber wird immer amüsanter. Der bekannte Hans Tausch in allen Gassen, der bei der vorigen Wahl noch in letzter Minute abgesetzt wurde, ergreift heute im Tauschaer Speisehättchen das Wort in einem langen Eingekauf. Er wärfelt die Kandidaten der vereinigten Vorstände und der Dreieinigkeitsversammlung so durcheinander, daß den „einigen“ und „geschlossenen“ Patrioten Hören und Sehen vergehen muß.

Großdörsch. Gemeinderatsitzung am 25. Oktober. Das baurechtliche Ortsgesetz wurde dahin abgeändert, daß die Grundbesitzer im alten Ortsteil, die einen Neubau errichten oder eine Veränderung vornehmen, die einen erheblich höheren Mietwert ergibt, zu den schon fertigen Straßen und Schleusen pro laufenden Meter der Anliegerlänge 10 Mk. beizutragen haben.

Marke
Alligator
elegantes Fabrikat
Herren- u. Damen-
Stiefel
Jedes Paar unübertroffen
in Form
6 50 Mk.
extra 750
Elite 850
Alleinverkauf f. Leipzig
H. Bannass
L.-Plagwitz
Karl-Heine-Strasse 47
Eingang Ziegelstrasse.
Filiale:
Eisenbahnstr. 19

Bitte lesen!
Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
15 Pfg. jedes Paket
achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.
Henkel's Bleich-Soda
garantirt chlorfrei.
Fabrikmarke u. Verpackung.
Gesetzlich deponirt.
Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallsachen sehr klar u. Holzachen sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Kohlen Carl Einführer
Schirmerstrasse 31.
Filiale: Ranstädter Steinweg 49.
Briketts — Koks — Anthracit
Prompte Lieferung, auf Wunsch zur bestimmten Stunde :: Streng reelles Gewicht.

Alfred Pohl
Uhrmacher :: LEIPZIG-N. :: Eisenbahnstr. 72
UHREN :: Goldwaren :: Optische ARTIKEL
Mehrjähr. Garantie! Billigste Preise!
Reparaturen schnell, gut und preiswert! [\*5854

Wäsche- und Reste-Geschäft
vorm. Aug. Rohr
Leipzig, Windmühlenstasse 32, I.
empfehlst
alle Arten Fabrik-Reste nach Gewicht
als z. B.: Stragen, weiß, creme, gold, Barhente, bunte Bettzeuge
Hemdentuche
Stangenseinen, Damast, Brokat, Julett, Frostier-Artikel sowie Damast-Servietten, Tisch- u. Taschentuch-Reste, bunte Gardinenmöbel-Decken etc.
Außerdem bringe ich mein reichhaltig assortiertes Lager von Stores, Gardinen und
Stickerien
in empfehlende Erinnerung.
Hand- u. Wischtücher, Taschentücher, Schürzen.
Wäsche eigener Anfertigung.
Kein Laden. Kein Laden.

Jede Familie
wende sich bei Bedarf in Waschen- und Str.-Pflegerie an
Frau Minna Oehler
Leipzig 3, Querstraße 4-6.
Neueste Preisl. geg. 20 Pfg.

Bade- und Schwimm-Anstalten.
Königin Carola-Bad.
Fango-Behandlung, Dampfbäder, Wannenbäder, elektr. Licht, Kohlenlampen u. Kurz-Bäder.
Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: Volkstag. Eintritt 20 P.

Rechtsstaat u. Klassenjustiz
von Dr. Karl Liebknecht.
Preis 20 Pfg.
Volksbuchhandlung Leipzig
Landschaer Straße 19/21.

Gut und billig isst man bei
Ernst Dorusch
Alexanderstr. 14, pt.
(Ecke Kolonnenstraße)\*

richtig gesprochen. — Ein Gesuch um Aufhebung des Schankensverbots wurde genehmigt. Gegen einige Steuerrestanten soll zwangsweise vorgegangen werden. — Die Wählerlisten für die diesjährige Gemeinderatswahl wurden aufgestellt und ergeben eine Wählerzahl in der 1. Klasse der Angesehnen von 21, in der 2. Klasse der Angesehnen von 77. Ausgelegt wird die Liste vom 20. Oktober bis 13. November im Gasthof zum goldenen Löwen. Die Wahl findet Sonntag, den 27. November, von nachmittags 2 bis 5 Uhr, für beide Klassen statt. Als Wahllokal wurde der Gasthof zum goldenen Löwen bestimmt. Es scheidet aus: für die 1. Klasse Th. Key, für die 2. Klasse Fr. Jausch und Wilhelm Dertel. Zu wählen sind in jeder Klasse eine Ausschussperson und ein Ersatzmann.

**Feuersch.** Aus dem Stadtverordnetenrat. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß Revisionen der Stadthauptkasse stattgefunden haben, bei denen nichts zu erinnern war. Der Sparkassenrentant Vertl hat seine Stellung zum 1. Dezember gekündigt. An seine Stelle ist von 100 Bewerbern der Stadtparkrentant Kunze aus Finsterwalde gewählt worden. — Es ist in Aussicht genommen, die äußere Alsterstraße zu pflastern, obgleich sie noch nicht vollständig bebaut ist. Um bei späteren Neubauten das Pflaster nicht wieder aufreißen zu müssen, sollen die Kanäle und Wasserleitungsanschlüsse vorher eingebaut werden. Die Kanalanalysen erfordern einen Kostenaufwand von 804 Mark, die Wasserleitungsanschlüsse von 1800 Mark. Die Beträge für Kanalanalysen sind später von den Anliegern zurückzahlen. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt. — Der Mitternachtsbesten Helling hat etwa 27 Morgen Feld für den Preis von 25 000 Mark verkauft und ist vom Magistrat mit einer Wertzuwachssteuer von 1320,35 Mark veranlagt worden. D. hat es verjährt, rechtzeitig gegen die Höhe der Steuer Einspruch zu erheben, so daß die Veranlagung rechtskräftig geworden ist. Das Feld ist bereits im Jahre 1855 von der Mutter des jetzigen Besitzers für 4100 Taler erworben worden. Auf Vorstellung des Verkäufers hat der Magistrat beschlossen, nur 05,76 Mark zu erheben. Der Referent hielt jedoch diese Ermäßigung für zu weitgehend. Auf Antrag aus der Versammlung wurde die Steuer auf 50 Prozent des veranschlagten Betrages ermäßigt. Von verschiedenen Besitzern wurde bemerkt, durch Eingreifen des Bezirksausschusses sei eine große Härte in das Wertzuwachssteuerstatut gebracht worden, weil eine vierprozentige Verzinsung, die dem Erwerbspreise zugerechnet werden sollte, gestrichen wurde. Da ein bestimmtes Jahr, von dem der Wertzuwachs zu berechnen ist, nicht festgelegt sei, sei dieser bei Grundstücken, die vor langer Zeit zu billigen Preisen erworben worden, naturgemäß ein sehr hoher. Es wurde eine baldige Befreiung dieser Mängel durch Abänderung des betreffenden Ortstatuts in Aussicht gestellt. — Dem Gesetz vom 25. Juni 1910 entsprechend, wurde der Wohnungsgeldzuschuß der Oberlehrer an der Oberrealschule von jährlich 640 Mark auf

720 Mark erhöht. — Durch die eingetretene Gehaltssteigerung mit rückwirkender Kraft für den Fortbildungsschullehrer und das Ausbleiben von in Aussicht gestellten Staatszuschüssen machte sich für den Etat der Fortbildungsschule für 1900 eine Nachbewilligung von 1388,15 Mark nötig. — Durch den Ausbau der Lohrerstraße ist das Lohrerufer bedeutend erhöht worden, so daß sich eine Schutzvorrichtung nötig macht. Es soll eine 50 Meter lange Lehmmauer von 3,15 Meter Höhe und 0,55 Meter mittlere Stärke errichtet werden, die oben noch ein Schutzgitter tragen soll. Die Kosten betragen 1800 Mark. Obgleich von einzelnen Stadtverordneten andre Einrichtungen für bringlicher gehalten werden, wurde die Anlage jedoch zur Ausführung im nächsten Jahre genehmigt. — Eine Interpellation des Justizrats Dr. Schulze wegen des Vorkaufsrechts beim Veteranenkommerz rief sehr scharfe und lange Auseinandersetzungen zwischen den Interpellanten und Magistratsmitgliedern hervor. In einer für diesen Zweck besonders einberufenen Sitzung am nächsten Montag, wird der Magistrat antworten.

**Polizeistunde.** Durch eine Verordnung der Polizeiverwaltung wird die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Cafés und öffentliche Vergnügungsorte auf 1 Uhr nachts festgelegt. Gast- und Schankwirtschaften, Cafés und öffentliche Vergnügungsorte mit weiblicher Bedienung müssen bereits um 10 Uhr abends geschlossen werden.

**Den Tod zur Folge** hatte ein Unfall, der dem Arbeiter Hermann Mademann vor etwa 14 Tagen zustieß. Bei einer Radtour stürzte er am Neißer Berge. Er wurde nach Hause geschafft, wo man nur geringfügige äußere Verletzungen feststellte. Nun starb der Unglückliche an einer inneren Verletzung, die auf den Sturz zurückzuführen ist.

**Schuldig.** Zur Lokalfrage. Nach langem Kampfe ist endlich der Gasthof in Mahlau bei Schandig für unsre Partei freigegeben worden. Der Boykott, der vier Jahre gedauert hat, ist somit aufgehoben, was die Genossen beachten wollen.

### Soziale Rundschau.

**Kapitalistische Verklüftung.** Unter der Firma Tempelhofers Feld, Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung wurde in den Räumen der Deutschen Bank in Berlin eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen Mark errichtet, deren Zweck es ist, die der Stadt Berlin abgegebene, den 10. April des Tempelhofers Feldes, der privaten Grundstücksverklüftung zuzunutzen zu machen. Das Gelände war bereits formell von der Gemeinde Tempelhof erworben worden, in Wirklichkeit hatte aber die Gemeinde so gut wie gar keinen Einfluß auf den Kaufvertrag; die eigentlichen Drahtzieher waren die Finanzmagnaten der Deutschen Bank. In der Gründung der neuen Spekulationsgesellschaft sind beteiligt: Die Gemeinde Tempelhof, die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Bank

für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Interessanter als die Namen der beteiligten Banken aber ist die Liste der Herren, die von den Bankinstituten an die Spitze der neuen Gesellschaft gestellt wurden. Es gehören nämlich dem Aufsichtsrat an: Der Mandatrat des Kreisess Teptom v. Achenbach, der Gemeindevorsteher von Tempelhof, Bürgermeister Müller, die Bankdirektoren Kommerzienrat Schröder, Wirkl. Legationsrat Dr. Heffrich, Geh. Oberfinanzrat Müller, Herbert W. Gutmann, Geh. Oberfinanzrat v. Klinging, ferner Kommerzienrat S. Haberland, Direktor Schrobendorff, Direktor F. B. Hartmann. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Wirkl. Legationsrat Dr. Heffrich, stellvertretender Vorsitzender Geh. Oberfinanzrat Müller. Zum Vorstand des Unternehmens wurde der Kommerzienrat Georg Haberland bestellt, der als Mitglied der freisinnigen Berliner Stadtverordnetenfraktion es so meisterlich verstand, der von ihm vertretenen Stadt das Tempelhofers Feld vor der Nase wegzuschneiden und es den privaten Grundstücksverwertern auszuliefern. Veste man die Liste der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder der neuen Gesellschaft aufmerksam durch, so hat man auch die Erklärung für das Mitleid, wie es gelingen konnte, die Stadt Berlin so meisterlich über die Ohren zu hauen.

### Hus der Partei.

Die Wahrscheinlichkeiten in Neumünster kamen am Donnerstag vor dem Reichsgericht zur Sprache. Das Landgericht Kiel hat am 4. Mai den Arbeiterführer Genossen Ladios und neun andre Angeklagte wegen Vergehens gegen § 10 des Vereinsgesetzes, Aufstaus und Widerstands zu Gefängnisstrafen verurteilt. Einzelne Angeklagte sind teilweise freigesprochen, andre aber auch wegen öffentlicher Beleidigung verurteilt worden. — Die Revision der Verurteilten enthielt sowohl materielle als prozessuale Mängel. Die Verhandlung wurde jedoch auf eine einzige prozessuale Mängel beschränkt, weil diese allein schon zur Aufhebung des Urteils führen mußte. Nach dem Protokoll muß nämlich angenommen werden, daß mehrere Hauptzeugen nicht befragt sind. Wenigstens fehlt im Protokoll hinter dem Wortlaut „nach Leistung des“ das Wort „Zeugeneids“; bei einem Zeugen steht sogar statt dieses Wortes das Wort „des Angeklagten“. Da nun das Urteil ergibt, daß auf den Aussagen dieser Zeugen, namentlich des Polizeikommissars Gutschmann, das Urteil gegen alle Angeklagten beruhen kann, so erkannte das Reichsgericht gemäß dem Antrag des Reichsanwalts auf Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht.

#### Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 4. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des

Die Firma veranstaltet morgen **Sonnabend, den 29. Oktober**, ihren populären

# extra-billigen Ultimo-Verkaufstag

an dem aus jeder der 25 Abteilungen ein im Brennpunkt des augenblicklichen Kaufinteresses stehender und besonders begehrteter Spezial-Artikel von einwandfreier Beschaffenheit zu einem ausgesucht billigen Preis zum Verkauf kommt, eine Extra-Gelegenheit, die nur auf einen Tag, bekanntlich, ausgedehnt werden kann. Mancher, der aus wirtschaftlichen Gründen gegen Ende des Monats sich auf die Anschaffung des Notwendigsten mehr oder weniger beschränkt, wird unter den nachgenannten Bedarfsartikeln in niedrigeren Preislagen einen augenblicklich benötigten erblicken, dessen überzeugende Preisvorteile ihn zur ausgiebigsten Ausnutzung dieser wirklich hervorragenden Gelegenheit veranlassen soll.

Lager Im Erdgeschoss:		Lager Im Untergeschoss:	
A	Farbige Kleiderstoffe: <b>Blusenflanell</b> , Wolle gemischt, in vielen Dessins, regulärer Verkaufspreis 1,20, Ultimopreis <b>85</b> ¢	K	Bett-, Leib- u. Baby-Wäsche: <b>Weisses Barchent-Damenhemd</b> oder ein <b>weisses Barchent-Herrenhemd</b> regulärer Verkaufspreis 2,00 u. 2,10, Ultimopreis <b>1 65</b> ¢
B	Schwarze Stoffe: <b>Reinwollener Cheviot</b> , ca. 100 cm breit, sehr feste Qualität regulärer Verkaufspreis 1,75, Ultimopreis <b>1 35</b> ¢	O	Leinen u. Aussteuer: <b>1 Deckbettbezug</b> , 4 Mtr., u. 1 Kissenbezug 1 1/2 Mtr. Stangenleinen, regulärer Verkaufspreis 4,70, Ultimopreis <b>3 80</b> ¢ oder <b>1 Deckbettbezug</b> u. ein Kissenbezug, bunt Züchen, dasselbe Maass regulärer Verkaufspreis 4,45, Ultimopreis <b>3 40</b> ¢
C	Ballstoffe, halbfertige Kleider: <b>Wollbatist</b> , elfenbein, ca. 110 cm breit regulärer Verkaufspreis 1,50, Ultimopreis <b>1 20</b> ¢	V	Stickereien u. Handarbeiten: <b>Ruhelissen</b> , Handarbeit, fertig gestickt, grau Javastoff mit Volant regulärer Verkaufspreis 1,75, Ultimopreis <b>1 35</b> ¢
D	Seide u. Sammeto: <b>Blusenstoffe</b> , Taffett-Chiffon mit Surahstreifen regulärer Verkaufspreis 2,45, Ultimopreis <b>1 75</b> ¢	J	Korsetts: <b>Spiralfeder-Korsett</b> aus festem naturfarbenen Körper mit breitem Spitzenbesatz regulärer Verkaufspreis 2,50, Ultimopreis <b>1 85</b> ¢
E	Kurzwaren, Spitzen, Besätze etc.: <b>Matrosengarnituren</b> , marine/weise regulärer Verkaufspreis 2,00, Ultimopreis <b>1 60</b> ¢	Im I. und II. Obergeschoss:	
F	Herren-Artikel: <b>Herren-Oberhemd</b> , Percal, farbig durchgemustert, mit dem Garnitur auch <b>Krawatte</b> , regulärer Verkaufspreis 55 ¢, Ultimopreis <b>40</b> ¢ einzelne <b>Oberhemd</b> , regulär. Verkaufspreis 3,75, Ultimopreis <b>3 25</b> ¢	S	Damen- und Backfisch-Konfektion: <b>Winter-Jackotts</b> aus farbigen Flausch- oder Homespunne-Stoffen, hübsch garniert, ca. 70 bis 75 cm lang regulärer Verkaufspreis 22,50 bis 30,00, Ultimopreis <b>11 50</b> ¢
G	Schürzen: <b>Miederträgerschürzen</b> , gestreift, Gingham, türkisch besetzt regulärer Verkaufspreis 2,00, Ultimopreis <b>1 25</b> ¢	T	Kinder-Konfektion: <b>Knaben-Pyjacks</b> , blau Cheviot mit grau. Lamafutter, bis Größe 7 regulärer Verkaufspreis bis 10,50, Ultimopreis <b>7 00</b> ¢ oder <b>Mädchen-Jacke</b> aus gestreiften Stoffen, engl. Art, mit Sammet-Kragen und Taschenpatten, bis Größe 7 regulärer Verkaufspreis bis 11,00, Ultimopreis <b>7 00</b> ¢
H	Trikotagen: <b>Reformbekleider</b> , marine Trikot, innen geraucht, Größe 4, 5, 6 regulärer Verkaufspreis 3,00, Ultimopreis <b>1 80</b> ¢	W	Unterröcke: <b>Reinwollener Unterröck</b> mit ca. 85 cm hohem Volant und farbigem Seidenpaspel regulärer Verkaufspreis 8,75, Ultimopreis <b>6 25</b> ¢
L	Handschuhe: <b>Trikothandschuhe</b> für Damen oder Herren, mit hellem kariertem Futter regulärer Verkaufspreis Paar 95 ¢ und 1,00, Ultimopreis <b>75</b> ¢	Pu	Damen-Putz: <b>Garnierte Damenhüte</b> , kleine Filzlocke mit reicher, seidener Bandgarnitur, hübscher Agraffe, in verschiedenen Farben regulärer Verkaufspreis 9,75, Ultimopreis <b>7 50</b> ¢
M	Modeartikel: <b>Damenplaid</b> , moderne Karos, ringsherum Fransen regulärer Verkaufspreis 3,50, Ultimopreis <b>2 10</b> ¢	Pz	Pelze: <b>Tibet-Stola</b> , weiss, ca. 150 cm lang, mit 4 Schweifen regulärer Verkaufspreis 9,75, Ultimopreis <b>7 80</b> ¢
N	Herrenhüte: <b>Rundform</b> , weich, in verschiedenen modernen Farben regulärer Verkaufspreis 4,25, Ultimopreis <b>3 25</b> ¢	R	Gardinen, Teppiche, Tischdecken: <b>Moquette-Plüsch-Sofadecke</b> in mod. Farben, reg. Verkaufspr. 4,80, Ultimopreis <b>3 50</b> ¢
U	Strümpfe: <b>Damen-Ringelstrümpfe</b> , Wolle, moderne blau-grüne Muster oder 1 Paar <b>Herren-Socken</b> , reine Wolle, stark gestriekt regulärer Verkaufspreis Paar 1,35 und 1,10, Ultimopreis <b>95</b> ¢	Z	Betten, Bettfedern, Matratzen: <b>Schlafdecke</b> , wollen, gewalkt mit Zwirn-kette, 180x190 cm regulärer Verkaufspreis 4,50, Ultimopreis <b>3 65</b> ¢
P	Futterstoffe: <b>Gloriasseide</b> , 120 cm breit, in vielen Farben regulärer Verkaufspreis Meter 3.—, Ultimopreis <b>2 45</b> ¢		
Q	Waschstoffe: <b>Velour-Barchent</b> , für Kinderkleider und Blusen, mit und ohne Bordüre, regulärer Verkaufspreis 40 bis 60 ¢, Ultimopreis <b>36</b> ¢		

Kein Umtausch! Die Preise haben nur an dem Ultimo-Verkaufstag Gültigkeit! Keine Auswahlendungen! Nur Barverkauf!

Mode-Kaufhaus **M. SCHNEIDER** LEIPZIG  
Ecke Grimmaische u. Reichsstrasse.

festes Heben wir hervor: Mährenwäsche. — Ein Kitzverwandnis. Von J. Karstl. — Die politischen Zustände Japans. Von J. S. Katayama (Tokio). — Die erste genossenschaftliche Wochenschrift. Von M. Beer. — Zwei Fächler im Ruhrrevier. Von H. Pierens (Wohum). — Literarische Rundschau: Suso Brentano, Die deutschen Getreideböden. Von M. N. Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Von Richard Woldt. G. Krouski, La Roumanie des Bogards (Contribution a l'histoire d'une Oligarchie). Von E. Levit. — Notizen: Eine Musterhandelskammer im liberalen Musterlande. Von R. Die Lage der japanischen Landwirtschaft. Von S. Katayama. — Zeitschriftenchau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich, einmal und 10 durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 25 Pfg. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

### Vereine und Versammlungen.

Die Maler und Pastellierer hielten am 23. Oktober im Volkshaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung versuchte ein kleiner Teil Kollegen, durch eine Geschäftsordnungsdebatte die Versammlung unmöglich zu machen. Es dauerte geraume Zeit, bis der Referent, Kollege Mint aus Hamburg, seine Ausführungen beenden konnte. In ruhiger und sachlicher Weise schilberte Mint in 1 1/2 stündigen Vorträgen die Einrichtungen unserer Organisation und die Vorgänge in Hamburg. Nach reichlicher Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: Die am 23. Oktober im Volkshaus tagende gut besuchte Mitgliederversammlung der Maler, Pastellierer usw. Leipzigs begrüßt mit Freuden, daß es der Hamburger Partikelorganisation durch ihre Vermittlung gelungen ist, die beiden Zentralverbände wieder zu vereinen. Die Versammlung beauftragt, daß sich Zustände in unsere Organisation einschließen

haben, die den Mitgliedern das Selbstbestimmungsrecht in vielen Punkten illusorisch machen, was schon unter den Kollegen die größte Mißstimmung hervorgerufen hat und die Einheit der Organisation aufs schwerste gefährdet. Die Versammlung ersucht die acht Anträge der Hamburger Kollegen (Neuer Zentralverband), wie sie im Vereinsanzeiger in Nummer 34 niedergelegt sind, als das mindeste, was von der nächsten Generalversammlung zur Durchführung gebracht werden muß, um Zustände herbeizuführen, wie sie in einer Organisation, die auf demokratischer Grundlage aufgebaut sein will, unbedingt notwendig sind, um jede Abspaltung in unserer Reihen unmöglich zu machen. Die Leipziger Kollegen fordern alle Mitglieder Deutschlands auf, nur solche Delegierte auf die nächste Generalversammlung zu senden, die für die Anträge der Hamburger Kollegen eintreten, um den unhaltbaren Zuständen in unserer Organisation ein Ende zu machen.

# Fürst Potemkin. Zigaretten sind aus den besten türkischen Tabaken hergestellt und nach dem Urteil vieler Sachkennner nach wie vor die besten der Gegenwart.

## Kleiner Anzeiger.

**Vermietungen.**

**Zentrum.**  
Sophienstr. 82, II. L., bessere Schlafstelle für 2 Herren u. verm.

**Westen.**  
Plagw., Ringenstr. 10, II. L., leere St. u. Ra. f. 1.11. an Leuto o. S. u. m.

**Verkäufe und Käufe.**

**Schöne Winter-Äpfel**  
sind billig zu verkaufen, v. 10 Pfd. an. 12. Pl. Goldparmanen, graue, rote, grüne u. gelbe Reinetten, Calville, Cardinal, Weiser, Graf Kollis und Steiniger. (19880) L., Aurelienstr. 23, Laden.

**Echt irische Äpfel**  
und Dresdner Äpfel, auch gefeilt. Naumann, Marktstraße, Stand 81.

**Gute Zigarren, Zigaretten**  
empf. A. Wegat, Zwölftender Str. 19.

**Moderne nur solide Fussbekleidung**  
in höchster Vollendung.  
Reiselage: 6.50, 7.50, 8.90, 10.50, 12.50  
Luxus-Ausf. 14.50



**Natur, Kinderstiefel**  
als Spezialität  
Reformstiefel f. Herr u. Dam.  
Prima Kindl. Zug-, Schür- und Schnallenstiefel, genaug., 6.90, Schnallenstiefel für Damen, genaug., 6.00 u. 14.40

**Filzschuhe**  
von Ambr. Marthaus, Oschats.  
Vorm. Niederlage d. Vereinigten Schuhfabrik A.G.  
Inh.: Bruno Heseho  
en gros en detail  
60 Eisenbahnstr. 60.

**Schuh-** Nur Gelegenheitskäufe Herr. u. Dam.-Stiefel, Bogelf., Paar 6 Mk. 1 Post. Kinder- u. Filzsch. (spottb. Marlonstr. 23, I. L. (kein Lab.))

**Schuhwaren** Kaufman reell und billig bei L. Thieroben, El., Gund. Str. 22.

**Jeder staunt!**

v. Student, Kaval., Doktor u. nur von best. Herrsch. wein. getragen, Angüg., engl. Stoffe, Maharb., reinwojl. Sachen, weid. neu 80 bis 100, u. gefeilt. hab. 8, 12, 15, 18, 22, 24, einz. Kufen, Jacketts, Palet., Burtschen- u. Knaben-Anzüge, eleg. Grad- u. Gehrod-Anzüge (spottb., auch leihw.)

**Kanner, nur Plauensche Str. 11, I.**  
Nähe Brühl.

**Monats-Garderobe**  
Johanna Bojach  
Nur kleine Fleischergasse 18, I. empf. neue u. wenig getr. Anzüge, Winter-Paletots, Joppen billig. Bräuds u. Gesellschafts-Anz. a. leihw.

**Achtung! Augen auf!**  
Ein Posten Paletots, Anzüge, Joppen spottbillig zu verkaufen.  
**Max Bornstein, Neustadt Eisenbahnstrasse 35.**

**Glaser's Monatsgarderobe**  
besteht sich nach wie vor nur Hauptstädter Steinweg 39 im Kl. Laden, nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Firmen.

**Anzüge**  
von 4.50 bis 18.75 Mk. usw.  
**Ueberzieher**  
von 3.— bis 19.50 Mk. usw.  
**Ulster v. 5.— bis 21.25 usw.**  
**Joppen**  
von 3.50 bis 16.50 Mk. usw.  
**Hosen**  
von 1.— bis 8.50 Mk. usw.  
Burschen- und Knaben-Anzüge, zu Sport- und Frack- u. Gesellschafts-Anzüge auch leihweise.  
Elektrische wird veräuflet.

**Achtung!**  
Nur v. feinst. Herrschaften, Millionären, Kavaliere, Studenten wenig getragene Sachen, feinste Maharb., reine Wolle. **Anzüge**, die 70-100 A. gefeilt, für 8, 12, 16, 24 A. Verbst. u. Wint.-Paletots, teilw. auf Seide gearbeit. Hosen, Jacketts (spottb.) Elegante Gesellschafts-Anzüge sehr billig auch leihweise.  
**Mandel Tauchaer Str. 22, I.**

**Jul. Schmerel's Monatsgarderobe**  
gegründet 1877  
befindet sich jetzt nur **8 Ratharinenstr. 8**  
früher Fleischergasse.

**Monats-Garderoben**  
sind v. best. Leut., Millionären u. Studenten sehr wenig getragen. Nach gearbeitete Sachen (auch für Stahlbesetze) \*  
**Mass-Anzüge 12, 16, 22, 28**  
**Mass-Paletots 8, 10, 12, 18**  
**Winter-Joppen 4, 6, 8, 10**  
**Neue Garderobe** sehr billig. Grad- u. Gesellschafts-Anzüge sehr billig, auch leihweise. Dam.-Gard. zu sehr bill. Preis.  
**Friedmann Tel. 14198**  
**Nur Hainstr. 24, I Tr.**  
Gonnab. bis 6 Uhr geschlossen.

**Achtung!**  
Neue u. getrag. Anzüge, Wäsche, Uhren, Schuhe kaufm. gut u. bill. bei Max Junghans, Lastr., a. Nr. 28  
Inhaberin E. Bergander.  
Empf. bill. Norm- u. Sportwörh., Tee- u. Kinderchürz., Bandb. u. Weisw.-bisch. Ordner, Bayrische Str., Ecke Kuba

**Louis Bortfeld**  
Schuhwarenhaus Zschochersche Str. 22

Diese Stiefel in Original **Goodyear Welt** prima Ausführung kosten **1250**

Meister geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich keine Filiale mehr habe, nur noch mein Haupt-Geschäft **Zschochersche Strasse 22** Telephon 13419 Vis-à-vis Fröbelstrasse

**Neu! Wirklich billig! Neu!**  
verkauft und verleiht getragene Herren-Garder., Jackett., Gehrock., Smoking- und Gesellschafts-Anz., Winter-Paletots u. Loden-Joppen **nur Multer**  
Ecke Gerber- u. Uferstr., I. Et. Eröffnung Sonnab., 1/2, 8 Uhr ab. Neu! Neu!

Gegr. 1871. Gegr. 1871.  
**Hauschild**  
Grosse Fleischergasse 21.  
**Herren-Garderobe**  
wenig getragen, so gut als neu. Einkauf und Verkauf. Kleinstes schriftliches Geschäft dieser Art am Plage. (887)

2 hochfeine Anzüge, eleg. Winter-Paletot, modern. grauer Ulster billig u. verkaufen. Pfaffenwörh. Straße 20, Z. C. part. (1)

Jackett-Anzüge v. 7.50 A an. Herbst- u. Wint.-Paletots v. 6 A an. Hosen v. 3 A an, ebenso mod. Dam.-Garderobe l. gr. Ausw. sind. Sie 3. Schleuderpr. b. Nummer 141. Steinweg 18.  
Gr. Post. neue Ueberzieh. u. Anzüge spottbill. Lind. Lützner Str. 22, I.\*  
Gehr. G. Thiel, Winterberg. 111. Gehr. J. Blümler Pr. 2, p. r.

**Neu! Windmühlenstr. 18, I. Neu!**  
Herrsch. getrag. Kostim., Strah., Gesellschafts-Anz., Jacketts, Mant., Blus., Röde, Schuhe u. Wäsche v. bill. u. feinst. Telephon 11886.  
Kostümblusen, Stolas, Wäsche etc. Tel. Wöbe 504. St. L. K. I. Kempfstr. post. Pelzstolas bill. Täuschgen. 775, II

Tel. 10401. Verkauf Tel. 10401  
best. getr. Herrsch., Damengard., Jacketts, Blus. v. 75 A an bis zu den elegant., neu-kostim., Kleider, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röde, nur Part. u. Konturswaren, in all. Preislagen, fast zur Hälfte des rech. Wertes. Extra Anprobierzimmer. Elektrische w. veräuflet.  
Sperlings Dam.-Monatsgarderobe Windmühlenstr. 45, I., a. Bey. Bahnhof.

**Elegante Damen-Hüte**  
Häusen, Rüsche Paletots, Jacketts auf Zeitzahlung 3 Mt. Anzahlung.  
Neumann, Eisenbahnstr. 47, II.

**Erstlings-Wäsche!**  
Hemdchen, von 25 Pfg. an  
Hüppchen, gewirkt 25 Pfg.  
Steckhosen, weid. 1.25 Mk.  
auch in best. Qualitäten zu haben.  
Ellsabeth Haldorn, Dorotheenstr. 2.

**Puppen**  
Kugelgelentpuppen, Lederengelentbälle, Charakter-Babys, ff. Köpfe l. Plastik, Zelluloid, Flech, Pappmaché u. reizende Veräben in Mohair u. echtm. Haar. Kleider, Strohkleider, Hüppchen, Häubchen, Schuhe, Strümpfe. (19081)

**Puppenklinik Puppenbazar**  
Gowand-gässchen.

**Reelle neue Betten**  
Gebeilt 12.50, 14, 18, 25, 33 Mk., b. Solmar Kraft, Lindenau, Markt. **Rob. Pfäfersofa** bill. zu verk. Schleichg., Dumenstraße 81, I. L. **Gute Bettstelle mit Matraze** 10 Mark. Wändlstr. 25 a. II. I.

### Teppiche

mit kleinen Webfehlern, spottbillig zu verkaufen.  
**Salzgässchen 7, Hol L\***  
Guterb. Plüschsofa 25 Mk., Sofa-tisch a. billig. Weststr. 6, P. v.  
Neue u. gebr. Möbel bill. Lindenau, Pöchner Str. 22.  
Möbel verl. bill. Teils. gest. 21, Werf. Str. 82. I.\*  
**Möbel** kauft und verkauft. Lindenau, Demmeringstr. 55, p.\*  
Bettstelle mit guter Matraze, Küchenschrank, Tisch, beil. und einf. Sofa, verschied. Möbel sehr bill. El., Gudmuthstr. 35, P. v.

**Dauerb. Bettstellen** mit guten Matrazen (beste Arbeit) 25 Mk. G. Böhler Kap., vis-à-vis Plauschion Dresden Str. 23, Seitengeb. I.

### Orchestrion

**Polyphon, Konzerte** umständlicher billig zu verkaufen. Wahren, Bahnhofstraße 28, I. I.

**Grammophone** mit 12 Schallplatten, sehr gute Laufwerk, schön. Gehäuse und 60-75 cm Blumentr. nur 35 A. Platten, Nadeln, Reparatur, billigt. Oswald Kiesel, Neu., Hauptstr. 65.

### Nähmaschinen

von 60 A an, 5jährige Garantie. Wringmaß., Fahrrad., Jubeh., Mäntel., Schläuche, Galernen, Carbid. Grammophone 20 A. Platten, Nadeln, auch Teilzahl. P. Weirauch, El., Pöchner Str. 49. Nähmasch., Spinnwagen. U., Dorotheenstr. 10, II. r.

### Ausverkauf.

Bis zu 30% sparen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in 1404\* **Fahrrädern**, Zubehör- und Ersatzteilen während unsres Ausverkaufs wegen Geschäftsverlegung bei uns kaufen. — Teilzahlung. Eigene Reparatur-Werkstelle.

**Kluge & Uhlemann**  
Leipzig-Bo., Eisenbahnstraße 98 und Nordstraße 20. Fernspr. 4112. Gegr. 1898.  
Gut. Fahr. So., Neu. Hall. St. 74.\*

2 solide Räder müssen pögl. für 25 u. 35 Mk. verk. werd. Markt 2, IV. Feil. Herr- u. Knab.-Rad 20 A. P. Weirauch, El., Pöchner Str. 49. 2 feine Räder, 15 und 20 A. El., Reußcher Str. 24, St. II. I.

**Mk. 24.50** mit Gummi-, Porz. In Ausführung.  
**Otto Winkler**, Kinderwagenhaus, Johannisdgasse 10. (1)

**Kinderwagen-Stiefel**  
Plagwitz, Karl-Heine-Str. 79. Teilzahl. ohne Aufschlag gestattet. Bl. St. u. Plegewagen 3. verk. El., Gudmuthstr. 20, p. 6 II. ab.

### Leiterwagen POPP, Panorama.\*

Kronholz verl. u. liefert frei Haus billigst L. Burkhardt, Albertstr. 12, P. I. Lagerplatz Döner Weg. Verkauf nachmittags 3-6 Uhr. (1)

### Fensterglas aller Art.

O. Tauchnitz, Ellenbahnstr. 143. (1)

### Gr. Auswahl präm. Kanarienvogel.

Gr. Auswahl Sommerriß, sowie alle Sort. pa. Vogeln, Ameiseneler, Mehlw., gr. Käfiglager, v. 20 A an. Max Hall, Vogel- u. Tierhdlg., Quers. 71.

### 1000 St. alte u. junge Aas-Vogel u. Wäsche.

Kaufe ich Sonnab. 20. u. Sonntag, 21. Okt., jahrl. besten Preis im Restaur. Brüderstr. 9. Auch Kaufe ich bessere Vögel. F. Vahle.

### Kartoffel-Vorkauf.

Gutgehende Speisefertigkeit, 3 Zentner 2.75 A, verkauft ab Lager (19445) Gieselerstr. 19.

### Gut. Speisefertigkeit sehr mehlrt.

10 Pfd. 80 A. Co., Gieselerstr. 18.

### Arbeitsmarkt.

**Maurer** werden eingestellt **Neubau L.-Conn.**, Prinz Eugenstr. 12.

### Erster Markthelfer

welcher in allen vorkommenden Arbeiten der Rohproduktbranche bewandert ist, steht unentgeltl. zur Verfügung gegen die Kundschaft, ehrlich und fleißig, wird gesucht mit Zeugnisabschriften und bisherigen Tätigkeiten. Offerten unter **K 83** an die Exped. des Blatt. (19897)

### Tüchtige Wickelmaschinen

sucht Salomonstraße 23. (19004) H. J. Wächter b. gut. Whdg. f. Kl. Haus. a. H. u. P. (11.11.21.)

### Wachfrau für jede Woche gesucht.

Weststr. 84, Pflanzschäft.

### Jung Mädchen als Aufwartung gesucht.

Kronprinzstr. 41, I. r. Mädchen od. Frau 3. Aufw. f. g. Tag gef. So., Torgauer Str. 9, I. Laden.

### Aelt. Frau sucht tagsüb. Arb.

St. u. P. u. u. P. St. 28, II. r.

### Vermischte Anzeigen.

Gut. Porten m. ca. 6 A. Inh. v. arm. Frau in Fleisch. verl. Ehl. Finder. abg. Li., Dorotheenstr. 78, II. r.

**Entlaufen** schw. w. Mädchen auf "Schmid" hörend, geg. gute Bel. abzug. Pl., Cauchstädt Str. 25, p. I.

### Privat-Tanzunterricht jeder Zeit

**H. Papst, Dufourstr. 22 \***  
Spez. f. ältere Damen u. Herren.

### Smoking- und Frack-

verleiht **\* A. Dachs**, Halnstr. 6, I.

### Extrablatt eines dresdner Nummer:

Von der Firma **Gehr. Held**, L. Lindenau, ein Prospekt für die Abonnenten i. Leipzig-West. Von der Firma **Kaninus des Nordens**, Wahren, ein Prospekt für die Abonnenten in Leipzig-Nord. (10080)

Von der Firma **Emil Spieler**, Karl Mäggen Nacht, Reichenbacher, ein Prospekt für die Abonnenten in Reichenbacher. Von der Firma **Kaninus Adolf Bucky**, Markranstädt, ein Prospekt für die Abonnenten in Markranstädt.

# Die Zukunft jedes

Geschäfts hängt von einem großen, festen Kundenkreis ab. Um uns diesen zu sichern, verkaufen wir wenig gebrauchte, elegante Anzüge, Paletots, Hosen usw. zu fabelhaft billigen Preisen. Es liegt daher im Interesse jedes

# jungen Mannes

wie überhaupt jedes einzelnen Herrn, ihren Bedarf von wirklich gut erhaltenen, eleganter und getragener Garderoben nur im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, zu entnehmen. Wir empfehlen getragene

**Waf-Anzüge** Serie I 8 Mk., Serie II 14 Mk., Serie III 20 Mk.

**Waf-Paletots** Serie I 6 Mk., Serie II 12 Mk., Serie III 18 Mk.

**Kaufhaus für Monatsgarderoben**

**Reichstr. 26** Wir bitten genau auf die Hausnummer zu achten **26**

**Abteilung II: Neue Garderoben.** Anzüge u. werden billigt verliehen.



Wegen Ueberfüllung meines seit 1880 bestehenden Monatsgarderoben-Geschäfts

empf. eleg. Herbst resp. Winterpalet., Mod. u. Jackett-Anz., Pel. u. Fopp., Weintf. z. bed. herabgef., teilw. b. z. Hälfte d. fröh. Preise. Auch werd. eleg. Frack, Smoking sowie Gehrodanzüge verliehen.

J. Kindermann, Leipziger Str. 9, L.

Kleg. Säul.-Plüschsofa, guterh., f. 30 Mk. (of. v. Ll., Flemmingstr. 10, p. 1.)

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.



## Billigstes Schuhwarenhaus, Gärtelstraße 25!

- Herren-Zug-, Schnallen-, Schnürstiefel 4.90 u. 5.90
- Herren-Schnürstiefel . . . . . Bogl. 6.90, Ladtp. 6.90
- Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel, breit 8.90
- Herren-Schaffstiefel . . . . . 7.90 mit Doppelsohle 9.50
- Damen-Schnürstiefel . . . . . Ladtp. 5.90, Bogl. 6.90
- Damen-Leder-Hausschuhe . . . . . 2.50
- Damen-Spangenschuhe . . . . . 2.90 3.90
- Kamelhaarschuhe f. Herr. 2.25, Dam. 1.85, Kinder 1.25
- Kinderstiefel, Kindleder . . . . . 27-30 2.95, 31-35 3.50
- Turnschuhe mit Gummisohlen, Herren 2.25, Kind. 1.90

Nur Gärtelstr. 25, zweites Haus vom Petersteinweg  
**F. Ehlers, Schuhwarenhaus.**

## Hörig's Marmeladen und Gelées

- Vorteilhafter Brotbelag billiger als Butter sind
- Himbeer-Marmelade . . . . . Pfd. 58
  - Aprikosen-Marmelade . . . . . Pfd. 60
  - Johannisbeersaft, ausgewogen . . . . . 50
  - Obst-Surrogate . . . . . 95
  - Himbeer- und Kirschsaff, ausgewogen . . . . . 60

Marmeladen-Fabrik Hermann Hörig, Leipzig  
Fabrik: Leutzscher Str. 14. Tel. 13993. — Detailverkauf: Windmühlenstr. 42. Tel. 1346.

**Sie sparen** unbedingt, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir beden, indem ich schon von 10 Stück an zum 1000-Stück-Preis verkaufe. Ein Versuch wird Sie von meinen Angaben nicht nur überzeugen, sondern auch voll und ganz zufriedenstellen.

Nr. 217. 10 Stück 45 Pfg., 100 Stück 4.50 Mk., 1000 Stück 45.- Mk.  
Nur Engros-Preise daher Verkauf nicht unter 10 Stück. 18500

Markt 18 **Zigarren-Krause** Markt 18  
Etteghens Hof im Durchgang.

Kein Laden! Keine Ladenmiete! Keines Geschäftsspesen! daher jedes Paar ein

## Gelegenheitskauf

Dieser Stiefel in la. Boxleder mit und ohne echt Chevreau Lackkappe hochelegant und dauerhaft, Paar nur 5.90

Herren-Stiefel in Boxleder 6.50 und 5.90

Damen- und Herren-Stiefel in feinsten echten Boxcali, Paar nur 6.90

Dieses konkurrenzlose Preiswürdigkeit, ist nicht auf Kosten der Qualität, sondern durch Ersparnisse der luxuriösen Geschäftsspesen herbeigeführt.

**J. Fränkel, 25 Tauchaer Str. 25, I. Et.**  
Kein Laden. Kein Laden.

**Bruno Berge, Kleinschöcher**

Dienaustr. 25, gegenüb. Mirzelsbrunn  
Hüte, Mützen i. all. Form. u. farb. Schirme, Stöcke, Krawatt., Wäsche Rosentr., Filz- u. Pelzw. gr. Ausw.

**Hüte, Mützen Stöcke, Schirme**  
Garnierte u. ungar. Damenhüte

**Ernst Dietrich**  
L.-Connwitz  
Eckebornische u. Pfeiffingerstr.

**Fischhalle**  
Kleinschöcher, Dienaustr. 10  
Tel. 5207

Täglich Zufuhr frisch. Seefische lebende Karpfen, Aale, Schleie u. alle geräuch. u. mar. Fischwaren. Empf. gleich. pa. Dresd. Mastgänse junge Enten, Hühner, Hähnchen. Frisch geschlossene starke Hasen gestreift und gepickt.

Hochachtungsvoll **Chr. Otto.**

Schellfisch ohne Kopf, Pfd. 35  
Schellfisch Helgoländ. Pfd. 30-35  
Kabeljau ohne Kopf, Pfd. 30  
Seelachs ohne Kopf, Pfd. 25  
Seehecht . . . . . Pfd. 50  
Schollen . . . . . Pfd. 25-40  
Rotzungen . . . . . Pfd. 70  
Goldbarsch . . . . . Pfd. 20  
Austernfisch . . . . . Pfd. 50

**Nordsee**  
Reichsstrasse 25.

**Kleinschöcher**  
Grüßtes (4000\*)  
Schuhwaren-Lager und Reparaturwerkstelle  
**Christian Gichel**  
Dienaustr. 11.

Zum Reformationsfest **Gross. Fischtage!**

Alle Sorten **Seefische** zu billigsten Preisen

Grüne Heringe, Weissfische  
Beschl. Spiegelkarp. an  
**Lebende Fische**  
**Hamburger Fischhalle**  
Stadenau, Obermannstr. 2.

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.  
25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.  
Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

**Sparsame Frauen**

baden in eigenem Krat- und Kochofen ohne Anwendung von Hefe Pfannkuchen u. Krapsen in 10 Min., Blech-Plätzchen, Torten in 1/2 Stunde mit Otto Seins selbsttätigem Wiener Backmehl. Dieses Gebäck ist sehr wohlschmeckend, nahrhaftig, leicht verdaulich und billig. Herstellung bequem und einfach, ein Mischen ist ausgeschlossen, da dem Mehl die Backrezepte beilegen. Das Pfund kostet 30 Pfg. und ist zu haben in dem Schokoladengeschäft von **Otto Hein**, Kurprinzstr. 1, dicht a. Hofplatz, Nähe Markthalle. — Für Wiederverkäufer Großistenpreis. [\*5000

**Leipz. Verein d. Kinderfreunde (Kinderschutz) e. V.**  
Geschäftsstelle: **Hainstrasse 2, II.**  
geöffnet von 9-1 und 3-8 Uhr, nimmt Meldungen von Kinderleid und Mithandlungen entgegen. [2518\*]

# Metallarbeiter.

Dienstag, den 1. November, abends 8 1/4 Uhr

## Ausserordentliche General-Versammlung im Volkshause.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit dem Metallindustriellen-Verband.  
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Die Ortsverwaltung.

10780]

### Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleussig

Sonntag, den 30. Oktober, früh 1/8 Uhr [10021

#### Grosse Zeitungs-Agitation.

Die Mitglieder von Lindenau treffen sich in der Filiale Lühner Str. 41. Die Mitglieder von Plagwitz-Schleussig treffen sich bei Richter, Nonnenstr. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich an dieser Agitation zu beteiligen. Der Vorstand.

### Gemeinverständliche medizinische Vorträge.

Dienstag, den 1. November, abends 8 1/4 Uhr im Etablissement „Sanssouci“, Elsterstrasse 12

Vortrag des Herrn Dr. med. Korman über die Frage: „Was ist eine Blutvergiftung?“

Eintrittskarten hierzu werden unentgeltlich verteilt vom Portier der Ortskrankenkasse, in den Melde- und Filialzahlstellen der Ortskrankenkasse, in den Buchhandlungsfilialen der Leipziger Volkszeitung sowie durch die Leipziger Gewerkschaften. [10851

### Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zelter Str. 32, Portal rechts, Saalgebäude I. Etg. Tel. 5078. Bureauezeit: Montags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Samstags von 9 bis 4 Uhr

**Holzhausen.** Sonnabend, den 29. Oktober, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag der Genossin **Honnig** über: Die Wirkung der indirekten Steuern auf den Arbeiterhaushalt. — Zahlreiches Erscheinen erwartet [10818] Der Vorstand.

**Kleinzschocher.** Sonntag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Etablissement **Windmühle, Literarischer (heiterer) Abend.** Referent: **Gustav Honnig**. — Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch. Rauchen verboten. Zahlreichem Besuch der Mitglieder und deren Frauen steht entgegen. Der Vorstand.

**Liebertwolkwitz.** Die Mitglieder werden ersucht, sich Sonntag, den 30. Oktober, recht zahlreich zur **Verbreitung der Agitationskalender** im Vereinslokal einzufinden. Die Mitglieder, welche Näder haben, werden früh um 8 Uhr erwartet, diejenigen ohne Näder um 7 Uhr. Der Vorstand.

**Mockau.** Sonnabend, 29. Oktober, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Diskussion über den Generalstreik als Waffe im Befreiungskampfe des Proletariats. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet [10870] Der Vorstand.

**Rötha u. Umg.** Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, **Öffentliche Versammlung** in Stadt Leipzig. Polizeiwirtschaft und Zuchtthauskurs. Referent: Genosse **K. Ryssel**, Leipzig. Genossen, sorgt für Massenbesuch. Die Vorstände. Auf den Handzetteln ist irrtümlicherweise ein falsches Thema angegeben. [10926

**Rückmarsdorf u. Umg.** Sonnabend, den 29. Oktober, abends 1/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Recht zahlreicher Besuch erwartet [10914] Der Vorstand.

**Zwenkau.** Sonntag, 30. Oktober, von früh 7 Uhr ab, Ausgabe der **Agitationskalender** im Bibliothekszimmer, Konsum. Aller Erscheinen erwünscht. Das **Agitationskomitee**. J. K. N. Wetland.

Öffentliche politische Versammlung.

### Ortsverein Thonberg-Neureudnitz.

Sonnabend, den 29. Oktober: **Keine Versammlung.** Sonnabend, den 5. November, abends 1/9 Uhr

### Öffentl. Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: **Schule und Sozialdemokratie.** Referent: Gen. **Holzmeier, Bremen.** 2. Freie Aussprache. [10842

Genosse Holzmeier war in Bremen als Lehrer tätig und ist dort gemässregelt worden. — Zu dieser Versammlung sind die Lehrer besonders eingeladen. — Zutritt hat jede über 18 Jahre alte Person. Otto Schmidt, L.-Thonberg, Reichenhainer Str. 4, I.

Öffentliche politische Versammlung.

### Wiederitzsch.

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 1/9 Uhr

### Öffentliche Versammlung im Saale des Gasthofs (Rudley).

Tagesordnung: 1. Kaiserreden, Fleischsteuerung und Zuchtthauskurs. Referent: Herr **Wittig**, Leipzig. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. [10017

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet. Der **Einkäufer** Heinrich Bachlechner, Wiederitzsch, Brösigestr. 72F.

### Arbeiter-Frauen!

Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

### Ortsverein Rötha.

Montag, den 31. Oktober im Gasthof Stadt Leipzig, Rötha

#### Lichtbilder-Vortrag

von H. Raube, Leipzig. Nachmittags 4 Uhr nur für Kinder. Eintritt frei. Abends 8 Uhr nur für Erwachsene. Eintritt 20 Pfg.

Berichtigung: In einer Einladung zur Einwohnerversammlung am 29. Oktober ist irrtümlicherweise ein falsches Vortragsthema angegeben. Das Thema mußte lauten: **Polizeiwirtschaft und Zuchtthauskurs.** Der Vorstand. [10925]

### Einwohnerschaft von Taucha!

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 1/9 Uhr

#### Grosse öffentliche Bürger- und Einwohner-Versammlung

im Gasthof zum Goldenen Ring. Tagesordnung: 1. **Kommunale Aufgaben.** Referent: Stadtverordneter **Lüttich**, Leipzig. 2. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. 3. Diskussion zu beiden Punkten. Alle Bürger und Einwohner, gleichviel welcher Partei angehörig, sind freundlichst eingeladen. Das **Wahlkomitee**. [10871

### Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle: **Volkshaus** Zelter Str. 32, Portal rechts, I. Bureauezeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr. Telefon 3784.

Die **Bibliothek** steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Bücher können während der Bureauezeit entliehen werden.

**Zentralheizungsbranche.** Sonnabend, 29. Oktober, abends 1/9 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: Gewerkschaftliches. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. [10740\*

**Sonnabend, den 3. Dezember, Winter-Vergnügen** im Volkshaus. Programme sind bei den Vertrauensleuten und in der Versammlung zu haben.

**Gelbmetallarbeiter.** Donnerstag, 3. November, abds. 1/9 Uhr, **Vertrauensmänner-Sitzung** im Volkshaus. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. [10847\*

### Buchbinder!

Zentral-Krankenkasse der Buchbinder, Verwaltungsstelle Leipzig.

Mittwoch, den 2. November, abends 8 1/4 Uhr

#### Haupt-Versammlung

im Restaurant **Weihmann**, Grenzstraße. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht. Verschiedenes. [10840] Die Ortsverwaltung.

### Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter. Zahlstelle Lindenau.

Sonnabend, 29. Oktober, abends 9 Uhr

**Mitgliederversammlung** im Kassenlokal. Tagesordnung: 1. Kassenberichtsbericht. 2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung. [10800]

### Ortskrankenkasse f. Leipzig u. Umg.

Die gemäß § 42 des Kassenstatuts abzuhaltende

#### Ördentliche General-Versammlung

findet Freitag, den 18. November a. o. abends 8 Uhr

im großen Saale des **Volkshauses**, Zelter Straße 32, statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Leipzig, den 27. Oktober 1910. Der Vorstand [19861] Otto Pollender, Vorsitzender.

### Achtung, Zimmerer!

Zentral-Kranken- u. Sterbe-Kasse.

Montag, den 31. Oktober, vormittags 1/11 Uhr

#### Mitgliederversammlung

im Volkshaus, Zelter Straße 32. [10849

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht vom Vorstand. 3. Verschiedenes. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

### Verband der Friseurgehilfen Deutschlands (Zweigverein Leipzig).

Montag, den 31. Oktober (Reformationsfest)

#### 10. Stiftungsfest

bestehend in humor. Vorträgen, Reigenfahrten, Theater und Ball im Etabl. **Windmühle, Kleinzschocher**, Giessnerstr. 66. Anfang 1/6 Uhr. Ende ??? **Programme im Vorverkauf, à 20 Pfg.**, sind in den meisten Friseurgeschäften zu haben. [19865

### Arbeiter, Gewerkschafter, Parteigenossen von Leipzig und Umgegend

kontrolliert bei euren Versammlungen, Festlichkeiten oder am Stammtisch die euch bedienenden Gastwirtsgehilfen sowie das Kaffeepersonal, ob dieselben bei uns organisiert sind. Unsere Mitglieder sind mit Kontrollkarten versehen, welche vom IV. Quartal weiß mit rotbraunem Aufdruck sind. Auch sind dieselben angewiesen, die Karte auf Verlangen bereitwilligst vorzuzeigen.

### Verband deutscher Gastwirtsgehilfen

Ortsverwaltung Leipzig. Telefon 5044. Nordstraße 24, pt. Telefon 5044. [19416]

### Arbeiter u. Arbeiterfreunde Uebt Solidarität!

Verlangt überall und raucht nur:

### TAG-Zigaretten

hergestellt von **ausgesperrten** Zigarettenarbeitern

in Stuttgart. [10842]

Generalvertr.: **Friedr. Föll**, Gr. Seestr. 55, Frankfurt a. M.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands**

Witigleber-Versammlungen  
jed. 1. Donnerstag im Monat  
in Lokalen nach dem Willkür

Zahlstelle Leipzig und Umgegend  
Eingl. bestehende sozialdemokratische Gastwirtorganisation

Notwendiger: Alfred Dieze  
Leipzig, Hauptmannstr. 7

**Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links.**

Prima unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.  
Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweins-  
knochen. [157] Achtungsvoll Albert u. Augusta Nowitzki.

**Morgenröte Restaurant u. Café**  
Hauptmannstr. 7.

Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesell-  
schaftszimmer. ff. Speisen und Getränke.  
Ergebenst Alfred Dietze.

**Friedrichsburg**  
Friedrichstraße 14.

Empfehle meine Lokaltäten.  
ff. Speisen und Getränke.  
Jeden Sonnabend Schweins-  
knochen. Ergebenst Gust. Altesel.

**Kl. Volkshaus**  
Restaurant, Destillation und  
Frühstückstube • Seeburgstr. 84.  
[1326] Hermann Rohel.

Empfehle meine Lokaltäten u. Gesellschaftsz. (50 Pers. Fass.).  
Ergebenst Bruno Haase.

**Schwarzes Roß, Gerberstr. 33**

Empfehle meine freund-  
lichen Lokaltäten. Erg. Wilh. Dieckmann.

**Restaurant Georg Porst**  
Eberhard-  
strasse 13

Empfehle Genossen u. Freunden mein Lokal. Guter Mittags-  
tisch. ff. Biere zu mäßigen Preisen. Frdl. ladet ein D. O.

**Quetsche Seeburgstr. 70.**

Gemittl. Aufenthalt. W. Roschlau.

**Maierschhof L. Connewitz**  
Ede Vornalthe und  
Probstheidar Str.

Empf. meine Lokaltäten. Jed. Morgen von 8 Uhr an warmes  
Misch. Sonnabends Schweinsknochen. Achtungsv. A. Koltach.

**Albin Schütze**  
L. Connewitz, „Am Bahnhof“  
Gr. Gesellschaftsz. noch einige Tage frei.

**Mönchshof, Gohlis**

empfehle meine Lokaltäten.  
Tel. 11081. P. Anderson u. Frau.

**Restaurant National Plagwitz**  
Karl-Heine-Str. 71

empfehle meine Lokaltäten mit Frühstückstube. Freitag u.  
Sonnabend Schweinsknochen. Sonnabend Kalbszahn, von 10 Uhr Speckkuchen.  
Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. Erg. Paul Köhler.

**O. Unrein, Bahnhofsplatz, Tauchaer Straße 36.**

Ergebenst Louis Buch.

**Louis Buch, Erholung, Meinzschocher, Wigandstraße 45.**

Ergebenst Bruno Tanbert.

**Gust. Berger, Reudniz, Kohlgartenstraße 11.**

Ergebenst Adolf Lagel.

**Paul Vondran, Sülbitz, Meißnerstraße 10**

Ergebenst Arno Köhler.

**H. Eckhardt, Volkmarstorf, Bollwerkstraße 20.**

Ergebenst Max Schneider.

**Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnstr. 56.**

**Kulmbacher Ratskeller**

Hainstrasse 25. Inh.: Ferdinand Dunker. Telefon 2771.  
Tägl. angen. Unterhaltungsmusik. Tag u. Nacht geöffnet.

**Vogtl. Schweiz Restaurant mit Frühstückstube**  
Poniatowski Str. 3. Tel. 12005.

Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Vereinszimmer (bis 50 Pers.) frei.  
ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch.  
Spezialität: Deringsalat. Louis Donath.

**Franz Zieglers Restaurant und Café**  
Promenadenstr. 41, am Westplatz

empfehle meine ff. Biere, guten Mittagstisch à 50 Pfg.  
Jed. Sonnabend Kartoffelpuffer. Angenehm. Familienaufenthalt.

**Sängerheim**

Empfehle meine freundl.  
Lokaltäten. Schönes  
Vereinszimmer m. Pian.  
ff. Speisen u. Getränke.  
Guten Mittagstisch.  
Sophtenstr. 53. Erg. F. Thormeyer.

**Hopfenblüte Stötteritz**

Vorzügl. Küche, Bestgepf. Biere. Angenehm. Familienverkehr.  
Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokaltäten. Ergebenst H. Schwarzburger

**Amsel**

Empf. allen Freund.  
u. Bekannten meine  
freundl. Lokaltäten  
ff. Biere.  
Jeden Sonnabend  
Schweinsknochen,  
fräft. Mittagstisch  
Portion 40 Pfg.  
Nachachtung J. Gnoth.

**Möckern, Rolands Bierauschank**  
Hallische  
Strasse 13.

Freitag, den 28., Sonnabend, den 29. Oktober [1987]  
Oktoberfeste verbunden  
mit musikal. u. humoristisch. Vorträgen  
ff. Rostbratwürste.  
Hierzu laden ergebenst ein H. Kober und Frau.

**Halt! Wohin?**

Gautsch, nach dem Waldhohl  
Gr. Gesellschaftszimmer. Angen. Aufenthalt.

**Richard Müller**

Eisenbahnstr. 40. \* Kulturstr. 6.  
10051 Telefon 708.

Prima fette Gänse auch in ein-  
Dresdner zelnen Teilen  
ff. junge Enten, junge Gänzlich,  
: : Koch- und Frikassée-Gänzer. : :  
Prima frisch geschossene Gänse gestreift billigst  
Birsch-Bratfleisch, Kochfleisch, Kaffee sehr billig

**Silberpappel**

Empfehle meine freundlichen Lokaltäten,  
Gesellschaftszimmer und Saal  
zur Abhaltung von Versammlungen  
und Festlichkeiten aller Art.  
ff. Speisen und Getränke.  
Volkm., Kirchstr. 17. 2041\* Achtungsvoll R. Sperling.

**Emil Höhne**

L.-Reudnitz, Rathausstr. 41  
empfehle meine fr. undl. Lokaltäten.  
Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch.  
Verkehr der Zimmerer  
Leipzig, Ost. - Leipziger 10819.

**Erholung Reudnitz**  
Rathausstraße.

Bringe meine Lokaltäten in empfehl. Erinnerung g. A. Schöder.  
L.-Reudnitz, Grenzstrasse 24  
empf. meine Lokaltäten. Erg. W. Weilmann.

**Grenzjäger**

L.-Reudnitz, Grenzstrasse 24  
empf. meine Lokaltäten. Erg. W. Weilmann.  
Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Erg. Lab. ein K. Brenner.  
Reudn., Oswaldstr. Empfehlen unsere  
frdl. Lokaltäten Paul Goedloke u. Fran.

**Riebeckhalle**

L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2,  
empfehle meine Lokaltäten. O. Schneider.

**Zum Tunnel**

L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2,  
empfehle meine Lokaltäten. O. Schneider.

**Restaurant Vater Jahn**  
Werseburger Straße 80.

Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine  
freundlichen Lokaltäten nebst Vereinszimmer. ff. Genossen-  
schaftsbiere Burgaufen. Für gute Küche ist bestens georgt.  
[12403] Achtungsvoll Wilhelm Bittner.

**Stadt Altenburg Lindenau**  
19 Markt 19.

Bringe meine freundl. Lokaltäten mit groß. Gesellschafts-  
zimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung.  
Freitag und Sonnabend: Schweinsknochen.  
[3009\*] Nachachtungsvoll Julius Schkühr.

**Marktschlösschen**  
Lindenau, Dreilindenstr. 2.

Empf. meine frdl. Lokalt. m. Gesell-  
schaftszimmer. Jeden Morgen warmes  
Fleisch, Sonnab. Schweinsknochen. Tel. 1002 Erg. C. Stelling.

**Vater Jahn Plagw., Lauchstädter Str. 9.**

Empf. meine  
Lokaltäten nebst Gesellschaftszimmer u. schatt.  
Garten. Nachachtungsv. E. Rüdiger, früher Hofburg, Stötteritz.

**Bamberger Hof**  
Pl., Werseburger Str. 8, am Kanal  
Otto Peukert, früher Friedensstraße Pl.

L.-Lindenau, Gutsmuthsstraße 36.  
Empfehle meine Lokaltäten m. Gesellschaftszimm.  
u. gr. Orchesterion. Freitag u. Sonnabend Schweinsk-  
knochen u. Speckkuchen. Größt. Louis Kästner.

**Burenhof**

L.-Lindenau, Gutsmuthsstraße 36.  
Empfehle meine Lokaltäten m. Gesellschaftszimm.  
u. gr. Orchesterion. Freitag u. Sonnabend Schweinsk-  
knochen u. Speckkuchen. Größt. Louis Kästner.

**Zum goldenen Krug**  
Hauptstr. 49 Grosssch.-Windorf Hauptstr. 49

Empfehle meine freundl. Lokaltäten m. Gesellschaftsz.  
Miesenerstr. ff. Speisen u. Getränke. [26657\*]  
Jeden Sonnabend von 11 Uhr ab Speck-  
kuchen. Gustav Knoch, genannt der Döke.

**Deutsches Haus, Taucha.**

Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung.  
Ergebenst Köhler Kietz u. Frau.

**Gesellschaftshaus Goldner Adler**  
Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.

Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das  
beste empfehle. Großer und kleiner Saal sowie Vereins-  
zimmer stehen jederzeit zur Verfügung.  
Zu regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

**Voigts Restaurant L. Plagwitz**  
Raunburger Str. 12

hält seine Lokaltäten bestens empfohlen. Ergebenst Louis Voigt.

**Restaurant z. Friedens-Eiche**  
L.-Plagwitz, Ziegelstrasse 6.

Empfehlen unsere neu vorgerichteten Lokaltäten werten  
Freunden und Bekannten zur gefälligen Benutzung. —  
Jeden Sonnabend: Schweinsknochen und Speckkuchen.  
Nachachtungsvoll Emil Grundmann u. Frau.  
Langjähriger Bäckermeister im Felsenkeller.

**Grüner Jäger**  
Schleussig, Rüdeltstr. 14  
Telephon 9855.

Zum Prämien-Auskegeln am Sonntag, den 30. Oktober, und  
Montag, den 31. Oktober, empfehle  
Gänse- und Hasenbraten. [\*] Th. Thieme.

**Restaurant Hofburg, Stötteritz.**

Nächsten Sonntag, den 30. Oktober,  
den 30. Oktober  
mit selbstgebackenen Pfannkuchen. Für launige Unterhal-  
tung ist gesorgt. — NB. Sonnabend Spezialität: Topfbraten mit  
vogeländischen Äpfeln sowie Schweinsknochen. — Freitag: Gr.  
Schlachtfest. Zu einem recht regen Verkehr laden freund-  
lichst ein [19850] Hermann Helbig u. Frau.

**Lindenhof in Delitzsch**  
findet Montag, den 31. Oktober  
Grosser Kirmesschmaus nebst Ball  
statt, wozu alle Genossen, Freunde und Bekannte ergebenst ein-  
ladet [19848] B. Lane.

**Masslau Grüne Aue**  
W. Ploetzke. Tel. 388.

Grosser Saal. — Sehenswerte, bekannte Masslauer Kaiser-Eiche.  
Für Vereine, Schulen u. Gesellschaften als Ausflug besond. geeignet.  
Zum Reformationsfest empfehle meine Lokaltäten zur  
gefälligen Benutzung. [19896]

**Unerreicht!**  
an Formenschönheit u. Eleganz!

**Neuheiten in Herren-Ulster  
Paletots und Herren-Anzügen**

- Reihe 1 Herren-Ulster 18-30  
englischer Geschmack
  - Reihe 2 Herren-Ulster 32-38  
elegante Glockenform
  - Reihe 3 Herren-Ulster 40-45  
englischer Schnitt
  - Reihe 4 Herren-Ulster 48-54  
hervorragende Fassung
  - Reihe 5 Herren-Paletots 12-14
  - Reihe 6 Herren-Paletots 16-24
  - Reihe 7 Herren-Paletots 30-36
  - Reihe 8 Herren-Paletots 38-50
  - Reihe 9 Herren-Anzüge 14-20
  - Reihe 10 Herren-Anzüge 22-30
  - Reihe 11 Herren-Anzüge 32-40  
hochapart
  - Reihe 12 Herren-Anzüge 45-50  
sehr elegant
- Gesellschafts-Anzüge**  
(Smoking, Frack, Gehrock) in grosser Auswahl.

**Unsere Burschen- u. Knaben-Konfektion**

ist heute in den weitesten Kreisen des Publi-  
kums bekannt und erfreut sich infolge unserer  
unerreichten Leistungen in bezug auf Schnitt,  
Gediegenheit der Qualitäten und wirkliche Preis-  
würdigkeit ausserordentlichen Zuspruchs.

**Loden-Joppen  
für Herren und Knaben**  
in kolossaler Auswahl.

**Unsere Maass-Abteilung**  
von ersten Zuschneidern geleitet,  
erfreut sich  
grösster Beliebtheit.

Anzüge nach Maass Paletots nach Maass  
50-80 Mark 55-85 Mark

**M. Anspach & Co.**  
Reichsstr. 11  
Gegr. 1894  
Reichsstr. 11  
Telephon 6031





Prüfen Sie bitte genau, bevor Sie Ihre Einkäufe machen!

Billigste feste Preise! Grösste Auswahl.

# Denkbar vorteilhafteste Angebote!

Erstklassige hervorragende Neuheiten!

Arbeiter- und Berufs-Kleidung zu Fabrik-Preisen.

**Herrn-Winter-Paletots**  
in den neuesten Glockenformen, auf Winter-Serge, Plaid, Plüsch, Seiden-Atlas, Astrachan- od. Seiden-Steppfutt.  
M 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—26<sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
beste Rosshaar-Verarbeitung  
M 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 48.—  
**Engl. Ulsters und Paletots**  
ohne Samtkragen, allernueste Saison-Neuheiten  
M 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 19<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 30<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 48.—  
**Winter-Joppen**  
in glatten und hochparten Falten-Fassons mit schwerem Lamafutter  
M 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 21.—  
Sonder-Abteilung für extra schlanke und besonders korpulente Herren.

Aparte Herren-Hüte und Mützen  
**Bon!**  
Vorzeiger dieses erhält beim Einkauf 10% Rabatt.  
Bitte ausschneiden und mitbringen.

**Herrn-Anzüge**  
in halb- und langer Glockenform Rosshaar-Verarbeitung.  
**Jackett-Anzüge**  
in überwältigend grosser Auswahl von M 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 52.—  
**Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge**  
von M 21.— bis 62.—  
**Aparte Beinkleider**  
in Riesenauswahl v. M 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 16.—  
**Pelerinen und Wettermäntel**  
für Herren und Damen, garantiert wasserdicht von M 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 20.—  
**Paletots, Ulsters, Anzüge etc. für junge Herren u. Schüler.**

Neuheiten in Knaben-Mützen  
**Gratis!**  
Von heute ab erhält jeder Käufer unsern Spezial-Adress-Kalender von 1911 in besserer, neuer Ausstattung.

**Knaben-Anzüge Paletots u. Pyjacks**  
in hervorragend schöner Ausführung und unerreicht grösster Auswahl von M 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis M 18.—  
**Dauerhafte Knaben-Schul-Anzüge**  
in hochgeschlossenen Formen von M 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis M 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
**Knaben-Winter-Joppen**  
mit prima warmem Wollfutter von M 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis M 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
**Echte Kieler Knaben-Kleidung.**  
Einzelne Hosen für Schüler u. Knaben.  
**Pelerinen für Knaben und Mädchen von Mk. 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> an.**

Fantasio-Westen, weisse Ball-Westen gestrickte Herr.-Westen v. M. 1,75 an.

Grösstes Spezial-Modenhaus ::

## Gebr. Rockmann

Inh.: Gottfried Hühne.  
**L.-Reudnitz**  
Dresdner Str. 73-75  
Strassenbahn-Haltest. Depot Reudnitz (7 Minuten vom Augustusplatz)

Separat-Abteilung für feine Mass-Schneiderei

Anzüge von M 45.— an  
Paletots von M 42.— an

### Billigste Bezugsquelle des Ostens!

Spezialhaus für Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut und Emaillewaren.

**Komplette Brautausstattungen.**

Unserer grösseren Spielwaren-Ausstellung vorangehende

# Puppen-Klinik

ist eröffnet und werden Puppen von einem eigens dazu engagierten Puppen-Doktor billigt und sauber repariert.

## Schreiter & Kuban

Fernsprecher 4193.

Wurzner Strasse 10.

Fernsprecher 4193.

Bitte beachten Sie unsere 5 grossen Schaufenster!

## Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg. Abteilung Fleischerei.

E. G. m. b. H.

Unseren geehrten Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß wir unsere Fleischwaren-Verkaufsstelle: **L.-Connewitz VII, Pegauer Straße 9**

**am Mittwoch, den 2. November, nach  
L.-Connewitz, Klemmstr. 14, verlegen.**

Wir kommen dadurch den Wünschen unserer Mitglieder von Löhnig und des südlichen Teiles von Connewitz nach und bitten von der so geschaffenen Gelegenheit, sich stets mit **prima Fleisch- und Wurstwaren** zu versorgen, recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

\*106021

Der Vorstand.

### Gelegenheitskäufe in Herren- und Knaben-Garderobe.

Ein großer Posten Herren-Anzüge von 8 M an.  
" " " Schwarze Hosen v. 2,90 M an.  
" " " Kinder-Blusen und -Hosen von 50 ¢ an.  
" " " Joppen und Paletots, auch auf Seide gearbeitet, aus nur guten Stoffen zu jedem annehmbaren Preise.  
" " " Arbeiter-Blusen, Bede- und Manchester-Hosen. **Verleih-Institut für Frack- und Gesellschafts-Anzüge.**

**A. Hunold, Barfußgasse 5.**

Anzahlung von 3 Mk. ab  
Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab

## Anzüge

für Herren, Burschen, Knaben  
**Damen-Paletots**  
schwarz u. coul.  
**Kostüme**  
**Kostümröcke**  
Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab

### Teilzahlung

## Herm. Liebau

Leipzig, Turnerstr. 27/29

### Möbel

Komplette Ausstattungen

von 200 bis 5000 Mk.

**elegante Schlafzimmer**  
**mod. Küchen**

Betten, Sofas, Teppiche, Gardinen  
Kinderwagen, Schreibtische, Trumeaux  
Einzelne Stücke von 3 Mk. Anzahlung ab.  
Während der Messe Sonntags von 11-7 Uhr offen.

### Roßschlächtere Schellenberger

Sternwartenstrasse 27  
Nähe der Markthalle. **Empfehle täglich frisch: Prima Fleisch- u. Wurstwaren!**

## Opfer der Wissenschaft.

Novelle von Emil Kaiser.

5] Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ohne sich noch einmal dem toten Knaben zuzuwenden, schritt sie aus dem Gemach und führte mich durch das Laboratorium in die Bibliothek. Dort öffnete sie ein Fach am Schreibtisch ihres Mannes und entnahm ihm ein dickbändiges Manuskript, das sie auf die Platte legte und aufschlug. Auf dem Titelblatt stand nichts als der Name „Paolo Giacomo“, wie auf jenem Grabstein droben auf dem kleinen Friedhofe. Ich beugte mich interessiert über die engbesetzten Seiten, die ein sorgfältig geführtes Tagebuch über die Beobachtungen des Professors an seinem von ihm selbst so grausam der Einsamkeit eines Kerkers überlieferten Sohn enthielten.

Die bleiche Frau stand hoch aufgerichtet hinter mir und schaute mit einem Gemisch von Grauer und Hohn auf dies seltsame Werk ihres Mannes herab.

In diesem Augenblick klopfte es an die verschlossene Tür. Der alte Gärtner Glacomos verlangte nach der Hausherrin, es seien Leute da wegen des Begräbnisses. Ich erbot mich, für sie mit den fremden Menschen zu verhandeln; aber sie lehnte es fast unhöflich ab.

„Nein, ich gehe selbst. Ich muß ja doch darüber bestimmen, es macht mir auch gar nichts aus. Und Sie würden sich ja doch nur ungern von einer so interessanten wissenschaftlichen Leistung trennen.“

Der schneidende Hohn dieser letzten Worte, die sie schon im Hinübergang sagte, tat mir weher als ihr selbst als am meistenten. Er machte mir erst ganz klar, wie dieser unerwartete Schlag den Kern ihres Wesens getroffen und dauernd entsetzt hatte. Ich war mir ja bewusst, daß es durchaus kein wissenschaftliches Interesse war, das mich bedauern ließ, daß das Manuskript des Professors italienisch abgefaßt und deshalb für mich nur schwer zu entziffern war. Mir kam jetzt viel mehr auf sein eigenes Denken und Empfinden als auf seine objektiven Beobachtungen an. Und so las ich zunächst die Eingangsseiten, die in dieser Hinsicht einen Ruckschluß gaben, denn sie enthielten eine Art Rechtfertigung seines unerhörten grausamen Planes.

Mit jener dem Elend in so hohem Maße eigenen Fähigkeit, sich an großen Dingen zu bewahren, war da der wunderliche Einfall in das Gebiet des Heroischen hinübergesprungen. Die viele Väter hatten ihre Kinder einer Idee geopfert und wurden deshalb von der Nachwelt als Helden gepriesen. Die Opferung Isaaks durch Abraham und die strenge Tat des älteren Brutus waren unter andern als Beispiele herangezogen. Es wehte einen einhauch leidenschaftlicher Schwärmerer aus diesen Zeiten an, wie ihn sonst nur die Schriften religiöser Fanatiker auszukümmern pflegten. Das war nicht die Klare, aus der Notwendigkeit entspringende Opferbereitschaft des wissenschaftlichen Forschers, sondern eine krankhafte Sucht, sich und andern unnötige Schmerzen anzufügen. Ich verstand nicht jedes Wort und jeden Ausdruck, aber dieser krankhafte Zug des ganzen Bräutigams mit unabweisbar auf, und als Frau Glacomos nach geraumer Zeit wieder erschien und mit wohl nicht ganz wahrhafter Günstigkeit nach dem Inhalt des Manuskripts fragte, mußte ich auf meinem Einbruch keinen Anstoß nehmen. Ich bläute, daß sie meine Auffassung teilend, zu einer milderen Beurteilung der Handlungsweise ihres Mannes gelangen könnte.

Sie ließ sich ermannen auf dem Divan nieder und hörte schwelgend mit vorgebeugtem Kopf meine ziemlich weitläufigen Auseinandersetzungen an. Schließlich nickte sie mit dem Kopf und sagte leise, ohne mich anzusehen:

„Sie haben natürlich recht; er war nicht normal. Er hatte kein Herz und kein Gewissen. Nur haben wir Kälte für solche einen weniger schonungslosen Namen als die Psychologen.“

Diese Antwort entmutigte mich, ich sah ein, daß ich gegen solche Verdummung im Augenblick auf keinerlei Weise etwas ausdrücken könnte, und so schloß ich schweigend die Durchsicht des Manuskripts fort, allerdings mit geringerer Aufmerksamkeit als zuvor, da mich die Gegenwart der so schmerzhaft leidenden Frau innerlich beunruhigte. Sie verhielt sich zwar gleichfalls still, ja, von der Ertrübung übermäßig, nahm sie auf dem Divan eine liegende Stellung ein, aber sie hielt die Augen weit geöffnet und starrte unentwegt zur Decke empor. Trotz ihrer Regungslosigkeit glaubte ich ihr anzusehen, wie sich ihr armes Gehirn unablässig mit unsägbar schrecklichen Gedanken abmarterte.

Ich durchblätterte flüchtig die endlosen, sehr sorgfältigen, aber ermüdend gleichförmigen Aufzeichnungen des Tagebuchs, sie konnten natürlich nur bei einem einseitigen Studium etwas Interessantes sagen, erst bei den letzten Seiten des Manuskripts rückte mich wieder lebhafter gefesselt, denn hier trat, ähnlich wie im Anfang, das bedeutsamere Objekt dieses unheimlich sachlichen Berichtes mehr in den Hintergrund und die persönlichen Empfindungen des Schreibebers kamen noch einmal zum Wort. Man merkte es dem Ausdruck an, daß sie sich nur mit Mühe hatten so lange unterdrückt lassen.

Ich kann leider nach so langer Zeit den Inhalt dieser Schlusssätze nicht aus dem Gedächtnis wörtlich wiedergeben, nur einzelne ist haften geblieben, aber ich muß gestehen, daß sie mir die Handlungsweise und den Charakter des verstorbenen Freundes doch wieder, in milderm Licht erscheinen ließen. Ich hing doch an ihm zu verstehen, wenn ich ihn auch nicht von Schuld freisprechen konnte.

Das Gespräch mit seiner Frau an jenem Abend, als wir von dem angeblichen Grabe des Kindes zurück kamen, hatte endlich die freudige Parteinahme des Professors von Grund auf erschüttert.

„Es ist genug“, schrieb er unter dem Datum jenes Tages, „mein Ziel ist in der Hauptsache erreicht. Und nur ich selbst weiß, welchen Kampf es mich immer und immer wieder gekostet hat. Jetzt aber darf endlich mein Herz wieder der Stimme der Menschlichkeit — seiner eigenen Stimme, Gehör geben. Jetzt darf ich Paul wiedergeben, was ich ihm im Namen der Wissenschaft genommen habe, die verlossenen Jahre. Ich will sie ihm alle ersehen, wie ich auch meinem armen Weibe die Jahre des Weibes und der Trennung durch Jahre eines so vollkommenen wie unerwarteten Glückes ersehen werde.“

Am nächsten Tage hatte er den Knaben aus dem Kerkerartigen Gemach befreit und in dem kleinen Zimmer untergebracht, wo wir heute die Leiche gefunden hatten. Er wollte ihn dort noch eine Zeitlang verborgen halten, um ihn zunächst sprechen zu lehren und in andern menschlichen Fähigkeiten zu unterrichten. An seinem vierzehnten Geburtstag hatte er dann den Totgeglaubten seiner Mutter wieder zuführen wollen. Fast während Rang dann die Freunde, mit der er von den überraschend

schnellen Fortschritten des Knaben berichtet. Er mache die Entwicklung, zu der ein Kind vier Jahre brauche, in ebensoviele Wochen durch.

Als nach mehrstündiger Frist Frau Giacomo aus ihrer Betzargie erwachte, und sich vom Divan erhebend zu mir an den Schreibtisch trat, glaubte ich ihren besseren Trost spenden zu können, als indem ich sie veranlaßte, diese letzten Aufzeichnungen ihres Gatten zu lesen.

Aber sie weigerte sich mit einem Kopfschütteln. „Morgen —“, sagte sie müde, schlug das Buch zu und verließ es wieder in das Fach, dem sie es entnommen hatte.

Sie erschien jetzt äußerlich ganz ruhig und gefaßt. „Es ist spät geworden. Aber Sie müssen unbedingt noch etwas essen, bevor Sie zu Bett gehen. Entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht früher dazu aufgefordert habe.“

Ich merkte allerdings, daß ich den Tag über noch nichts ordentliches genossen hatte, und ich lehnte die Einladung um so weniger ab, als ich es auch für meine Wirtin für notwendig hielt, daß sie etwas zu sich nähme.

Während der Mahlzeit, bei der sie in der Tat den Speisen ohne merkliche Ueberwindung zusah, fragte sie mich in sachlicher Weise wegen des Begräbnisses am Mat. Trotz des Dasses, der sie gegen ihren verstorbenen Gatten besetzte, wollte sie seinen Ruf geschont wissen, niemand sollte um die langjährige Gesangschaft des Knaben und um seinen jetzt erfolgten Tod erfahren. Ich schlug ihr vor, ihren Mann und ihr Kind in einem Sarge beizusetzen, ich glaubte, die schmächtige Knabenleiche ohne Beihilfe des nachts zu der des Vaters betten zu können. Ich hatte erwartet, daß ich bei ihr mit diesem Vorschlag auf Widerstand stoßen würde, aber selbstamerweise erklärte sie sich nach einigen Nachdenken damit einverstanden, und da sie offenbar meine Gedanken erriet, gab sie mir auch eine Erklärung ihres Verhaltens indem sie sagte:

„Sie können sich gar nicht denken, wie gleichgültig mir im Grunde das jetzt alles ist. Der tote Knabe dort in der Kammer ist gar nicht mein Paul — er sieht doch ganz anders aus, als ich mir ihn vorgestellt habe. Das Kind, das ich all die Jahre geliebt und beweiht habe, hat wirklich nicht gelebt. Auf ein leeres Grab habe ich Blumen der Erinnerung gepflanzt, und das neue Grab, das Giacomo und sein bedeutsames Opfer bergen wird, wird mir nie so viel bedeuten wie jenes.“

Sie blickte mit tränenfeuchten Augen in die Lampe. „Das war ein großes Sterben hier im Hause“, raunte sie ganz leise. „Nicht nur jenes — beides, auch mein Gemahl ist gestorben. Wie leer nun alles ist, die ganze Welt, so leer wie das Grab meines Kindes.“

Am andern Tage herrschte vom frühen Morgen an ein bewegtes Treiben in der sonst so stillen Villa. Am Tage vorher waren einige Journalisten dagewesen und hatten sich nach den näheren Umständen des Unfalls erkundigt, dem der bekannte Gelehrte nach der allgemeinen Ansicht zum Opfer gefallen war. Sie hatten die Nachricht in die Welt hinaus gedraht und nun kamen die Beleidigungen der gelehrten Freunde und der Kerkerhelfer. Dem Professor angehörende hatte die Anfrage nach dem Zeitpunkt der Beerdigung von allen Ecken und Enden. „Wann?“ „Wo?“ „Wie?“ — das waren die Hauptwörter zur Bestimmung, es hieß Briefe und Telegramme beantworten, der Trauer und der Neugier Rede stehen und alles für das Begräbnis vorbereiten. Das schwerste, die Unterbringung der Knabenleiche im Sarge des Professors, befohrte ich in der tiefen Nacht allein. Frau Giacomo wollte mir allerdings auch dabei beihilflich sein, aber ich hatte doch Ehen davon, ihren ohnehin bis aufs äußerste angespannten Nerven auch diese Aufregung noch zuzumuten. Glücklicherweise ließ sie sich bewegen, zu der zwar auf dem Wege der Besserung befindlichen, aber noch recht pflegebedürftigen Danne hinaus zu gehen und dort zu warten, bis ich ihr die Nachricht bringen konnte, daß das traurige Werk getan sei.

Wir waren dann nicht mehr allein zusammen, bis zum Augenblick des Abschieds, eine Stunde nach dem Begräbnis auf dem kleinen Friedhof. Frau Giacomo, die während der ganzen Feierlichkeit eine würdige Haltung bewahrt hatte, zeigte sich doch bewegt, als ich jetzt „Lebewohl“ sagte.

„Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mich getan haben“, sagte sie herzlich. „Glauben Sie mir, ich weiß Ihre Freundschaftsdienste vollkommen zu würdigen, wenn ich es leider in diesen Tagen auch nicht so zeigen konnte. Nicht wahr, Sie verzeihen mir das?“

Ihre Freundlichkeit und die weiße Regung, die sie offenbar im Augenblick beherreschte, gab mir den Mut zu einer Frage.

„Und wie wird es mit dem Manuskript Giacomos?“

Da verblühten sich ihre Züge, und mir ihre Hand entziehend sagte sie kalt und streng:

„Ich habe es verbrannt. Ich habe es verbrannt! Ich hasse diese Wissenschaft, die sich an den Veldern der Menschheit bereichert. Wenn Giacomo den Sinn und Zweck meines Lebens vernichtet hat, so habe ich jetzt dafür auch das Werk seines Lebens vernichtet.“

Ich erschraf. Die mir eingeimpfte Ehrfurcht vor allem, was wissenschaftliche Arbeit heißt, erwies sich härter als mein Verständnis für die Verzweiflungstat eines aertretenen Mutterherzens.

„Sie wissen nicht, was Sie getan haben“, entfuhr es mir.

„Sie sah mich fest an und richtete sich stolz auf, wie zur Abwehr.“

„Ich habe die Spur eines Verbrechens vernichtet, das mein Mann begangen hat, weiter nichts!“

## Von sonnigen Augen.

Nun macht der Herbststurm bitter Ernst und reißt den Vätern ihre bunten Toppfeten segnenweise aus dem Geweihe. Ueber den Kamn des Riesengebirges wälzt der Südwest dunkle Wolkenballen, und nur zwischenjehnen fliehen sich noch einige Sonnenstrahlen auf die Erde in ihrer tollen Kehlrandstimmung. Sonnenschein! Das ist doch immer noch das Beste. Vor allem, wenn es nicht nur vom Himmel, sondern auch aus den Menschen strahlt. Während das stürmische Gewölk am Himmel jagt, manchmal kurze Lichtschauer durchlassend, wandre ich die vielen Wege zurück, die ich in diesem Frühling und Sommer gegangen bin. So wie man bei der Nachlese in den Weinbergen — bei und zu Hause helfen sie das Regen — manchmal gerade noch die allergrünsten Trauben findet, die irgendwo im Verdorgenen hängen geblieben sind, so freue ich mich jetzt der paar Menschen, denen ich begegnet bin und von denen Sonnenschein ausging. Alzu häufig trifft man sie nicht. Es sind die Knochen im großen Rachen der Menschheit. Alter, Bildung, Klassen-

zugehörigkeit, Geschlecht, Nationalität, alles spielt keine Rolle bei ihnen. Sie haben es einfach. Was es ist, vermag ich nicht zu sagen. Aber es wirkt in ihnen wie Sonnenschein. Es wärmt, leuchtet und macht froh. Es sind die, die man nicht vergessen kann, und wenn man nur an ihnen vorbeigekreist ist. Sie bilden eine Art unsichtbares Reich, ohne von ihrer Zugehörigkeit dazu zu wissen.

Und da sehe ich zuerst jenen Kellner in dem kleinen Albergo in Verona, der mir das Leben schon länger machte, wenn er mit seinem frühlichen Schritt und seinen guten, sättchenumkränzten Augen in die Gaststube kam. Ein Kellner und ein ganzer Mensch! Er betrog mich nie, war immer ein Gentleman, und ich glaube, er liebt direkt seine Gäste, ganz einerlei, wer sie waren und wieviel Trinkgeld sie gaben. Es gibt ein lateinisches Wort, das heißt Serenitas. Damit meinten die Römer jene hellere Ruhe des Gemüts, die auch bei der anstrengendsten Tätigkeit nicht weicht und sich im ganzen Wirkungskreis wie eine belebende Wärme sichtbar macht. Wenn das ein Philosoph vertritt, so ist das schließlich keine Kunst in dem Stillen eines angenehmen Heims. Aber es gibt keine menschliche Beschäftigung, außer der eines Ministers, die den Charakter so verdirbt wie die eines Kellners. Die Kellner sind die geborenen Menschenverächter. Sie lernen ihre Nebenmenschen von den schädlichsten Seiten kennen. Und darum werde ich, wenn in unserer Zeit der Ausstellungen es einmal einen Wettbewerb für guten Charakter geben und ich als Preisträger fungieren sollte, den 1. Preis meinem Freund, dem Kellner Luigi in Verona, zueräumen. Denn als er mir einmal einen Kranz zuviel angerechnet hatte, brachte er ihn mir nach einer Stunde auf das Zimmer, und als ich ihm die Hälfte davon als Trinkgeld für seine Ehrlichkeit lassen wollte, sah er mich aus seinen guten dunklen Augen mit einem leicht strafenden Blick an, „Sob mir die 50 Centesimi mit einer für mich etwas schonenden Handbewegung wieder zu und sagte: Verzeihung, mein Herr!“

Ein ganz kleines Sonnenscheinchen habe ich in Blankenese gefunden, mit dem meine Bekanntschaft noch flüchtiger war. Wir haben kein Wort miteinander gesprochen. Wahrscheinlich wäre es von ihrer Seite auch noch gar nicht gegangen, denn das kleine Kind hatte das 2. Lebensjahr wohl noch nicht zurückgelegt. Aber wenn ich ihm morgens in der Allee an der Elbe begegnete, und es sah mich, aufrecht in seinem kleinen Wagen stehend, aus seinen großen, strahlend blauen und unbedeckten reinen Kinderaugen an, so wurde es mir inwendig so heilig zumute, daß ich mich vor der Lichtquelle, die aus des kleinen Mädchens Augen sprach, einfach schämt. Man erlebt es in solchen Augenblicken zu seiner Betrübnis, daß das Leben eigentlich nichts Übermäßig Herrliches aus einem gemacht hat.

Das ist überhaupt das Merkvolldigste an diesen Menschen, in deren Augen sich Sonnenstrahlen versagen haben, und durch deren Wachen irgend etwas Leuchtendes geht, daß sie vom Leben nicht gelebt werden, sondern daß sie das Leben leben. Es ist etwas Aktives, aber nie Forciertes, immer etwas Unnahbares, aber nie Hochmütiges, immer etwas tief Freundliches, aber nie Knüdelndes in ihnen. Sie gehen wie unberührt durch den tollsten Wirrwarr hindurch und lassen immer einen Schein hinter sich zurück. Auf die Umgebung, ja sogar auf die Beschäftigung kommt es dabei gar nicht an.

So einer war der hochgewachsene Schwede, den ich in einem Sanatorium in Thüringen kennen lernte. Aufrecht wie eine Säule, fest und ruhig wie ein ganzer Mann, und dabei wieder jene seltsame Reinheit und Güte in den kleinen blauen Augen, die menschengewordene Bescheidenheit und dabei der stille Stolz echten Menschentums. Das Bewußtsein von der Vollmacht des Lebens war diesem blonden Widinger auf die Stirn geschrieben, und was an schweren Kämpfen hinter ihm lag, das hatte keine müden Falten in dieses Gesicht gezeichnet, sondern den Gesichtsmuskeln nur den ruhigen Ernst derer, die überwinden haben, verlieren. Ich habe ganz zufälligerweise die Lebensgeschichte dieses Mannes erfahren. Er war als 19jähriger Arbeiter in eines der ungeheuersten Unternehmen, das die Welt kennt, eingetreten, ist jetzt der Leiter der gewaltigen Werke, und das größte Schiff seiner Kompanie trägt seinen Namen. Das gelbene Raub hat ihn nicht unter seine Füße zu treten vermocht. Er ist auf diesem gefährlichsten aller Wege ein ganzer Mensch geblieben und besitzt selbst so wenig, daß er oft die Besitzer der Werke anzupumpen muß, weil er sein Fünftel fast ganz — verfehlt. Auf seine Kosten studieren zwei Dutzend junger Prekariatkinder, die, wie er sagt, ebensoviele Talent und Fleiß haben wie er, aber nicht so viel Glück.

Und dann, fast hätte ich ihn vergessen, den finnischen Magister“ auf dem alten Schloß in Unterfranken. Er war nämlich eine Frau, dieser Magister, eine goldrote Germanin. Auf dem Kugen, ersten Gesicht lag ein leicht mongolischer Einschlag in Gestalt von vorpringenden Backenknochen. Aber Augen hatte sie wie eine heimliche Königin. Mit diesen Augen regiert sie als Mittelschullehrerin in ihrer Heimat eine Bande von Jungen und Mädchen, und ihre Ferien verwendet sie dazu, sich die Welt anzusehen. Sie steht sie mit den gleichen Augen an wie ihre Väter und Mädchen, klar und unerbittlich, und doch mit einem sachte verhaltenen Strahl grenzenloser Liebe. Ich kannte sie drei Wochen und habe nie mit ihr geredet; einfach, weil ich nicht das Bedürfnis dazu hatte. Es ging ein solcher Duft von Frische und Wärme zugleich von ihr aus, daß es da überhaupt nichts zu reden gab. Lautlos verrichtete sie ihre Arbeit; denn sie diente dort ohne Gehalt als Aufsichterin bei Tisch. Aber wenn sie mir die Platte reichte, hatte ich immer das Gefühl, ich müßte eigentlich eine lose Verbrennung vor ihr machen. Denn ihr Dienen erhöhte nur die natürliche Dohheit, die von ihr ausstrahlte. Im letzten Tage trafs ich, daß wir auf einem Spaziergang miteinander ins Reden kamen. Da erzählte sie mir, wie sie oft aus der Stadt flüchtete, in ein kleines Fischerdorf am Meer zöge, wo sie unter den Fischern ihre besten Freunde habe. Dort schloß sie im kleinen Segelboot allein durch die hohen Wogen, und wenn sie gar zu toll treibt, dann kommen die alten und jungen Fischer ihr nachzufahren, um helfen zu können, wenn das Boot einmal umschlägt. Aber es ist nie umgeschlagen. Und im Winter rettet sie sich auf Schneeschuhen zu den Rappen in den Bergen und lebt mit diesen einfachen Menschen ihr bestes, reichstes Leben.

Und zum Schluß, der reinst aller Sonnenstrahlen, dem ich in Menschenaugen begegnen bin. Das war im Säuglingsheim in einer ganz großen Stadt. Es war ein Haus aus weißen Wänden und weißen Marmorplatten und Glas. Darin standen Hunderte von reinen weißen Bettchen, und in jedem lag eine kleine, tränkende Menschenknosp. Zwischen den Bettchen wandelte still und geräuschlos, schauend und sorgend, eine kleine Schwester herum mit einer weißen gestärkten Daube, aus der wie zwei Wunder zwei braune, tiefe und klare Augen hervorleuchten. Wo sie durchging, wendeten sich die kleinen Köpfchen nach ihr, so wie die Blumen sich nach der Sonne wenden. Schon diese

Allerkleinsten spürten diese stille, mitterläche Wärme, die von ihr ausging. Um ihren kleinen, festgeschlossenen Mund spielte ein feines, gebildetes Lächeln, und man sah es ihr an, daß sie nicht das Gefühl hatte, hier etwas zu sein. Nur die Dankbarkeit darüber, daß sie hier sein durfte, strahlte aus dem reinen Gesicht. Sie zeigte nur ihre kleinen Lieblinge. Sie hatte sie alle gern, aber eines hatte ihr doch das Herz ganz gestohlen. Das war ein kleiner dreimonatiger Pausback mit einem sehr energischen Gesicht und frohen Augen. Die arme junge Mutter war gestorben bei der Geburt, und vom Vater wußte man nichts. So war der Kleine auf dem Schut in Säuglingsheim gekommen, und der Schwester, die ihm Mutter war, bangte es sehr schon, daß die Polizei ihn bald holen und anderswo unterbringen würde, wo es billiger war. „Ein dreimonatiger Säugling und die Polizei!“ — meinte sie und schüttelte ihren Kopf mit der steifgebügeltten Saube. „Es steht hier alles unter ihrem Bann, obwohl sie das Gegenteil von herrschsüchtig ist“, sagte mir der Oberarzt beim Weggehen. „Wir können uns nicht helfen, sie ist uns einfach über.“

Das ist es, was ich bei allen diesen Sonnenmenschen auch immer empfand; sie sind einem über, ganz selbstverständlich, ohne es zu wollen und ohne viel zu reden. Denn dadurch zeichnen sie sich alle aus, daß sie wenig reden. Sie gehen geräuschlos durchs Leben, und was sie sind, das würde durch ihre Taten nur gestört. Sie sind keine Kämpfer, aber die Heiligen des Lebens, obwohl sie von der Kirche nie kanonisiert werden.

A. F. D e n d r i g.

## Grimbart.

### 2] Der letzte Tag in der Burg.

Die staubige Landstraße hat geplaudert. Sie hat dem Förster erzählt, daß ein Dachhuhn ausgewechselt ist nach den Feldern am Wasser und wieder zurück. Wo er steht, ist nicht schwer zu erraten, und dazu redet die blankgeschneuerte Einsahrt zwischen den beiden Birkenwurzeln, die ausgebreiteten Steige nach dem Feld und nach der Straße eine deutliche Sprache. Was braucht die stöhnliche Bitterkeit, die auch der blöden Menschennase sagt, daß der Bau besetzt ist?

Grimbart liegt aufkommeneringelt im Kessel und träumt. Die Sonne muß draußen hübsch warm und freundlich scheinen, sogar bis hier hinunter zieht ein leiser, warmer Luftstrom. Eben überlegt der Dachhuhn, ob er nicht ein wenig in der Sonne Mittagsruhe halten soll, da schillert die Erde ganz, ganz leise, als wenn ein schwerer Schritt vorsichtig über den Bau ginge. Leises Klirren, leises Murmeln erklingt gedämpft nach Malepartus hinunter. Doch gefährlich erklingt nicht weiter.

Da schließt es und rumpelt in der Haupttröhre, als wenn wer käme. Der Dachhuhn fährt auf und horcht und schnuppert, lauscht und windet und wird immer verduhler. Es kommt wirklich wer zu ihm. Doch so plump kriecht kein Dachhuhn durch die Röhren, und Notfuchs erst, von dem würde man gleich gar nichts hören. Was ist das nur? Jetzt ist es im oberen Kessel. Nun kriecht es ein Stüdchen in eine Fluchttröhre hinein, kehrt aber gleich wieder um, und nun kommt es gar hinunter in das Allerheiligste, in Grimbart's Privatwohnung.

Emig arbeitet die Nase des Dachhuhns, seine kleinen Augen bohren förmlich durch das Dunkel, gespannt lauschen die weisgefaumten Gehöre. Nun weiß er's, Hund ist's. Hund, von Menschen abgeschickt; Hund, bellender, zwickender, knurrender Hund. Mund liegt der Dachhuhn den dicken Rücken, schmeißt sich fest an die Wand seines Kessels und verteidigt den Eingang. Klapp, schlagen seine Zähne zusammen, dicht vor der Nase des Hundes, der verzweifelt ausbrog. Hau, hauhauhauhau, hau, der Hüllentärm geht los. Der Dachhuhn faucht, fährt wildend vor und knurrt und murret; der Hund knifft und knurrt, wackelt und geht vor, greift an und verteidigt sich. Ein geht und her, Dieb folgt auf Dieb; der Dachhuhn faucht, fährt wildend vor und knurrt und murret; der Hund knifft und knurrt, wackelt und geht vor, greift an und verteidigt sich. Ein geht und her, Dieb folgt auf Dieb; der Dachhuhn faucht, fährt wildend vor und knurrt und murret; der Hund knifft und knurrt, wackelt und geht vor, greift an und verteidigt sich.

Doch damit ist es erst recht nicht besser geworden für Grimbart. Nun hat der Hund mehr Platz zu seinen schneidigen Angriffen. Knupp, hat er den Dachhuhn an der Kehle und beißt und rüßt, daß der arme Kerl ganz rasend wird und blind um sich beißt und kratzt. Schnapp, hat er des Feindes Ohr erwischt und in zwei Lappen gespalten, daß der Erschrockene losläßt und klagt. Ja, weh tut's, denkt der Dachhuhn, das kann ich mir schon vorstellen. Fauchend geht er dem Hunde zu Leibe, daß er ein wenig weichen muß und schleunig hat Grimbart seinen Leib durch eine Fluchttröhre gezwängt. Als er sie im Frühjahr grub, da konnte er rasch und leicht hindurch, da war er auch schlanker, jetzt muß er sich brücken und zwingen, aber wenn die Furcht sagt, der macht alles möglich. Und der Hund, der schlanke, hochbeinige Foxterrier, der kann noch schlechter durch mit seiner tiefen Brust. Aber dafür scharrt und kratzt er mit seinen harten Pfoten, zwängt und windet sich, und er folgt seinem Wild, wenn auch nicht so schnell, als er möchte. Dabei winselt und jammert er vor Nagelbeißer.

Weit kriecht Grimbart in der Fluchttröhre nicht fort, sie mündet nach außen und dort klingt es auch nicht recht geheuer. Es knirscht und trampelt und summt wie Menschenstimmen. Nur ja nicht raus aus dem Baue. Draußen ist noch schlimmer. Am ersten Ende der Fluchttröhre hängt daher der Dachhuhn an zu scharren und zu graben, er will sich „verklüften“. So wie jetzt hat er noch nie gearbeitet. Die dreien Vorderpranken schaufeln im Wirbel, daß der lose Sand fliehet und dem nachdrängenden Hunde in Nase und Augen fliehet. Und wenn sich unter dem Leibe des

Grabenden ein Berg Sand getürmt hat, dann schiebt er ihn mit den Hinterfüßen als Grenzmauer zwischen sich und den Vorfölger.

Doch der gibt die Jagd noch lange nicht verloren. Er scharrt und kratzt, so schnell es gehen will, und der lose Sand läßt sich nicht allzuschwer bewältigen. So bleibt der Fox seinem Wilde immer nahe auf den Socken. Und dazu fliehet und knurrt er, bellt, wenn er gerade Atem genug hat, gräbt und schaufelt und wackelt den Dachhuhn in den dicken Rücken, wenn er einen Augenblick dazu kann. Und dazu fährt Grimbart herum und beißt den Hund wieder ein Stück zurück, um dann doppelt eilig weiter zu graben.

Und nun wird der Abstand zwischen beiden langsam, aber merklich größer. Der brave Hund wird milde vom ungewohnten, rasenden Scharren in der engen Röhre. Mehr und mehr bleibt er zurück, hechelnd streckt er die Zunge weit zum Maul heraus, beinahe sind seine Kräfte erschöpft, aber noch immer gibt er laut. Und verzweifelt arbeitet der Dachhuhn, nun hofft er zu entkommen. Sicher würde es ihm auch glücken... wenn.

Aber der Hund ist nicht der einzige Feind, er hat gar mächtige Verbündete. Ein kräftiger junger Mann schaufelt aus Leibeshäften auf der Stelle, die ihm der Förster gezeigt hat, ein Loch in die Erde, er macht einen Einschlag. Tiefer und tiefer wird der Schacht, immer lauter und deutlicher klingt der Laut des Hundes aus der Tiefe. Jetzt hört man schon das Krabben und Scharren des braven Jagdgehilfen, jetzt hört man die hastigen, hechelnden Atemzüge, und nun bröckelt der Sand in die Tiefe. Weiß leuchtet das Fell des Hundes durch den Sand, man ist bis zur Röhre. Da ist der lockere Sand geknust, dorthin will der Dachhuhn entfliehen, deutlich hört man ihn graben und prusten. Hund weg! Nun steigt mit schlanem Lächeln der Förster selber in den Einschlag. Eine lange, schmiegsame Hahelgerle mit einer ganz kurz geschneittenen Gabel am Schwanzende hat er in der Hand. Sorgsam tastend führt er die Rute in die halbverschüttete Röhre, wendet den Kopf halb ab und kneift die Augen ein. Nichts sehen und hören will er jetzt, nur fühlen. Und jetzt spürt er, wie die Rute auf einem weichen, zuckenden Gegenstande ruht. Rasch dreht er und dreht, bis er Widerstand fühlt. Und nun zieht er langsam und gleichmäßig den völlig verlorren Dachhuhn heraus, dem er die Rute so fest in die Grannen der Schwarte gedreht hat, daß er in seinen Balg eingeschultert ist wie in eine Zwangsjacke.

Und ehe Grimbart noch richtig alles klar geworden ist, das Anrücken und Klirren des arbeitenden Spatens, das Licht in der Röhre, des Engerwerden seines Balges, bis er sich darin nicht mehr rühren konnte, da fühlt er schon seinen Kopf wieder weiter werden, er merkt, daß er sich wieder bewegen kann und steht sich in einer soliden, eisenschlagenen Transportkiste. Und darin wird er zunächst sanft gewiegt, dann wird ein Kaninchen hereingeschoben, dann rumpelt's, dann rattert's und flüßt im Takte. Der Dachhuhn weiß nicht, daß er fortgetragen wird zur Försterei und von da zur Bahn gebracht und weggeschickt wird.

### Die Reize guter Tage.

Ganz dumm ist der Dachhuhn geworden vom vielen Schillern und Klirren. Da wird der Schieber von seiner Riste gezogen, und ermunternd fährt ihm ein Stab durch ein Luftloch hindurch in die Seiten; Dachhuhn trölt tief gekränkt hervor und schaut sich ganz erschrocken um. Donnerwetter, stülts hier, ist sein erster Gedanke. Dann entsetzt er, daß er ringsum von Stäben umgeben ist und festen glatten Boden unter den Branten hat. Fest stemmt er den Kopf zwischen das Gitter, aber es want nicht, grabend und scharrend versucht er in der Röhre einen Ausweg zu schaffen, aber auch nicht den kleinsten Span vermag er loszulösen.

Da gibt er's auf und schaut sich um. Auf dieser Seite müssen lauter Riesenfüße, reden, so nichts wenigstens, es beist ja förmlich in der Nase. Aber da nebenan rechts gut und verträut. Eine graue Angel liegt dort und unter langsam ein Duft wie von Dachhuhn, von Artgenosse zieht von dort herüber. Und in der nächsten Nacht bewachtet sich Grimbart's Vermutung. Eine Dachhuhn ist im Nachbarloft untergebracht, und sie ist auch noch gar nicht lange hier. Weirliß hört sie Grimbart's Leibeshäften, ihr gings noch sonderbarer.

Eines Abends rückt sie langsam, stückweise aus dem Bau. Es roch nicht ganz sicher, als wäre Mensch dagewesen, so war es. Deshalb zögerte die Dachhuhn lange, ehe sie sich ins Freie getraute. Doch darauf hatte ein fürchterliches, schwarzes Tier, das ganz unter dem Sande lag, nur gewartet. Mit lautem Schnapp biß es zu und hatte Frau Grimbart's Brante gefest. Während biß sie zu, so scharf sie konnte, doch dem Tier tat es nichts, es war hart wie Stein und ließ nicht los. Da wollte die Dachhuhn mit dem Ungeheuer in den Bau zurück, um es dort umzubringen, aber das ging nicht. Der Feind hatte seinen langen raselnden Schwanz um eine Baumwurzel gefesthalten und ließ und ließ nicht locker. Und wieder zerrte und biß die Geackte und kratzte mit der freien Pfote, bis das Maul des Tiers ganz blank war und wie Silber glänzte. Aber Blut floß nicht und unverrückt hielt es fest.

So verging die Nacht, und der Himmel rödete sich. Da nahen Schritte. Schwer und fest kamen sie näher und näher, ein jeder ging der Festgehaltenen durch und durch. Noch einmal hatte sie gerast und gebissen, dann sah sie, es war nichts zu machen. Ein Grünroch zog das heimlichste Tier mit seinem Opfer aus der Röhre, er sagte es einfach am Schwanz, der Letzte des Eisens an und zog seine Falle und die gefangene Dachhuhn hervor. Dann hielt der Mann einen Knüttel hin und Schnapp, biß die Gefangene hinein, doch ehe sie sich versch, war ihr der Gang verschultert, der Knüttel darin festgebunden.

Und dann untersuchte der Förster genau die Wunde seiner Beute. Das Eisen hatte nur die Haut etwas abgeschürft, weder Knochen noch Muskel verletzt.

Nun kam das wunderbarste, was die Dachhuhn erlebt hatte. Der Mann gab dem bösen Tier einen Tritt mit dem Stiefel, da knappte es das Maul auf und die Gefangene war frei. Aber nur einen Moment schiens ihr so, da fiel sie schon in einem festen Sack. Und wie sie dann richtig wieder zur Besinnung kam, da war sie hier hinter diesen festen Stäben.

Was hier mit ihnen würde, fragt Grimbart. „Gar nichts“, sagt seine Freundin. „Gut gefüttert werden wie von Zeuten, die gerade angezogen sind wie der Mann, der mir das böse Tier abnahm. Aber sonst kommen noch viele andre Menschen her, werfen mit Apfelstücken und Brot oder stoßern mit Stöcken an mir rum. Aber ich tue nicht dergleichen.“ Und Grimbart findet alles wie gesagt. Erst träumt er noch bisweilen vom Regenwurmstehen und Giertrinken, aber das verliert sich, wie sich die Haare in zwei Streifen seines Rückens verlieren, wo er sich immer aus Elengitter brüht. Und im Laufe der Zeit schwindet jede Erinnerung, nur den Frechnapf findet er und sein Lager und die Erde, wo er seinen Kot absetzt, alles andre berührt ihn nicht mehr.

Im Frühjahr ist wieder etwas Aufregung am Dachhuhn. Die Dachhuhn hat Junge gekriegt. Ein halbes Jahr steht sie ganz allein in ihrem Käfig und setzt trotzdem vier nackte, blinde Junge in die Welt. Alles steht vor einem Rätsel. Die Wärter betrachten das Gitter, das Männchen und Weibchen trennt, ganz eingehend. „Man sollte es gar nicht für möglich halten — solche Tiere, — durch das Gitter, — das ist mir auch noch nicht vorgekommen, — man sollte es gar nicht glauben.“ Man darf es auch nicht glauben. Seit dem August des Vorjahres schon war die Dachhuhn guter Hoffnung, die guten Wärter wissen nichts davon, daß die Dachhuhn erst neun Monate nach der Hochzeit Kinder kriegen. Lange sollten sie sich auch nicht wundern, die Kleinen starben bald, aber die Alten leben noch. Doch solange das Gitter bleibt, werden wohl die Wärter vergeblich nach jungen Dachhuhn guden.

## Theaternachrichten.

### Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Altes Theater. Sonntag, 30. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr: Wenn der junge Wein blüht. Lustspiel in 3 Akten von B. Wörnsen.

Sonntag, 6. November, nachmittags 1/2 3 Uhr: Zapfenstreich. Drama in 4 Akten von F. A. Veyerlein.

Neues Operetten-Theater. Sonntag, 6. November, nachmittags 3 Uhr: Reiche Mädchen. Operette in 3 Akten von F. Salten. Musik von Johann Strauß.

Neues Theater. Sonnabend: Der Troubadour. Sonntag: Der fliegende Holländer (Genta: Eva von der Osten). Montag, 8 Uhr: Tristan und Isolde. — Altes Theater. Sonnabend: Jägerliebe. Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Wenn der junge Wein blüht), abends 1/2 8 Uhr: Jägerliebe. Montag, nachmittags 3 Uhr: Der Feldherrnhügel (halbe Preise), abends 1/2 8 Uhr: Jägerliebe.

Die Direktion weist darauf hin, daß der Billetvorverkauf für die Vorstellungen am Sonntag und Montag (Reformationsfest) am Sonnabend von 10 bis 3 Uhr an den Kassen des Neuen und Alten Theaters erfolgt.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr; im Alten Theater 1/2 8 Uhr.

Bereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend: Der Wülfel Borgschichten. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Evangelischen Arbeiterverein (Das Leinwandmündel), abends 1/2 8 Uhr: Die Landtagswahl. Montag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein D.-D. (Das Leinwandmündel), abends: LaFun. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomadring). Sonnabend: Brüderlein fein; Das Verführungsfest. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein D.-D. (Reiche Mädchen), abends 1/2 8 Uhr: Brüderlein fein; Das Verführungsfest. Montag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein städtischer Beamten (Reiche Mädchen), abends 1/2 8 Uhr: Reiche Mädchen.

Die Vorstellungen beginnen, wenn nichts andres angegeben, im Schauspielhaus 1/2 8 Uhr, im Neuen Operettentheater 3 Uhr.

Battenberg-Theater. Sonnabend: Freie Bahn. Sonntag: Im Riesengebirge; Der ungläubige Thomas. Montag, Dienstag: Pusanenfeier. Mittwoch: Die größte Sünde. Donnerstag: Freie Bahn. Freitag: Der Herr Senator. Sonnabend: Pusanenfeier. Sonntag, 6. November: Der Herr Senator.

## Eingelaufene Schriften.

Hermann D e n d e l, Frankfurt am Main von der großen Revolution bis zur Revolution von oben (1780—1806). Frankfurt a. M., Buchhandlung Volksstimme. Preis gebunden 3 Mark 50 Pfg.

## Schuhwaren-Fabrik

# MAX TACK

Zirka 500 Angestellte.



## Grosser Propaganda-Verkauf

Die Preisherabsetzungen auf grosse Posten betragen teils **25-33 1/3 Prozent!**

.. Ausserdem während dieses Verkaufs auf alle Waren ..

## DOPPELTE RABATTMARKEN

Unser VERKAUFSHAUS befindet sich von nun an  
 :: EINZIG UND ALLEIN ::  
**Reichsstr. 4/6**  
 :: SPECKS HOF ::